

JUNI 2026
JAHRGANG 78

JAGD

ZEITSCHRIFT DES TIROLER JÄGERVERBANDES



in Tirol



MONATSAKTION

UNSERE ANGEBOTE DES MONATS JUNI

SOLANGE DER VORRAT REICHT!

ALLE ANGEBOTE ERHALTEN SIE IN UNSERER GESCHÄFTSSTELLE ODER ÜBER UNSEREN ONLINESHOP!

**AKTIONS-
PREIS**

FÜR ALLE MITGLIEDER
DES TJV

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

DER WILDTIERARZT ERMITTELT

- » Ratgeber in praktischem Rocktaschenformat
- » Sammlung verschiedenster Fälle, in denen Armin Deutz als Jäger und Wildtierarzt „ermittelt“ hat.
- » Fragen zu verendeten, abnormen oder kranken Wildtieren werden beantwortet.
- » Parasitenbefall, Tumorerkrankungen, Seuchen, Zoonosen u. v. m. werden anhand von Bildern anschaulich erklärt.
- » 208 Seiten



€ 23,31
statt € 25,90

SCHILDKAPPE „MOOSGRÜN/KHAKI“

- » One Size
- » Farbe: Moosgrün/Khaki
- » Leicht vorgeformter Schirm
- » Vintage-Style-Snapback-Verschluss
- » Pflegehinweis: nicht waschbar



€ 20,40
statt € 24,00

ERSTE-HILFE-PAKET „BERGRETTUNG“

Das Erste-Hilfe-Paket ist das Ergebnis einer gemeinsamen Initiative des Alpenvereins, Bergführerverbandes und des Österreichischen Bergrettungsdienstes. Gefüllt wird das Paket von der Lebenshilfe Tirol, somit wird auch eine gemeinnützige Organisation unterstützt.



€ 35,91
statt € 39,90

Die Inhalte des Erste-Hilfe-Pakets sind in unserem Online-Shop aufgelistet.

KRAWATTE TJV

- » modische Krawatte aus 100 % Seide – perfekt für jeden jagdlichen Anlass geeignet
- » Farbe: Tannengrün
- » Jacquard mit eingewebtem TJV-Logo im All-over-Stil



€ 33,84
statt € 37,60



**TIROLER
JÄGERVERBAND**

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/571093
E-Mail: shop@wildestirol.at, <https://wildestirol.at>



© Die Fotografien

ANTON LARCHER
LANDESJÄGERMEISTER

WAHRHAFTIG, EHRlich UND BEREIT, FÜR WERTE EINZUSTEHEN

Das Jagdjahr hat zwar längst begonnen und bisweilen können schon die Früchte nachhaltiger Hege eingefahren werden, und dennoch bestimmen auch heuer wieder die zurückgeholten großen Beutegreifer die Debatten rund um die Jagd in Tirol. In enger Abstimmung mit den maßgeblichen Vertretern der Tiroler Landwirtschaft ist es uns, was die überhandnehmenden Wölfe betrifft, gelungen, deutliche Signale zu setzen und tatsächlich etwas zu bewirken. Dennoch muss klar festgestellt werden, dass trotz aller Bemühungen die Bestände an Wölfen und Bären überhand nehmen werden und so zur klaren Bedrohung zahlreicher Lebensräume mutieren.

Unsere Aufgabe bleibt es, sachlich und überlegt zu agieren und nicht in eine der zahlreichen Fallen zu gehen, die von zoologischen Phantasten und sogenannten Tierrechtsaktivisten vorbereitet sind. Und wir werden weiterhin mahnen und warnen. Warnen vor den Folgen einer nur bedingt kontrollierten Ausbreitung großer Raubtiere im Herzen Europas... Mahnen, dass es unerlässlich ist, in einem derart eng besiedelten Raum Raubtiere wie Wolf und Bär zu bewirtschaften. Ob diesem Thema, das sich die Jagd in Tirol nicht herbeigewünscht hat, geraten in der öffentlichen Diskussion an-

dere Bereiche leider ins Hintertreffen. Dabei sind wir auch unverzichtbar wenn es um den Erhalt des Lebensraums Tirol geht. Zum einen, weil es ohne nachhaltige Jagd keinen tatsächlichen Umbau unserer Schutzwälder geben kann, und zum anderen weil ein Tirol ohne Wildtiere und ohne unser Schalenwild nicht vorstellbar ist. Wir als Hüter der alpenländischen Jagdtraditionen werden diesen Weg samt all den Schwierigkeiten die uns erwarten, in aller Ruhe und Konsequenz gehen und uns auch von Rückschlägen nicht aus dem Konzept bringen lassen. Denn unser Konzept ist ein nachhaltiges und ein lebenswertes Land mitzugestalten und dafür zu sorgen, dass nichts aus dem Ruder gerät.

Anton Larcher
Landesjägermeister von Tirol
Präsident von Jagd Österreich

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER:

Tiroler Jägerverband, GF Mag. Martin Schwärzler,
(m.d.W.d.G.b.), Meinhardstraße 9,
6020 Innsbruck, Tel: +43 (0)512 571093,
E-Mail: info@tjv.at

SCHRIFTLEITUNG: Dominique Damay

LAYOUT & PRODUKTION: Evelyn Schreder
(RegionalMedien Tirol), Steffi Härtel (RMA
MultiMedia Production GmbH)

HERSTELLER:

RegionalMedien Tirol GmbH, Eduard-Bodem-
Gasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 0512-320 4323,
E-Mail: sonderprodukte.tirol@meinbezirk.at

ANZEIGENVERKAUF:

RegionalMedien Tirol GmbH
Eduard-Bodem-Gasse 1, 6020 Innsbruck
E-Mail: jagd.tirol@meinbezirk.at
Evelyn Schreder, Tel. 0512-320-4323
Alexander Schöpf, Tel. 0512-320-4831

REDAKTION:

TJV (Christine Rissbacher, Martina Just,
Juliane Probst, Martin Schwärzler, Marina Ulrich,
Andreas Hackl, Dominique Damay),
RegionalMedien Tirol

DRUCK: Athesia Tyrolia Druck GmbH

„JAGD IN TIROL“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jä-
gerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fach-
zeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen
und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und
zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle
Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Natur-
schutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am
Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vor-
monats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird
keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder
mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.



Der **SPERLINGSKAUZ** auf dem Titelbild wurde
von Josef Kirchmair aufgenommen.



INHALT

ALLGEMEINES

- 03 ZUM GELEIT:** Landesjägermeister
Anton Larcher
- 06** Foto des Monats Juni 2026

FORSCHUNG & AKTUELLES

- 08** Wenn der Ortolan verstummt
- 08** Afrikanische Schweinepest in
der Slowakei bestätigt
- 09** **REVIERE:** Murmeltierbande auf Abwegen

WILD & ÖKOLOGIE

- 10** **LEBENSÄUERE:** Die Krummholzzone und
alpine Matten – Überlebenskünstler über
der Baumgrenze
- 15** **HEIMISCHE SINGVÖGEL:** Feldsperling
und Bachstelze
- 17** **LEBENSRAUMVERBESSERENDE
MASSNAHMEN IM REVIER:**
Krummholzzone und alpine Matten
- 18** **RAUFUSSHUHN-MONITORING TIROL 2025**
Bericht über das Vorkommen von
Auerhuhn, Birkhuhn, Schneehuhn und
Haselhuhn im Land Tirol

WALD & LEBENSRAUM

- 22** **WALDGAMS:** Der Bergwald als
Gradmesser: Warum Gamswild kein
neues Etikett braucht, sondern
verlässliche Lebensräume

JÄGER & REVIER

- 26** **BELLETRISTIK:** Ein uriger Gabler
- 29** **KOLUMNE:** wild.gedacht
- 30** **JÄGERWISSEN AUF DEM PRÜFSTAND:**
Testen Sie Ihr Wissen!

JAGD & RECHT

- 32** **JAGDSCHUTZ IN TIROL**
Verantwortung im Revier, Verantwortung
gegenüber der Gesellschaft

JAGD & GESCHICHTE

- 36** **JAGDKUNST**

INFO & SERVICE

- 38** Mitteilungen aus der Geschäftsstelle
- 39** Jubilare im Juni 2026
- 40** TJV-Akademie
- 42** Aus- und Weiterbildung
- 44** Aus den Bezirken
- 47** Jäger in der Schule
- 50** Generalversammlung des CIC
- 54** Vereine
- 58** **AUTOTEST:** Suzuki e Vitara

JAGDHUNDE

- 60** **GESUNDHEIT:** Die Gebärmutter-
entzündung der Hündin
- 63** **VEREINE**

- 64** **KULINARIUM:**
Wok vom Reh mit Pilzen

HUMORVOLLES

- 65** Klavinus



10

LEBENSRAÜME:
DIE KRUMMHOLZZONE UND ALPINE MATTEN



15

HEIMISCHE SINGVÖGEL:
FELDSPERLING UND BACHSTELZE



18

RAUFUSSHUHN-MONITORING
TIROL 2025:



22

WALDGAMS:
DER BERGWALD ALS GRADMESSE



32

JAGDSCHUTZ IN TIROL
VERANTWORTUNG
IM REVIER,
VERANTWORTUNG
GEGENÜBER
DER GESELLSCHAFT



60

GESUNDHEIT:
DIE GEBÄRMUTTERENTZÜNDUNG DER HÜNDIN

EIN KURZER BLICK AUS DER DECKUNG

Neugierig lugt ein Hermelin zwischen den Holzbalken hervor – stets wachsam, stets sprungbereit. Die kleinen Raubtiere gehören zu den wendigsten Beutegreifern unserer heimischen Tierwelt. Dank ihres schlanken Körpers zwängen sie sich mühelos durch engste Spalten, schlüpfen unter Holzstapel und verschwinden in Sekundenschnelle in Felsnischen oder Mäuselöchern. Was auf den ersten Blick niedlich wirkt, ist in Wahrheit ein hocheffizienter Jäger, der selbst deutlich größere Beutetiere wie Kaninchen oder Ratten zu erlegen vermag.

**Das FOTO DES MONATS dieser Ausgabe
wurde von Bernhard Jaufenthaler aufgenommen.**





WIR SUCHEN:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser und Leserinnen der „Jagd in Tirol“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion zu senden. (foto@tjv.at)

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des/der Fotografen/Fotografin, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des/der Fotografen/Fotografin in der JAGD IN TIROL, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie eine

BLASER-HT-300- STIRNLAMPE



Mit freundlicher
Unterstützung von

Blaser

EINSENDUNGEN AN: FOTO@TJV.AT

Die Bilder sollten eine Dateigröße von
ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer/-innen gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer/-innen, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer/-innen räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

WENN DER ORTOLAN VERSTUMMT

Es gibt Arten, die mehr sind als nur ein Eintrag in einer Roten Liste. Sie stehen stellvertretend für einen ganzen Lebensraum, für seine Strukturen, seine Bewirtschaftung und seinen ökologischen Zustand. Der Ortolan war eine solche Art. Sein Vorkommen im Tiroler Oberland galt lange als Besonderheit und zugleich als Gradmesser für eine kleinteilige, offene Kulturlandschaft. Heute kann diese Leitart in Tirol nicht mehr nachgewiesen werden.

Das Natura-2000-Gebiet „Ortolan-Vorkommen Silz-Haiming-Stams“ wurde 2004 ausgewiesen, um das letzte Brutgebiet des Ortolans in Österreich zu sichern. Der kleinstrukturierte Agrarraum im Tiroler Oberland bot dem seltenen Bodenbrüter lange Zeit geeignete Lebensraumbedingungen. Noch um das Jahr 2000 wurden dort mehrere Brutpaare nachgewiesen. In enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft wurden gezielte Schutzmaßnahmen umgesetzt. Dazu zählten unter anderem eine vielfältige Fruchtfolge mit Getreideanbau, kleinräumige Bewirtschaftung, Befahrungsverzichte während



© Shutterstock

Auch wenn der Ortolan in Tirol nicht mehr vorkommt, bleiben seine ehemaligen Lebensräume für viele Arten der offenen Kulturlandschaft bedeutend.

der Brutzeit sowie der Verzicht auf Dünger und Pestizide im Grünland. Diese Maßnahmen trugen wesentlich dazu bei, die Lebensraumqualität im Gebiet zu erhalten. Trotz dieser Bemühungen kann der Ortolan in Tirol heute nicht mehr nachgewiesen werden. Der letzte bekannte Nachweis stammt aus dem Jahr 2022. Dabei handelte es sich offenbar um ein einzelnes Männchen einer bereits stark isolierten Restpopulation. Da auch in den Nachbarregionen kaum mehr Ortolane

vorkommen, blieb eine Wiederbesiedlung aus. Der Verlust der Leitart bedeutet jedoch nicht, dass das Schutzgebiet an Bedeutung verloren hat. Die erhaltenen Strukturen sind weiterhin wertvoll für Arten der offenen Kulturlandschaft. Besonders Wiesenvögel wie die Feldlerche profitieren von extensiv bewirtschafteten Flächen, spät bearbeiteten Wiesen und strukturreichen Agrarlebensräumen. Das Gebiet bleibt damit ein wichtiger Baustein für den Schutz seltener Vogelarten in Tirol.

HERAUSFORDERUNGEN UND LEHREN FÜR DEN ARTENSCHUTZ

Der Ortolan zeigt zugleich, wie schwierig Artenschutz bei kleinen, isolierten Populationen sein kann. Selbst geeignete Lebensräume und gezielte Maßnahmen reichen nicht immer aus, wenn überregionale Bestände stark zurückgehen und der Anschluss an andere Populationen fehlt. Umso wichtiger ist es, die verbliebenen Lebensräume weiterhin zu erhalten und für andere gefährdete Arten der Kulturlandschaft wirksam zu sichern.

TIV



© G. M. M. M. M.

AFRIKANISCHE SCHWEINEPEST IN DER SLOWAKEI BESTÄTIGT

Anfang Mai wurde in der Mittelslowakei ein neuer Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest (ASP) bei Hausschweinen bestätigt. Für Tirol besteht derzeit keine unmittelbare Gefahr, dennoch bleibt die Lage auch für die heimische Jägerschaft relevant. Der Erreger kann nicht nur über Wildschweine, sondern auch über kontaminierte Ausrüstung, Fahrzeuge, Kleidung oder Fleischprodukte verschleppt werden.

AUSBRUCH IN EINEM HAUSSCHWEINEBESTAND

Die slowakische Staatliche Veterinär- und Lebensmittelverwaltung meldete am 6. Mai 2026 einen bestätigten ASP-Ausbruch in einem kommerziellen Schweinebestand in Lovča im Bezirk Žiar nad Hronom. Das Nati-

onale Referenzlabor in Zvolen hatte den Erreger bereits am 5. Mai nachgewiesen. Laut Behörde handelt es sich um den ersten bestätigten ASP-Ausbruch bei Hausschweinen in der Slowakei im Jahr 2026. Im betroffenen Bestand befinden sich 805 Schweine. Am 4. Mai wurde zunächst ein verendetes Tier gemeldet, am Folgetag weitere 13 und am 6. Mai nochmals 32 tote Schweine. Rund 40 Tiere zeigten Krankheitssymptome, darunter Fieber und überwiegend blutigen Nasenausfluss.

BEHÖRDLICHE MASSNAHMEN

Die slowakischen Behörden richteten um den Betrieb eine Schutzzone mit drei Kilometern Radius und eine Überwachungszone mit zehn Kilometern Radius ein. Das Verbringen von

Schweinen aus dem und in den Betrieb wurde untersagt. Auch Tierkörper, Fleisch, Erzeugnisse von Schweinen, Samen, Eizellen, Embryonen, Futtermittel, Gerätschaften sowie potenziell kontaminierter Abfall dürfen nur mit behördlicher Genehmigung verbracht werden. Die Räumung des Bestandes sollte ab dem 8. Mai beginnen.

ASP AUCH BEI WILDSCHWEINEN IN DER SLOWAKEI

Die ASP-Lage in der Slowakei beschränkt sich nicht auf Hausschweine. Bereits im März 2026 bestätigte die Behörde ASP-Nachweise bei Wildschweinen in der Rajecká dolina, konkret in den Jagdrevieren Brezie-Stránske und Porubská. Dort wurden drei verendete Wildschweine gefunden. Die Behörde beschreibt eine Ausbreitung über die Strážovské vrchy in Richtung Kleine Fatra, die vor allem auf natürliche Wanderbewegungen der Wildschweine zurückzuführen sei. Für die betroffenen Gebiete wurden unter anderem die intensive Suche nach verendeten Wildschweinen, die fachgerechte Beseitigung von Kadavern und Maßnahmen gegen eine weitere Verschleppung angeordnet.

LAGE AUS ÖSTERREICHISCHER SICHT

Für Österreich ist die Entwicklung aufmerksam zu verfolgen. Die AGES-Auswertung der ADIS-Daten weist für die Slowakei im Zeitraum 1. Juli 2025 bis 10. Mai 2026 einen Ausbruch bei Hausschweinen und 129 Nachweise bei Wildschweinen aus. Die geringste Entfernung eines gemeldeten ASP-Falls zur österreichischen Staatsgrenze betrug in diesem Zeitraum 64 Kilometer. Österreich ist nach Angaben der AGES bisher von ASP verschont geblieben (Stand Mai 2026). Gleichzeitig warnen die Behörden ausdrücklich vor der Mitnahme von Schweine- und Wildschweiffleisch sowie von daraus hergestellten Produkten aus betroffenen Gebieten. Für Menschen ist die Afrikanische Schweinepest ungefährlich. Bei Haus- und Wildschweinen verläuft sie jedoch in der Regel tödlich. Die AGES weist darauf hin, dass das Virus in Blut, Fleisch, Knochen und daraus hergestellten Lebensmitteln monatelang infektiös bleiben kann und auch über verunreinigte Schuhe, Kleidung, Werkzeuge und Behältnisse verschleppt wird.

TJV

MURMELTIERBANDE AUF ABWEGEN

© Staudinger



Die Bilddokumentation entlarvt den Wachposten sowie die drei Haupttäter eindeutig.

Passend zur Jahreszeit berichte ich mit einem Schmunzeln, dass die Gefährlichkeit des Alpenmurmeltieres in unseren Breiten graden wahrlich unterschätzt wird. Dies durfte ich schon etwas zurückliegend am eigenen Körper beziehungsweise Drahtesel erfahren. Ein sonniger Tag im Spätfrühling veranlasste mich, meiner Leidenschaft, nämlich dem Beobachten von Steinwild im Gschnitztal, nachzugehen. Um mit Berg- und Fotoausrüstung möglichst effizient in höhere Gefilde zu gelangen, tat ich dies wie gewohnt auf meinem E-Bike, welches ich an einem schon oftmals von mir genutzten Platz abstellte. Ich begab mich also ins Steinwildrevier, in dem ich einige Stunden verbrachte, ehe ich mich wieder zu besagtem Radabstellplatz aufmachte. Dort angekommen, war ich etwas verwundert, fehlten doch am ebenfalls dort zurückgelassenen Helm Teile der Polsterung. Auch eine gewisse Feuchtigkeit an Gurt und noch vorhandener Polsterung war eindeutig festzustellen. Da jedoch sonst keinerlei Spuren zu finden waren, machte ich mich mit einem etwas desolaten Helm auf den Heimweg. Ob dieser Begebenheit wagte ich mich in Begleitung meiner Gattin ein paar Tage später wieder zu besagter Stelle. Wir versperrten unsere Räder und waren im Begriff, abermals in Richtung der Steinwildeinstände aufzubrechen, als uns ein Marmeltier auffiel, welches uns in etwa 15 Metern Entfernung aufmerksam beobachtete. Um den kleinen Nager nicht zu erschrecken,

gingen wir etwas weiter und setzten uns daraufhin auf einen Stein. So konnten wir schnell den Grund erkennen, warum uns der Kleine so genau beäugte. Sozusagen als Wachposten „stand er Schmiere“ für drei weitere Marmeltiere, welche sich aus einem Unterschlupf in Richtung unserer Räder aufmachten. Dort begutachteten sie unsere Fortbewegungsmittel und begannen mit der Ersteigung der Gleichen. Erstaunt, ob der Dreistigkeit der drei beobachteten wir das Schauspiel eine Weile. Erst als sie sich über Kabel und Reifen herzumachen begannen, konnte ich nicht mehr sitzenbleiben und begab mich in deren Richtung. Bei den Worten: „He, Freunde, jetzt ist aber Schluss!“, ließen sie von unseren Rädern ab und zogen fast missmutig von dannen. Von einer richtigen Flucht zu sprechen, wäre übertrieben, denn die Neugier ließ sie nur langsam zu ihrem Unterschlupf zurückkehren, wobei das letzte Marmeltier, welches noch zwischen den Speichen meines Vorderrades herauslugte, als ich direkt vor ihm stand, scheinbar sehr ungern gehen wollte. Meine Frau und ich mussten herzlich lachen, denn so etwas ist uns vorher noch nie passiert. Diese Begebenheit ist umso erstaunlicher, weil es sich hier um ein Gebiet handelt, in dem Marmeltiere eigentlich sehr scheu sind. Obwohl ich mein Fahrrad seit diesem Ereignis schon wieder viele Male am gleichen Ort abgestellt habe, blieb ich von weiteren „Überfällen“ verschont.

Christian Staudinger

DIE KRUMMHOLZZONE UND ALPINE MATTEN

ÜBERLEBENSKÜNSTLER ÜBER
DER BAUMGRENZE



Wo der hochmontane Bergwald in lückige Zirben- und Lärchenbestände ausfasert, beginnt das Reich der Extreme, die subalpine Krummholzzone bis in die alpine Zone. Ab hier verhindern die klimatischen Bedingungen jeden aufrechten Baumwuchs.

Die Vegetationsperiode schrumpft in diesen Höhenlagen auf oft nur drei bis fünf Monate zusammen. Wer hier überleben will, muss sich langen, schneereichen Wintern, starken Temperaturstürzen, rauen Winden und einer intensiven UV-Strahlung im Sommer anpassen. Statt von schützenden Baumkronen ist diese Übergangszone zunächst von dichten, kriechenden Krummholzgebüsch geprägt, die erst weiter oben in offene Zwergstrauchheiden und weite, felsdurchsetzte Grasmatten übergehen. Es ist ein Lebensraum der Kontraste: Während die undurchdringlichen Latschen- und Grünerlenfelder vielen Wildtieren hervorragende Deckung bieten, sind die weiten alpinen Matten darüber von faszinierender Offenheit – verlangen ihren Bewohnern bei Wetterstürzen aber alles ab.

EIN MOSAIK DER EXTREME – MIKROKLIMA AUF ENGSTEM RAUM

Während im Bergwald darunter noch Bäume das Bild bestimmen, wird die Landschaftsstruktur oberhalb der Waldgrenze maßgeblich vom Relief, dem Wind und der Schneeverteilung geformt. Auf engstem Raum entstehen hier völlig unterschiedliche mikroklimatische Bedingungen:

» **Der Krummholzgürtel:** Direkt über der eigentlichen Waldgrenze bilden Latschen auf Kalkgestein und Grünerlen auf Silikat oft undurchdringliche Dickichte. Dazwischen und an ihren Rändern breiten sich ausgedehnte Alpenrosenfelder aus, die im Frühsommer ganze Berghänge in ein leuchtend rotes Blütenmeer verwandeln. Ihre Überlebensstrategie: Sie wachsen am Boden kriechend und ihre Äste sind so elastisch, dass sie unter tonnenschwerer Schneelast nicht brechen, sondern einfach nachgeben.

» **Windkuppen und Grate:** In der offenen alpinen Stufe bläst der Wind Geländerücken im Winter oft komplett schneefrei. Die Pflanzen sind hier extremem Frost und eisiger Austrocknung (Frosttroknis) ausgesetzt. Hier behaupten sich nur noch robuste Zwergsträucher wie die Silberwurz, tief wurzelnde Polsterpflanzen und Flechten.

Mit ihrem am Boden kriechenden Wuchs entzieht sich die Silberwurz den Winterstürmen, während ihre ledrigen Blätter sie vor dem Wasserverlust durch die aggressive Höhensonne bewahren.

» **Schneetälchen und Senken:** Im radikalen Gegensatz dazu sammelt sich der Trieb Schnee in Mulden und Karen meterdick und schmilzt erst sehr spät. Die hier wachsenden Pflanzen sind perfekt an die späte Ausaperung angepasst und schaffen Blüte und Samenreife in einem kurzen Zeitfenster von nur wenigen Wochen. Ein Paradebeispiel hierfür ist das Alpenglöckchen: Es nutzt seine in den Wurzeln gespeicherten Energiereserven, um oft schon direkt durch die letzten Reste der schwindenden Schneedecke hindurchzuwachsen und zu blühen. So verliert diese Pionierpflanze keine einzige wertvolle Stunde des kurzen Bergsommers.

NUTZUNGSGESCHICHTE: HOCHALMEN AN DER GRENZE DES MACHBAREN

Im Gegensatz zur hochmontanen Stufe, wo der Wald historisch stark für die Rinderweide gerodet wurde, waren die obere subalpine Krummholzzone und die beginnenden alpinen Matten schon immer das klassische Revier der Schaf- und Ziegenweide sowie der Galtalmen (für Jungvieh). Die Auswirkungen des Menschen zeigen sich hier völlig anders:

» **Nährstoffeintrag:** Durch konzentrierte Schaf- und Rinderherden entstanden rund um alte Pferche und Hütten stickstoffreiche „Lägerfluren“. Diese sind bis heute oft an üppig wuchernden, großblättrigen Pflanzen wie dem Alpenampfer gut zu erkennen.

» Verbuschung durch Almauflassung:

Weil heute viele dieser hoch gelegenen und schwer zugänglichen Almen nicht mehr bestoßen (beweidet) werden, drängt die Natur zurück. Krummholz und Zwergsträucher (wie Grünerlen, Alpenrosen und Wacholder) wachsen aus der oberen subalpinen Stufe rasant nach oben und erobern die alpinen Grasmatten zurück.

Für den Naturschutz und die Wildökologie ist das ein Dilemma: Einerseits entstehen dadurch zwar dichte, ungestörte Einstände für das Wild, andererseits drohen die extrem blüten- und insektenreichen, typischen alpinen Matten lokal zu verschwinden.

SPEZIALISTEN OBERHALB DER BAUMGRENZE – BIODIVERSITÄT IM HOCHGEBIRGE

Wo aufrechte Bäume fehlen und das schützende Krummholz allmählich in kahle Flächen übergeht, braucht die Tierwelt völlig andere Überlebensstrategien.

DIE TIEFBAUINGENIEURE: MURMELTIERE

Das Alpenmurmeltier ist ein wichtiger Ökosystem-Architekt der baumlosen Hochlagen. Es gräbt bis zu sieben Meter tiefe Bausysteme, die bis in die frostfreie Zone des Bodens reichen. Nur so kann das Murmeltier die extremen Gebirgswinter während des Winterschlafs überstehen. Doch von dieser gewaltigen Grabetätigkeit profitiert die gesamte alpine Lebensgemeinschaft: Das ständige Umschichten der Erde pflügt die kargen Böden förmlich um, fördert die Nährstoffzirkulation und

© Kirchmaier



Alpenmurmeltiere graben bis zu sieben Meter tiefe Bausysteme. Durch diese enorme Grabetätigkeit pflügen sie nicht nur den kargen Boden um, sondern schaffen auch sichere Zufluchtsorte für andere Tiere wie den Steinschmätzer.

schafft völlig neue Mikro-Lebensräume für hochspezialisierte Gebirgspflanzen. Zudem bieten ihre verlassenen Röhren Zufluchtsorte für andere Bergbewohner – wie etwa den Steinschmätzer, einen charakteristischen Singvogel der Geröllhalden. Für ihn sind die Bauten sichere Brutplätze und ein lebensrettender Unterschlupf bei plötzlichen Wetterstürzen.

SCHNEESCHUHE UND DAUNENJACKE: DER SCHNEEHASE IN SEINER „ERSATZ-ARKTIS“

Schneehasen sind klassische Eiszeitrelikte. Als Mitteleuropa am Ende der letzten Kaltzeit wärmer und walddreicher wurde, wichen diese hochspezialisierten Tiere den schmelzenden Gletschern in die Höhe aus. Die subalpinen und alpinen Stufen oberhalb der Baumgrenze bilden heute ihre „Ersatz-Arktis“. Hier oben entgehen sie nicht nur dem für sie lebensbedrohlichen Hitzestress der Täler, sondern auch der überlegenen Konkurrenz durch andere Arten wie den Feldhasen.

In der subalpinen Stufe – dem schützenden Krummholz aus Latschen und Grünerlen – hat der Schneehase sein ideales Habitat gefunden. Sein gesamter Körperbau ist auf die extremen Bedingungen abgestimmt: Im Vergleich zum Feldhasen besitzt er deutlich kürzere Ohren und eine gedrungene Statur, wodurch er weniger Angriffsfläche für die Kälte bietet und den Verlust lebenswichtiger Körperwärme minimiert. Sobald der Winter einkehrt, wechselt er sein Fell in ein leuchtendes Weiß. Die Haare dieses Winterfells sind hohl und fungieren mit ihren Lufteinschlüssen wie eine isolie-

rende Daunenjacke. Um im oft metertiefen Pulverschnee nicht einzusinken, macht er sich eine raffinierte Anpassung zunutze: Er spreizt seine breiten, dicht behaarten Pfoten, die dadurch wie natürliche Schneeschuhe wirken. So kann er Raubtieren mühelos an der Schneeoberfläche entkommen, während er sich den harten Winter über im dichten Unterholz versteckt und von Rinde, Knospen und trockenen Trieben ernährt.

MEISTER DER MIKROKLIMATA: AMPHIBIEN, REPTILIEN UND INSEKTEN

Nicht nur Säugetiere und Vögel, sondern auch die oft übersehenen Amphibien, Reptilien und Insekten haben die subalpine Stufe mit bemerkenswerten Überlebensstrategien für sich erobert. Da diese Tiere wechselwarm sind, erfordert das raue Klima an der Waldgrenze – mit seinem abrupten Wechsel aus intensiver Sonnenstrahlung und eisigen Nächten – extreme evolutionäre Anpassungen:

» **Der Alpensalamander:** Dieser Amphibien-Spezialist besiedelt bevorzugt die feuchten Zwergstrauchheiden und Almböden der subalpinen Zone. Seine pechschwarze Färbung wirkt wie ein Solarkollektor, um jeden noch so schwachen Sonnenstrahl sofort in Körperwärme umzuwandeln. Da die Bergsommern für eine Larvenentwicklung im Wasser viel zu kurz und die Gebirgsbäche zu kalt sind, hat er sich zudem völlig von offenen Gewässern unabhängig gemacht: Nach einer extrem langen Tragzeit von bis zu vier Jahren bringt das Weibchen ein bis zwei vollständig entwickelte, landlebende Junge zur Welt.

» **Die Kreuzotter (Höllennatter):** Sie ist ein klassischer Bewohner der lückigen Übergangszone und nutzt die schützenden Alpenrosen- und Latschengebüsche als Deckung. In diesen Höhenlagen trifft man besonders häufig auf ihre komplett schwarz gefärbte Form, die sogenannte „Höllennatter“. Dieses Phänomen (Melanismus) ist ein reiner Überlebensvorteil: Das dunkle Schuppenkleid absorbiert das Licht wesentlich effizienter, wodurch die Schlange auf kalten Felsblöcken morgens viel schneller ihre „Betriebstemperatur“ erreicht als ihre helleren Artgenossen im Tal.

» **Alpenhummel und Alpenapollo:** Auch Insekten nutzen das blütenreiche Mosaik zwischen dem Krummholz intensiv, müssen aber dem Frost trotzen. Alpenhummeln weisen dafür einen extrem dichten „Pelz“ auf. Durch rasantes Zittern ihrer Flugmuskulatur können sie sich wie einen Motor regelrecht „warmlaufen“ lassen, um selbst bei Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt abzuheben und Nektar zu sammeln. Der streng geschützte Alpenapollo-Falter wiederum ist ein Paradebeispiel für die hochspezialisierte Insektenwelt dieser Stufe; seine Raupen sind perfekt an die feuchten Quellfluren, Bäche und Schuttfluren direkt an der Baumgrenze angepasst.

FEDERWILD DIESER ZONE

In der weiten, baumlosen Stufe jagt die Gefahr fast ausschließlich von oben. Der Steinadler ist wie kein anderes Tier an die extremen topografischen Gegebenheiten des Hochgebirges angepasst. Mit einer Spannweite von über zwei Metern ist er auf die grenzenlose Weite der alpinen und subalpinen Matten zwingend angewiesen – im dichten Bergwald weiter unten hätte er weder die nötige freie Sicht noch den Platz für seine rasanten Sturzflüge. Majestätisch nutzt er die Aufwinde und die starke Thermik der schroffen Felswände und Grate, um mit minimalem Energieaufwand sein riesiges Revier nach Murmeltieren abzusuchen. Dabei nutzt er die Landschaft geschickt aus: Seine Horste baut er in unzugänglichen Felsnischen in der subalpinen Zone, die etwas tiefer liegen als seine hochalpinen Jagdgründe. So kann er schwere Beute kräftesparend talwärts zum Horst tragen und die tieferliegenden Felswände im Bereich der Baumgrenze bieten ein wesentlich geschützteres und milderes Mikroklima für die empfindlichen Jungvögel. Auch im rauen Gebirgswinter ist



© Ennenmoser

Um im kühlen Gebirgsklima zu bestehen, nutzt der Alpensalamander eine geniale Strategie: Seine pechschwarze Färbung absorbiert jeden noch so schwachen Sonnenstrahl und wandelt ihn sofort in Wärme um.



In den warmen Monaten zieht das Rotwild aus den Bergwäldern hinauf in die lückige Krummholzzone. Zwischen den Latschen finden die Tiere eiweißreiche Alpenkräuter, um sich den wichtigen Feist für Brunft und Winter anzufressen.

das Überleben eng an die harten Bedingungen der Landschaft geknüpft: Die steilen Kare und Rinnen fordern regelmäßig Tribut, und der Adler nutzt dieses unerbittliche Terrain, indem er als „Gesundheitspolizei“ verendetes Fallwild (z. B. durch Lawinen abgestürzte Gämsen) beseitigt. Den Luftraum über der Waldgrenze teilt er sich mit dem Kolkraben und Schwärmen von Alpendohlen.

Während Adler, Dohlen und Co. den Himmel beherrschen, verteilen sich kleinere Spezialisten auf das feinere Mosaik am Boden. Die Ringdrossel – oft als „Amsel der Berge“ bezeichnet – verlässt sich auf den dichten Sichtschutz und das Geäst des subalpinen Krummholzes, um zu brüten.

CHARAKTERVOGEL DER KAMPFZONE: DAS BIRKHUHN

Eng verbunden mit diesem lückigen Übergangsbereich ist auch das Birkhuhn. Während das Alpenschneehuhn die weiten, völlig baumlosen Matten darüber bewohnt, ist der imposante Birkhahn mit seinem blauschillernden Gefieder, den sichelförmigen Stoßfedern und den leuchtend roten „Rosen“ über den Augen der absolute Charaktervogel der Krummholzzone. Er ist zwingend auf dieses vielfältige Landschaftsmosaik angewiesen: Dichte Zwergstrauchheiden aus Heidelbeere und Alpenrose dienen ihm als Winternahrung und lebensrettende Deckung, während er für seine spektakuläre Frühjahrsbalz auf die kleinen, offenen Freiflächen dazwischen angewiesen ist. Schließt sich die Landschaft durch ungebremstes Staudenwachstum, verliert das Birkhuhn seine Bühne – und sein Zuhause.

WILDÖKOLOGIE: SOMMERPARADIES MIT HITZESTRESS

Auch das Schalenwild zieht es in den Sommermonaten in die strukturreiche obere subalpine Stufe:

» **Gamswild:** Das Gamswild ist das Sinnbild der steilen, felsdurchsetzten Übergangsbereiche. Während es sich im harten Winter zwingend in die schützenden Bergwälder der unteren Stufen zurückzieht, erobert es im Sommer die obere subalpine Stufe bis hinein in die baumlosen Kare. Für dieses steile und unwegsame Terrain sind Gämsen anatomisch perfekt gerüstet: Ihre Schalen besitzen harte, scharfe Ränder und weiche, gummiartige Innenballen, die selbst auf glatten oder feuchten Felsplatten wie Kletterschuhe haften. Dennoch hat dieser Bergspezialist eine physiologische Schwachstelle: Gämsen sind sehr hitzeempfindlich. Um an heißen Sommertagen einen lebensbedrohlichen Hitzschlag zu vermeiden, nutzen sie die Gegebenheiten der oberen subalpinen Stufe clever aus. Sie ziehen gezielt in die kühleren Nordkare, suchen den tiefen Schatten der dichten Latschen- und Grünerlenfelder oder legen sich stundenlang zur Kühlung auf die letzten schattigen Firn- und Schneefelder.

» **Rotwild:** Auch das Rotwild zieht es in den Sommermonaten in die obere subalpine Stufe. Oft in großen Rudeln verlassen sie die dichten Wälder der Täler und steigen in die reich struk-

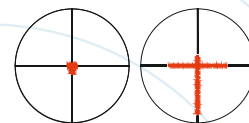


NOBLEX
E-OPTICS

8x für lange Distanz

NZ8 2,5 bis 20x50

- Hybrid-Zielfernrohr für die Jagd und Sportschützen
- Mitvergrößerndes, feines MHR-Absehen (1. Bildebene)



2,5 x Vergrößerung 20x Vergrößerung

- Mit Parallaxe-Verstellung für Clip-on-Nachtsicht- und Wärmebildgeräte
- Mit verstärktem Außengehäuse - vorbereitet für Nachtsicht- und Wärmebildgeräte

Aktionspreis

€999,-*

statt €1.699,-



*Nur so lange der Vorrat reicht



1952

1989

2020

Vertrieb Austria:
Idl GmbH
Tel: +43 4852 63666
office@waffen-idl.at

weitere Informationen



turierten Zwergstrauchheiden, Almen und offenen Lichtungen rund um die Waldgrenze auf. Diese Höhenstufe ist für sie ein wahres Schlaraffenland: Die hier wachsenden Alpenkräuter sind durch die intensive UV-Strahlung besonders eiweiß- und energiereich. Diese Premium-Äsung ist für das Rotwild existenziell, um sich rechtzeitig den Feist für die kräftezehrende herbstliche Brunft und den anschließenden Bergwinter anzufressen. Doch die Präsenz des Rotwilds in dieser Zone ist streng saisonal begrenzt: Da es sich bei tiefem Schnee im Gegensatz zur Gams oder zum Schneehasen in der Krummholzzone nicht so effizient fortbewegen kann, muss es die subalpine Stufe beim ersten massiven Wintereinbruch zwingend wieder nach unten in die schneearmeren Wintereinstände verlassen.

FREIZEITNUTZUNG UND STÖRUNGSDRUCK – WENN DIE SICHTBARKEIT ZUM VERHÄNGNIS WIRD

In der subalpinen Stufe stehen Wildtiere vor einer besonderen Herausforderung: Die sichere Deckung des geschlossenen Waldes löst sich hier in ein lückiges Mosaik aus Krummholz (Latschen und Grünerlen), Zwergsträuchern und offenen Grasmatten auf. Werden Tiere aus ihren Inseln der Sicherheit aufgeschreckt, sind sie auf den kahlen Flächen dazwischen schlagartig extrem exponiert.

Der zunehmende Alpinismus wirkt sich in dieser sensiblen Übergangszone besonders gravierend aus:

» **Weitreichende Fluchtreaktionen:** Verlässt ein Wanderer die markierten Wege und taucht überraschend zwischen den Latschengassen oder auf einer Kuppe auf, reagiert das Wild hochsensibel. Ein Gamswildrudel oder Rotwild, das an der Waldgrenze äst, erkennt die menschliche Silhouette gegen den Himmel oft schon auf große Distanz. Die Folge sind kräftezehrende Fluchten durch das schwer gängige Krummholzgebüsch oder hinauf in ungeschützte Geröllhalden.

» **Tödliche Winterfluchten im Tiefschnee:** Im Winter ist das subalpine Krummholz ein überlebenswichtiger Rückzugsort. Wenn abfahrtsorientierte Skitourengeher oder Schneeschuhwanderer querfeldein durch die unberührten Schneisen zwischen den



© die-naturmagazin

Wenn die Natur durch wärmere Temperaturen das Mosaik aus offener Fläche und schützendem Gebüsch verliert, verlieren Arten wie das Birkhuhn ihr letztes Refugium. Umso wichtiger ist es, dass diese sensiblen Tiere nicht zusätzlich durch Freizeitnutzung und sonstige Störungen beeinträchtigt werden.

Baumgruppen abfahren, schrecken sie Wildtiere auf. Wird etwa ein Schneehase oder ein Raufußhuhn aus seiner isolierenden Schneehöhle unter den Latschen vertrieben, muss es durch tiefen Pulverschnee flüchten. Dieser immense Energieverlust bei sehr niedrigen Temperaturen kostet Wildtiere viel.

» **Der „Adler-Effekt“ durch neue Luftraumnutzer:** In der lückigen Landschaft an der Baumgrenze beobachten Wildtiere ständig den Himmel. Drohnen oder tief fliegende Paragleiter werden von Murmeltieren, Schneehasen und Gämsen instinktiv als Prädator (wie der Steinadler) wahrgenommen. Der tiefe Überflug löst sofort einen Fluchtreflex aus – das Wild verschwindet stundenlang im Dickicht, wodurch dringend benötigte Äsungszeit verloren geht.

BEDEUTUNG UND AUSBLICK: DIE OBERE SUBALPINE KAMPFZONE IM ZANGENGRIFF DES KLIMAS

Dieser Übergangsraum an der Baumgrenze ist ein hochempfindliches Mosaik im Wandel. Die obere subalpine Stufe steht heute unter massivem Druck – nicht nur durch die zunehmende Freizeitnutzung, sondern vor allem durch die Erderwärmung, die diese Zone regelrecht in einen ökologischen Zangengriff nimmt. Mit steigenden Temperaturen und immer kürzerer Schneebedeckung verändert sich die Krummholzzone rasant. Was Wissenschaftler weltweit an den Hochgebirgen als sensiblen Indikator beobachten, vollzieht sich direkt vor unserer Haustür: Studien aus dem Alpenraum belegen, dass die Baumgrenze im Schnitt um zehn Meter, lokal an windgeschützten Standorten sogar um über 40 Meter pro Jahrzehnt

nach oben rückt. Für den oberen subalpinen Raum bedeutet das zwei Dinge gleichzeitig: Von unten rückt der geschlossene Bergwald nach. Einst vom Frost niedergehaltene, verkrüppelte Zirben und Lärchen wachsen im milderen Klima plötzlich zu aufrechten, dichten Baumbeständen heran. Gleichzeitig wuchert das dichte Gestrüpp aus Alpenrosen und Latschen nach oben in die alpinen Matten hinein. Diese Zone verschiebt sich also nicht nur – sie verdichtet sich in sich selbst und verliert ihren typischen, lückigen Halboffen-Charakter. Für das heimische Ökosystem ist das fatal. Wildarten, die exakt auf diese strukturreiche Verzahnung von schützendem Krummholz und offenen Äsungsflächen angewiesen sind, verlieren ihr Mosaik. Und Spezialisten der völlig offenen Flächen darüber – wie Alpenschneehuhn oder Schneehase – geraten in eine Sackgasse, weil ihnen von unten das Krummholz den Lebensraum abgräbt. Sie können nicht unendlich in nackte Felsregionen ausweichen – irgendwann „geht ihnen der Berg aus“.

Die subalpine Stufe ist somit weit mehr als nur eine landschaftliche Kulisse – sie ist das letzte Refugium für Überlebenskünstler, deren Evolution Jahrtausende gebraucht hat, um sie perfekt an Kälte und Kargheit anzupassen. Wenn dieser faszinierende Grenzraum zwischen Wald und nacktem Fels verschwindet oder sich zu undurchdringlichem Dickicht schließt, verlieren die Alpen einen wesentlichen Teil ihrer biologischen Seele. Die konsequente Lenkung der Freizeitnutzung und die strikte Einhaltung von Wildruhezonen sind längst keine reinen Naturschutz-Floskeln mehr, sondern die einzige Möglichkeit, der alpinen Tierwelt im Wettstreit mit dem Klima noch ein Überleben zu sichern.

Marina Ulrich

**Entdecken, staunen, lernen,
ausschneiden und sammeln**

Es gibt so viel Faszinierendes, das die Singvogelwelt um uns herum zu bieten hat. Wir müssen nur genauer hinsehen, hinhören, uns interessieren und offen für neue Entdeckungen sein.

HEIMISCHE SINGVÖGEL IM PORTRAIT



Standvogel

FELDSPERLING (*PASSER MONTANUS*) – geselliger Bewohner von Dorf und Kulturlandschaft

Der Feldsperling ist ein kleiner, lebhafter Singvogel der Kulturlandschaften und gut durchgrünzten Siedlungsräume. Er wirkt zierlicher als der nahe verwandte Haussperling und ist an seiner markanten Kopfzeichnung leicht zu erkennen. In Tirol zählt er zu den zerstreut bis lückig verbreiteten, mäßig häufigen Brutvögeln.



MERKMALE

Mit einer Körperlänge von 12,5 bis 14 cm, einer Spannweite von 20 bis 22 cm und einem Gewicht von etwa 19 bis 25 g ist der Feldsperling deutlich kleiner und kompakter gebaut als der Haussperling. Kennzeichnend ist der kastanienbraune bis schokoladenbraune Oberkopf. Die Wangen sind rein weiß und tragen jeweils einen markanten schwarzen Fleck. Ein weißes Nackenband zieht seitlich bis an die Halsseiten. Der schwarze Kehlfleck bleibt klein und reicht nicht auf die Brust. Der Mantel ist braun mit schwarzer Strichelung. Die Flügel zeigen deutliche weiße Binden sowie helle Spitzen an den Armdecken. Der Schwanz wirkt eher kurz. Die Beine sind fleischfarben bis rosabraun. Männchen und Weibchen sind gleich gefärbt. Der Schnabel ist zur Brutzeit schwarz, außerhalb dieser Zeit mit gelblicher Basis. Das Höchstalter liegt bei etwa 11 Jahren.

VERBREITUNG & LEBENSRAUM

Der Feldsperling ist in Mitteleuropa ein verbreiteter Brutvogel des Tief- und Hügellandes. In Mittelgebirgen und höheren Berglagen nimmt seine Verbreitung deutlich ab. In Österreich liegen die Schwerpunkte in Siedlungen und Kulturlandschaften der großen Tal- und Beckenlagen. In Tirol ist die Art zerstreut bis lückig verbreitet. Der Brutbestand wird auf etwa 4.000 bis 6.000 Brutpaare geschätzt. Vorkommen bestehen vor allem in den Haupttälern und Beckenlagen. Höher gelegene Talräume zwischen 1.000 und 1.400 m sind nur teilweise besiedelt, darüber fehlt die Art mit wenigen Ausnahmen als Brutvogel. Das bekannte Maximum liegt bei etwa 1.630 m. Mit zunehmender Höhe sinkt die Vorkommenswahrscheinlichkeit stark. Besiedelt wird eine größere Vielfalt an Lebensräumen als beim Haussperling. Typisch sind gut begrünte Siedlungsgebiete, baumreiche Ortsränder, einzelne Gehöfte, Obstwiesen sowie reich gegliedertes Agrarland mit Gehölzen. Auch offene und halboffene Kulturlandschaften, Waldränder und lichte Wälder werden genutzt, etwa eichenreiche Auwälder. Gemieden werden Wohnblockzonen, Innenstädte, baumfreies Offenland und geschlossene Waldgebiete.

NAHRUNG & WINTERFÜTTERUNG

Der Feldsperling sucht seine Nahrung am Boden, in Bäumen und Sträuchern sowie an Siedlungsrändern auch an Futterplätzen. Die Nahrung besteht aus Samen, Getreidekörnern, kleinen Pflanzenteilen und während der Brutzeit vermehrt aus Insekten und deren Larven. Außerhalb der Brutzeit ist die Art meist in größeren Schwärmen unterwegs. Dann werden auch Stoppelfelder, Hofbereiche und Futterstellen regelmäßig genutzt. Winterfütterungen können lokal von Bedeutung sein.

VERHALTEN & LEBENSWEISE

Der Feldsperling ist ein sozialer Vogel und tritt besonders außerhalb der Brutzeit häufig in Trupps oder Schwärmen auf. Oft kommt er gemeinsam mit Haussperlingen vor, bleibt jedoch weniger eng an den Menschen gebunden. Die Art ist ein Höhlen- und Nischenbrüter. Genutzt werden Baumhöhlen, Nistkästen, Hohlräume an Gebäuden sowie andere künstliche Strukturen, etwa Hohlträger an Masten. In offenen landwirtschaftlichen Gebieten bieten Feldstadel oft geeignete Brutplätze. Gebrütet wird einzeln oder in lockeren Kolonien mit meist geringen Nestabständen. Nahrungsflüge können mehrere hundert Meter weit reichen. Pro Jahr erfolgen meist zwei bis drei Bruten. Das Gelege umfasst gewöhnlich 4 bis 6 Eier. Die Brutdauer beträgt etwa 11 bis 13 Tage, die Nestlingszeit rund 13 bis 15 Tage.

GESANG

Die Rufe erinnern an jene des Haussperlings, sind jedoch häufig höher. Typisch sind Lautäußerungen wie „tsuwit“ oder „tsuit“. Daneben werden Reihen von Kontaktlauten wie „tet tet tet“ geäußert. Insgesamt wirkt die Stimme heller und weniger grob als beim Haussperling. Besonders an Brutplätzen oder in Trupps sind häufige Rufreihen zu hören.

Hier den Feldsperling anhören:



Männchen
und Weibchen
sind beim
Feldsperling gleich
gefärbt.



BACHSTELZE (*MOTACILLA ALBA*) – zwischen Viehweide und Gebirgsbach zuhause

Die Bachstelze ist ein weit verbreiteter Singvogel in offenen und halboffenen Landschaften. Mit ihrem schwarz-weiß-grauen Gefieder, dem dunklen Brustlatz und dem ständig wippenden Schwanz ist sie leicht zu erkennen. In Tirol zählt sie zu den mäßig häufigen bis häufigen Brutvögeln und ist besonders als Kulturfolgerin regelmäßig in Dörfern, an Höfen, bei Almen und entlang von Gewässern zu beobachten.

MERKMALE

Mit einer Körperlänge von 16,5 bis 19 cm, einer Spannweite von 25 bis 30 cm und einem Gewicht von etwa 19 bis 27 g gehört die Bachstelze zu den schlanken, langschwänzigen Stelzenarten. Charakteristisch sind der graue Mantel, die helle Unterseite ohne Gelbfärbung, der dunkle Brustlatz und die grauen Flanken. Der Schwanz ist länger als bei der Schafstelze, aber kürzer als bei der Gebirgsstelze. Wie alle Stelzen wippt auch die Bachstelze fast ununterbrochen mit ihrem langen Schwanz. Das Männchen zeigt im Prachtkleid eine schwarze Kopfkappe, die im Nacken scharf vom grauen Mantel abgegrenzt ist. Kehle und Brustlatz sind ausgedehnt schwarz, die Stirn ist weiß. Weibchen wirken meist weniger kontrastreich, mit kleinerem Brustlatz und oft weiß gefleckter Kehle. Im Schlichtkleid ist die Kopfzeichnung insgesamt diffuser. Jungvögel und Weibchen im Schlichtkleid besitzen eine weiße Kehle und zumindest teilweise einen grauen Scheitel. Das Höchstalter liegt bei etwa 21 Jahren.



Teilizieher

VERBREITUNG & LEBENSRAUM

Die Bachstelze ist in Mitteleuropa ein sehr weit verbreiteter Brutvogel. In Österreich kommt sie nahezu überall vor, fehlt jedoch weitgehend in geschlossenen Wäldern, hochalpinen Lagen und stark innerstädtischen Bereichen. In Tirol ist sie mäßig häufig bis häufig. Der geschätzte Brutbestand liegt bei etwa 7.000 bis 12.000 Brutpaaren. Der Verbreitungsschwerpunkt befindet sich im Dauersiedlungsraum bis zur unteren montanen Stufe. Im Tiroler Unterland, besonders in den Bezirken Kufstein und Kitzbühel, ist sie flächiger und gleichmäßiger verbreitet als im Oberland und in Osttirol. Die mittlere Höhenlage der Nachweise liegt bei etwa 930 m, einzelne Beobachtungen reichen bis rund 2.750 m. Mit zunehmender Höhe nimmt die Vorkommenswahrscheinlichkeit ab, dennoch zeigt die Art eine bemerkenswert große Vertikalverbreitung. Besiedelt werden offene und halboffene Landschaften, Siedlungsräume, Stadt- und Gewerbegebiete, Viehweiden, Rasenflächen, strukturarmer Agrarlandschaften mit einzelnen Nistmöglichkeiten sowie naturnahe Bereiche entlang von Fließgewässern. Oberhalb der Waldgrenze nutzt die Bachstelze auch Almhütten, Seilbahnanlagen oder Gasthäuser. Geschlossene Wälder werden gemieden.

NAHRUNG & WINTERFÜTTERUNG

Die Bachstelze ernährt sich überwiegend von kleinen Insekten und deren Larven. Besonders wichtig sind Mücken, Köcherfliegen und Eintagsfliegen, deren Larven sich im Wasser entwickeln. Daher sucht die Art häufig in Gewässernähe nach Nahrung. Die Nahrung wird meist vom Boden aufgepickt, während sich die Bachstelze trippelnd fortbewegt. Gelegentlich fliegt sie kurz auf, um Insekten aus der Luft zu fangen. Bevorzugt werden Flächen mit niedriger oder fehlender Vegetation, etwa Viehweiden, Rasenflächen, Uferbereiche oder offene Bodenstellen. Eine Winterfütterung spielt für diese Art keine Rolle.

Hier die Bachstelze anhören:



VERHALTEN & LEBENSWEISE

Die Bachstelze ist ein typischer Kulturfolger und nutzt menschliche Strukturen regelmäßig als Brutplätze. Sie brütet als Halbhöhlen- und Nischenbrüter. Nester befinden sich z. B. an Gebäuden, in Feldstadeln, in Böschungen bzw. Abbrüchen, in Felsspalten oder an Brücken. Pro Jahr werden meist zwei bis drei Bruten durchgeführt. Das Gelege umfasst in der Regel 5 bis 6 Eier. Die Brutdauer beträgt etwa 12 bis 14 Tage, die Nestlingszeit 13 bis 16 Tage. Reviere in Dörfern können vergleichsweise klein sein, wenn außerhalb des eigentlichen Reviers zusätzliche Nahrungsflächen genutzt werden. Überwintert wird vor allem in Südeuropa und Nordafrika.

GESANG

Der Gesang der Bachstelze ist wenig melodisch und wirkt eher zwitschernd. Er erinnert an eine Reihe kurzer Einzelrufe. Der Ruf ist meist zweisilbig, etwa „zli witt“, gelegentlich auch dreisilbig, etwa „zi ze litt“. Auffällig ist die Art daher weniger durch einen ausgeprägten melodischen Gesang, sondern durch kurze, lebhaftere Rufreihen.



LEBENSRAUMVERBESSERENDE MASSNAHMEN IM REVIER: KRUMMHOLZZONE UND ALPINE MATTEN

ALMFLÄCHEN OFFENHALTEN UND STRUKTURVIELFALT FÖRDERN

- » Extensiv genutzte Almflächen durch standortangepasste Beweidung dauerhaft sichern
- » Verbuschung durch Latschen, Grünerlen, Alpenrosen und Wacholder gezielt beobachten und dokumentieren
- » Kleinflächiges Schwenden nur in enger Abstimmung mit Grundeigentümern und Almbewirtschaftern durchführen
- » Kleine Freiflächen, Durchgänge und Randlinien zwischen Latschen- und Grünerlenfeldern konsequent offenhalten
- » Deckungsreiche Krummholtzbereiche als Einstandsmöglichkeit und Witterungsschutz bewusst erhalten
- » Felsblöcke, Geländemulden, Kuppen und Kleinstrukturen als ökologisch wertvolle Elemente belassen
- » Blütenreiche Säume und Zwergstrauchheiden als Nahrungsgrundlage für Insekten und Jungvögel sichern

STÖRUNGEN MINIMIEREN: BALZ, BRUT, WINTERRUHE

- » Sensible Lebensraumbereiche entsprechend ausweisen
- » Sämtliche Pflegearbeiten außerhalb der Balz-, Brut- und Aufzuchtzeit durchführen
- » Wintereinstände von Gams-, Stein- und Rotwild sowie von Schneehase und Raufußhühnern konsequent beruhigen

BESUCHERLENKUNG GEZIELT EINSETZEN

- » Problematische Abkürzungen, Varianten und frei gewählte Aussichtspunkte systematisch erfassen
- » Skitouren-, Schneeschuh- und Variantenrouten aus sensiblen Bereichen herauslenken
- » Alternative Routen klar erkennbar und attraktiv ausweisen
- » Informationstafeln in freundlichem, erklärendem Ton formulieren – Verständnis erzeugen statt Verbote aufstellen

ABSTIMMEN, PRÜFEN, DOKUMENTIEREN

- » Vor jedem Eingriff Grundeigentümer, Almbewirtschafter und zuständige Behörden einbeziehen
- » Tourismus, Alpenverein und Gemeinden frühzeitig in die Planung einbinden
- » Schutzgebiete, Natura-2000-Flächen, geschützte Biotope und sensible Artenvorkommen vorab prüfen und berücksichtigen
- » Keine großflächige Räumung, sondern mosaikartige Pflege sorgfältig ausgewählter Teilbereiche umsetzen
- » Wirkung der gesetzten Maßnahmen über mehrere Jahre hinweg beobachten und bewerten

Feuchte Mulden, kleine Gerinne, Zwergsträucher und offene Almrassen erhöhen die Strukturvielfalt in hochgelegenen Lebensräumen. Solche Übergänge bieten Nahrung, Deckung und Rückzugsräume und sollten bei Pflege- und Besucherlenkungsmaßnahmen besonders berücksichtigt werden.



Das Alpenschneehuhn ist auf störungsarme, strukturreiche Hochlagen angewiesen, die Nahrung, Deckung und Rückzugsräume bieten.

RAUFUSSHUHN-MONITORING TIROL 2025

BERICHT ÜBER DAS VORKOMMEN VON AUERHUHN, BIRKHUHN, SCHNEEHUHN UND HASELHUHN IM LAND TIROL

Zusammenfassung des wissenschaftlichen Berichts von Dr. Susanne Reimoser und
Univ.-Prof. i. R. DI Dr. Friedrich Reimoser, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie,
Veterinärmedizinische Universität Wien – im Auftrag des Tiroler Jägerverbandes



WARUM WIRD GEZÄHLT?

Österreich nimmt in Europa eine besondere Rolle ein: Es ist das einzige mitteleuropäische Land innerhalb der Europäischen Union, in dem alle vier Raufußhuhnarten – also Auerhuhn, Birkhuhn, Schneehuhn und Haselhuhn – noch bejagt werden dürfen. Damit diese Nutzung dauerhaft und naturverträglich bleibt, ist es gesetzlich wie ökologisch notwendig, die Bestände regelmäßig und flächendeckend zu erfassen. Ohne verlässliche Zahlen lassen sich weder nachhaltige Abschussquoten festlegen noch gezielte Schutzmaßnahmen entwickeln. Aus diesem Grund beauftragt der Tiroler Jägerverband

seit 2005 das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien mit der Durchführung und Auswertung eines landesweiten Monitorings. Bisher fanden Erhebungen in den Jahren 2005, 2010, 2015 und 2021 statt – 2025 erfolgte nun die fünfte Runde. Wichtig dabei ist, dass die Methode bei jeder Erhebung gleich bleibt, damit die Ergebnisse über Jahrzehnte hinweg miteinander verglichen werden können. Neu in der diesjährigen Erhebung war die erstmalige systematische Erfassung des Haselhuhns, das bislang in diesem Monitoring nicht berücksichtigt worden war.

WIE WIRD ERHOSEN?

Die Felderhebungen wurden im Frühjahr 2025 vom Tiroler Jägerverband organisiert und von der Tiroler Jägerschaft selbst durchgeführt. Alle 1.306 Jagdgebiete in Tirol erhielten zu Beginn des Frühjahres standardisierte Erhebungsbögen sowie speziell vorbereitete Karten, auf denen ein Rasternetz aus 1×1 Kilometer großen Quadraten eingezeichnet war. Jedes dieser Quadrate entspricht einer Fläche von 100 Hektar und dient als räumliche Grundeinheit für die Lebensraumerfassung. Die Jägerinnen und Jäger vor Ort waren aufgefordert, auf diesen Karten sämtliche Rasterquadrate zu markieren, in denen die jeweilige Art vorkommt. Für Auerhuhn und Birkhuhn wurden zusätzlich die genauen Standorte der Balzplätze eingezeichnet und auf eigenen Zählformularen die Anzahl der beobachteten Hahnen und Hennen festgehalten. Bei Balzplätzen an Reviersgrenzen wurde darauf geachtet, dass benachbarte Jagdgebiete ihre Zählungen untereinander abstimmten, um Doppelzählungen zu vermeiden. Für Schneehuhn und Haselhuhn war keine Balzplatzzählung vorgesehen – hier wurde lediglich das Vorkommensgebiet erfasst. Die zurückgesendeten Formulare wurden anschließend bis April 2026 in eine GIS-Datenbank des Landes Tirol eingepflegt und auf Plausibilität geprüft.

Die Beteiligung der Jägerschaft war außerordentlich hoch. Von den 1.306 Jagdgebieten lieferten 1.247 verwertbare Daten zurück, was einer Rücklaufquote von rund 95 Prozent entspricht. Besonders vollständig waren die Rückmeldungen aus den Bezirken Lienz und Innsbruck-Land mit jeweils 99 Prozent. Lediglich im Bezirk Reutte und in Innsbruck-Stadt blieben mehr Reviere als üblich ohne Rückmeldung. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass von den 59 fehlenden Jagdgebieten mehr als die Hälfte im Jahr 2021 noch aktive Balzplätze gemeldet hatte. Die Gesamtbestände könnten daher in einzelnen Regionen leicht unterschätzt sein.

WO LEBEN DIE RAUFUSSHÜHNER IN TIROL?

DAS VORKOMMENSGEBIET

Insgesamt decken die 12.650 Rasterquadrate, die vollständig innerhalb der Tiroler Landesgrenzen liegen, die gesamte Landesfläche ab. Von diesen wurden im Jahr 2025 rund 34 Prozent als Birkhuhn-Lebensraum gemeldet, 27 Prozent als Schneehuhn-Lebensraum,

17 Prozent als Auerhuhn-Lebensraum und 14 Prozent als Haselhuhn-Lebensraum. Das Birkhuhn ist damit die am weitesten verbreitete Raufußhuhnart in Tirol.

Diese Prozentzahlen sind allerdings als Maximalwerte zu verstehen, da viele Rasterquadrate nur auf einem Teil ihrer Fläche tatsächlich als Lebensraum genutzt werden. Die reale Vorkommensfläche dürfte beim Birkhuhn irgendwo zwischen 20 und 34 Prozent der Landesfläche liegen, beim Schneehuhn zwischen 14 und 27 Prozent, beim Auerhuhn zwischen 8 und 17 Prozent und beim Haselhuhn zwischen 7 und 14 Prozent.

REGIONALE UNTERSCHIEDE

Je nach Bezirk und Art ergeben sich deutliche regionale Unterschiede. Im Bezirk Kufstein beispielsweise nimmt das Auerhuhn mit 27 Prozent der Bezirksfläche den größten Flächenanteil ein – dieser Wert ist der höchste in ganz Tirol für diese Art. Das Birkhuhn hingegen ist im Bezirk Schwaz am stärksten verbreitet und belegt dort 38 Prozent der Bezirksfläche. Das Schneehuhn dominiert erwartungsgemäß in den hochalpinen Bezirken Landeck und Imst, wo es mit 45 beziehungsweise 33 Prozent der Bezirksfläche eine deutlich größere Fläche besiedelt als Auer- oder Birkhuhn. Auch das Haselhuhn hat seinen Schwerpunkt in Landeck, wo es 21 Prozent der Bezirksfläche abdeckt.

AUF WELCHER HÖHE KOMMEN DIE ARTEN VOR?

Die vier Raufußhuhnarten haben klar unterschiedliche Höhenpräferenzen, die ihren verschiedenen Lebensraumansprüchen entsprechen. Das Auerhuhn kommt von der montanen bis in die alpine Höhenzone vor, mit seinem Schwerpunkt in der hochsubalpinen Stufe – also im Bereich der oberen Waldgrenze. Das Birkhuhn besiedelt vor allem die alpine und hochsubalpine Zone, ist also ein typischer Bewohner der Kampfzone zwischen Wald und baumloser Alm. Das Schneehuhn lebt dagegen bevorzugt in der nivalen und alpinen Zone, also im Bereich der Felsen, Schneefelder und Gletschervorfelder. Das Haselhuhn schließlich zeigt eine ähnliche Höhenverteilung wie das Auerhuhn und ist vor allem ein Waldbewohner der montanen und subalpinen Lagen. Ein bemerkenswerter Befund aus dem Langzeitvergleich: Bei Auerhuhn und Schneehuhn deutet sich über den 25-jährigen Beobachtungszeitraum eine leichte Verschiebung der Vorkommensgebiete in höhere Lagen an. Dies wird als mögliches Anzeichen des Klimawandels gewertet,

lässt sich mit der derzeit verwendeten Höhenklassifizierung jedoch noch nicht eindeutig belegen.

WIE VIELE TIERE WURDEN GEZÄHLT?

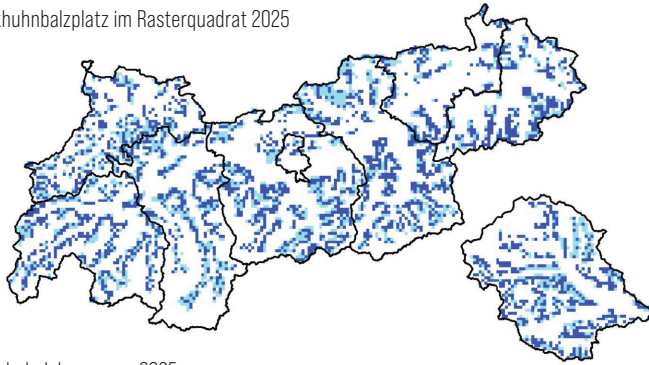
AUERHUHN: LEICHT WACHSENDER BESTAND

Im Frühjahr 2025 wurden in 511 der 1.306 Tiroler Jagdgebiete insgesamt 5.184 Auerhühner auf Balzplätzen gezählt, davon 2.886 Hahnen und 2.298 Hennen. Im Vergleich zur letzten Erhebung im Jahr 2021 entspricht das einem Zuwachs von rund 3,7 Prozent. Besonders die Zahl der Hahnen nahm zu, nämlich um 5,4 Prozent, während die Hennenanzahl mit einem Plus von 1,6 Prozent etwas moderater anstieg. Historisch betrachtet zeigt der Auerhuhnbestand in Tirol seit den ersten systematischen Erhebungen in den 1980er Jahren eine insgesamt positive Entwicklung. 1983 wurden für Tirol noch 1.873 Hahnen gemeldet, 1992 waren es bereits 2.022, und 2025 wurden nun 2.886 Hahnen gezählt. Das entspricht einem Zuwachs von gut 50 Prozent über vier Jahrzehnte. Die meisten Auerhühner wurden im Bezirk Lienz gezählt, mit 754 Hahnen und 497 Hennen der mit Abstand stärkste Bestand in Tirol. Dahinter folgen Schwaz und Innsbruck-Land. Am wenigsten Auerhühner kommen in Reutte und Innsbruck-Stadt vor; im Stadtgebiet von Innsbruck wurde kein einziges Tier mehr festgestellt. Insgesamt wurden auf den 1.287 aktiven Balzplätzen durchschnittlich 4,1 Auerhühner je Balzplatz gezählt. Auf knapp der Hälfte aller Balzplätze (47 Prozent) wurden dabei mehr Hahnen als Hennen beobachtet. Seit der letzten Erhebung sind 31 Auerhuhn-Balzplätze verwaist, gleichzeitig kamen netto 8 neue hinzu.

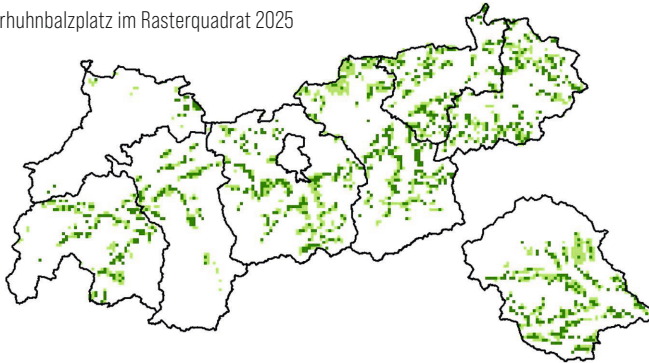
BIRKHUHN: DER STABILSTE BESTAND

Noch erfreulicher ist die Situation beim Birkhuhn. In 1.045 der 1.306 Jagdgebiete – also in 80 Prozent aller Reviere – wurden insgesamt 20.061 Birkhühner gezählt, davon 12.930 Hahnen und 7.131 Hennen. Gegenüber 2021 bedeutet das eine Zunahme von rund 2 Prozent, wobei die Hahnenzahl stärker gestiegen ist (+4,6 Prozent) und die Hennenanzahl leicht zurückging (-2 Prozent). Im Langzeittrend zeigt das Birkhuhn den kontinuierlichsten Aufwärtstrend aller vier Arten: 2005 wurden noch knapp 16.925 Tiere gezählt, seither ist die Zahl

■ Birkhuhnlebensraum 2025
■ Birkhuhnbalzplatz im Rasterquadrat 2025



■ Auerhuhnlebensraum 2025
■ Auerhuhnbalzplatz im Rasterquadrat 2025



Verbreitung von Birkhuhn (oben) und Auerhuhn (unten) in Tirol 2025.
Die helleren Flächen zeigen das jeweilige Vorkommensgebiet, die dunkleren Punkte markieren Rasterquadrate mit nachgewiesenen Balzplätzen.

um 18 Prozent gestiegen. Auch die Zahl der Balzplätze hat sich seit 2005 von 2.810 auf jetzt 3.403 erhöht. Die meisten Birkhühner finden sich in den Bezirken Lienz, Schwaz, Landeck und Innsbruck-Land. Auf einem durchschnittlichen Birkhuhn-Balzplatz wurden 2025 knapp 5,9 Tiere gezählt, wobei der Bezirk Imst mit 7,7 Stück je Balzplatz den Spitzenwert erreicht.

SCHNEEHUHN: VORKOMMENSGEBIET STABIL, ZÄHLUNG SCHWIERIG

Die Datenlage beim Schneehuhn ist aus methodischen Gründen weniger eindeutig. Die Zählung dieser Art ist grundsätzlich schwieriger als bei Auer- und Birkhuhn, da das Schneehuhn keine festen Balzplätze im klassischen Sinne hat und sein Lebensraum in hochalpinen, oft schwer zugänglichen Gebieten liegt. 2025 kamen erschwerend die außergewöhnlich schneearmen Verhältnisse des Frühjahres hinzu – mehrere Erheber berichteten, dass sie Gebiete nicht erreichen konnten oder dass die ungewöhnliche Witterung die Zählung erheblich beeinträchtigte. Mehrere Jäger notierten, dass sie „noch nie seit 50 Jahren“ ein so schneefreies Revier erlebt hätten. Entsprechend gering war die Zahl der Reviere mit konkreten Stückzahlmeldun-

gen: Nur 5 Reviere lieferten 2025 Zählungen (2021 waren es noch 23). Die gemeldeten 45 Schneehühner spiegeln daher definitiv keine reale Bestandsabnahme wider, sondern sind ein methodisches Artefakt. Belastbarer ist die Angabe zum Vorkommensgebiet: Dieses umfasst weiterhin stabile 27 Prozent der Tiroler Landesfläche und zeigt keine nennenswerte Veränderung gegenüber den Vorjahren.

HASELHUHN: ERSTERFASSUNG 2025

Da das Haselhuhn 2025 erstmals systematisch erhoben wurde, liegen noch keine Vergleichswerte aus früheren Jahren vor. Die Erhebung zeigt, dass das Haselhuhn in 33 Prozent aller Jagdgebiete vorkommt und dabei rund 14 Prozent der Landesfläche besiedelt. Es ist damit weniger weit verbreitet als Birkhuhn und Schneehuhn, aber keineswegs selten. Die regionalen Schwerpunkte des Haselhuhns liegen in den Bezirken Landeck und Lienz.

WO KOMMEN MEHRERE ARTEN GEMEINSAM VOR?

Ein interessanter Aspekt des Monitorings ist die räumliche Überschneidung der Lebens-

räume. Es gibt in Tirol Gebiete, in denen zwei, drei oder sogar alle vier Raufußhuhnarten gleichzeitig vorkommen. Auf rund 1,1 Prozent der Landesfläche wurden tatsächlich alle vier Arten im selben Rasterquadrat gemeldet – ein Wert, der zeigt, wie vielfältig und wertvoll bestimmte Lebensräume in Tirol sind. Den höchsten Anteil solcher Vier-Arten-Gebiete hat der Bezirk Landeck mit 1,9 Prozent seiner Fläche. Die größte Überschneidung besteht zwischen Birkhuhn und Schneehuhn, die auf 14 Prozent der Landesfläche gemeinsam vorkommen – was plausibel ist, da beide Arten ähnliche Höhenlagen bevorzugen. Auf einem Drittel der Tiroler Landesfläche kommt mindestens eine Raufußhuhnart vor, auf einem weiteren Fünftel sogar zwei oder mehr Arten gleichzeitig.

WAS TUN DIE JÄGER FÜR DEN LEBENSRAUM?

Ein erfreulicher Trend des diesjährigen Monitorings ist das wachsende Engagement der Tiroler Jägerschaft für aktive Lebensraumverbesserung. 28 Prozent aller Jagdgebiete gaben an, spezielle Maßnahmen zugunsten der Raufußhühner durchgeführt zu haben – ein deutlicher Anstieg gegenüber 2005, als dieser Wert noch bei lediglich 8 Prozent lag. Am aktivsten zeigten sich die Bezirke Innsbruck-Land und Schwaz. Die häufigsten Maßnahmen, die von den Jagdberechtigten angeführt wurden, sind die intensive Bejagung von Raubwild sowie forstliche Eingriffe wie das Anlegen von Flugschneisen, das Freischneiden von Latschen oder das geordnete Zusammentragen von Astmaterial nach Holzschlägerungen. All diese Maßnahmen zielen darauf ab, den Raufußhühnern zugänglichen, störungsarmen Lebensraum mit ausreichend Nahrungsangebot zu erhalten.

WAS BESORGT DIE JÄGER VOR ORT?

Die offenen Anmerkungen in den Erhebungsbögen liefern ein aufschlussreiches Bild der Realität im Revier. Neben dem bereits erwähnten außergewöhnlichen Schneemangel, der in mehreren Bezirken als historisch beschrieben wurde, berichten viele Jagdberechtigte von zunehmendem Freizeitdruck auf die sensiblen Balzgebiete. Mountainbiker – zunehmend auch auf E-Bikes – dringen in Gebiete vor, die bei normaler Schneedecke im Frühjahr noch unzugänglich wären. Mehrere Jäger berichteten, dass Hahnen ihre angestammten Balzplätze verlassen und in un-

zugänglichere, aber störungsärmere Gebiete ausweichen. Auch der Einfluss von Greifvögeln, insbesondere des Steinadlers, wurde mehrfach als Faktor genannt, der die Balzaktivität beeinflusst. In einem Fall wurde beobachtet, dass an einem Balzplatz durch die starke Adlerpräsenz überhaupt keine reguläre Balz mehr stattfand. Weitere vereinzelt genannte Belastungen sind Baumaßnahmen in Balzplatznähe, forstwirtschaftliche Arbeiten während der Balzzeit sowie in einem dokumentierten Fall das großflächige Aufbringen von Gülle bis in die Waldrandbereiche hinein.

WIE GEHT ES WEITER?

Die Ergebnisse des Raufußhuhn-Monitorings 2025 zeichnen insgesamt ein vorsichtig positives Bild: Auerhuhn und Birkhuhn zeigen leicht wachsende Bestände, die Vorkommensgebiete aller Arten sind stabil, und die Bereitschaft der Jägerschaft zu aktiven Schutzmaßnahmen nimmt zu. Gleichzeitig machen die gemeldeten Störungseinflüsse deutlich, dass diese positive Entwicklung keine Selbstverständlichkeit ist und weitere

er Anstrengungen bedarf. Für die nächste Erhebungsrunde im Jahr 2030 empfehlen die Autoren einige methodische Verbesserungen. So soll ein einheitliches Übersichtsformular eingeführt werden, das für jedes Jagdgebiet verpflichtend auszufüllen ist – unabhängig davon, ob Raufußhühner vorkommen oder nicht. Damit soll sichergestellt werden, dass bei der Auswertung zwischen echten Leermeldungen und bloß fehlenden Rücksendungen unterschieden werden kann. Außerdem sollen die Anweisungen zur Kartierung der Lebensraumquadrate präzisiert werden, da 2025 viele Erheber nur die Balzplätze, nicht aber das gesamte Vorkommensgebiet eingezeichnet hatten. Langfristig empfehlen die Wissenschaftler, die umfangreichen Monitoring-Daten mit verschiedenen Umweltparametern zu verknüpfen, um Habitateignungsmodelle zu entwickeln. Damit könnte vorhergesagt werden, welche Gebiete unter veränderten Klimabedingungen künftig als Lebensraum geeignet oder gefährdet sind – eine wertvolle Grundlage sowohl für den Naturschutz als auch für eine nachhaltige jagdliche Nutzung.

AUF EINEN BLICK: DIE WICHTIGSTEN ZAHLEN 2025

Das Raufußhuhn-Monitoring Tirol 2025 basiert auf den Daten von 1.247 Jagdgebieten und ist damit eine der umfangreichsten Wildtiererhebungen, die in Österreich regelmäßig durchgeführt werden. Insgesamt wurden auf den Balzplätzen 5.184 Auerhühner und 20.061 Birkhühner gezählt. Das entspricht gegenüber der letzten Erhebung 2021 einem Zuwachs von 4 Prozent beim Auerhuhn und 2 Prozent beim Birkhuhn.

Das Schneehuhn besiedelt unverändert rund 27 Prozent der Tiroler Landesfläche. Das Haselhuhn wurde erstmals erfasst und kommt in einem Drittel aller Jagdgebiete vor.

Die Rücklaufquote von 95 Prozent zeigt, dass dieses Monitoring auf dem außerordentlichen Engagement der gesamten Tiroler Jägerschaft aufbaut – und nur dank dieser breiten Beteiligung seinen wissenschaftlichen Wert entfalten kann.

TIV

Seminare

Highlights 2026-27

Ideen für einen jagdlichen Kurzurlaub

Forst Eibenstein
Seminare

Rotwild – Wildtier 2026

Rotwild und Schwarzwild LIVE-Ansprechseminar

27.06. – 28.06.2026

Oslip, Burgenland mit Burkhard Stöcker

ab 599 € p.P.

zzgl. Buchungsgebühr 115 €
Es gelten unsere AGB.

Bei Buchung bis 15.06.2026 nur
489 € p.P.
 Online Rabatt-Code „JKWZRMXTA“

Seminar im Rehwildmuseum

Rehwild-Ansprechseminar mit Besuch Rehwildmuseum

18.07. – 20.07.2026

Berchtesgaden, Bayern mit Robin Sandfort

ab 599 € p.P.

zzgl. Buchungsgebühr 75 €
Es gelten unsere AGB.

Bei Buchung bis 15.06.2026 nur
489 € p.P.
 Online Rabatt-Code „FGYLPDWSV“

Nicht nur für Jäger

Ansprechen und Verstehen der Vielfalt des Wasserwildes

24.10. – 25.10.2026

Donnerskirchen, Burgenland mit Dr. Alfred Frey-Roos

ab 249 € p.P.

Es gelten unsere AGB.

Bei Buchung bis 15.08.2026
199 € p.P.

WISSEN DER BERUFS-JAGD

Bayern • Burgenland
Tirol • Kroatien
Botswana • ...

Jetzt all unsere interessanten Seminare online entdecken und buchen!

DER BERGWALD ALS GRADMESSER: WARUM GAMSWILD KEIN NEUES ETIKETT BRAUCHT, SONDERN VERLÄSSLICHE LEBENSRÄUME

Was sich verändert hat, ist nicht die Gams. Verändert haben sich die Rahmenbedingungen: Sommer, die an die Substanz gehen. Setzzeiten, in denen Vegetation und Wetter nicht mehr verlässlich zusammenpassen. Offene Hochlagen, die zur Bühne für Freizeitaktivitäten geworden sind. Und Bergwälder, die durch Sturm, Borkenkäfer und Sanierungseingriffe große Freiflächen ausbilden – für die Gams attraktiv, für den Wald sensibel. Der Begriff „Waldgams“ suggeriert, es gäbe zwei Typen Gams: oben die „richtige“, unten die „ausgewichene“. Tatsächlich zeigt er nur, dass der Bergwald zum Gradmesser geworden ist. Für das Gamswild – und für unseren Umgang mit seinem Lebensraum.



DER BERGWALD ALS JAHRESLEBENS- RAUM – KEIN AUSWEICHQUARTIER

Gamswild nutzt den Bergwald in allen Jahreszeiten. Im Sommer als kühlen, schattigen Rückzugsraum in Hitzeperioden, als Verbindungsraum zwischen unterschiedlichen Äsungsflächen sowie als Deckung bei Unruhe in den offenen Hochlagen. Im Winter als Einstandsbereich dort, wo Wind, Exposition und Gelände die Schneehöhe begrenzen und Strauch- sowie Krautvegetation erreichbar bleibt. Geißen führen ihre Kitze nicht ausschließlich auf offenen Matten. Setz- und frühe Aufzuchtplätze liegen immer wieder in Waldrandbereichen, in Lawenzügen mit Verjüngung, in lichten Beständen, in denen Übersicht und Deckung zusammenspielen. Alte Böcke stellen sich gerne in ruhige Wald-Fels-Mosaik, in denen Thermik, Licht und Ruhe für sie passen. Der Wald ist deshalb kein „Ausweichthema“, das durch Störung in den Hochlagen erst entsteht. Er war immer Teil des Systems. Die Frage ist: Warum muss er heute immer mehr kompensieren, was anderswo verloren geht?

DER SOMMER ALS GRADMESSER – SETZZEIT ZWISCHEN VEGETATION, HITZE UND STÖRUNG

Das, was beim Rotwild der Winter ist, ist bei der Gams der frühe Sommer. In den Wochen der Setz- und frühen Kitzzeit entscheidet sich, ob das Jahreskonzept trägt. Die Geiß hat in dieser Phase einen massiv erhöhten Energiebedarf. Sie braucht:

- » hochwertige, leicht verdauliche Äsung in erreichbarer Nähe,
- » sichere, übersichtliche Setzplätze und
- » möglichst wenig Störung, die zu Fluchten und unterbrochenen Fresszeiten zwingt.

Über lange Zeit war diese Phase relativ stabil: Die Vegetation entwickelte sich in einer Wiederkehr, die zu Setz- und Aufzuchtzeit passte. Heute verschiebt sich dieses Gleichgewicht. In vielen Regionen zeigt sich:

- » Die Vegetation startet früher, der Gipfel an Nährstoffgehalt liegt weiter vorne im Jahr.

- » Trocken- und Hitzeperioden treffen immer häufiger genau den Zeitraum, in dem Geiß und Kitz den höchsten Bedarf an frischer, energiereicher Äsung haben.
- » Flächen, die im Juni früher noch feucht, kühl und ertragreich waren, trocknen schneller aus, verlieren Futterwert und werden zu Hitzeflächen.

Die Setzzeit der Gams hat sich dadurch nicht proportional mitverschoben. Sie ist stark an Tageslänge und Brunftgeschehen gebunden. Die Folge ist eine zunehmende Verschiebung zwischen dem energetischen Bedarf und dem Angebot an optimaler Vegetation. Geißen werden in dieser Phase an ihre Grenzen geführt:

- » Sie müssen weitere Strecken zurücklegen,
- » Fresszeiten in kühlere Randstunden und in die Nacht verlagern sowie
- » Hitzestress in offenen, südexponierten Hängen ausgleichen, indem sie verstärkt schattige, strukturreiche Standorte aufsuchen.

Der Bergwald bietet in dieser Situation, was im offenen Gelände immer weniger selbstverständlich ist: Schatten, kühlere Luft, mikroklimatische Puffer und länger grün bleibende Vegetation. Dass Geißen den Wald in dieser Zeit intensiver nutzen, ist folglich keine „Verlagerung in einen fremden Lebensraum“, sondern eine naheliegende Anpassung an Bedingungen, die sich außerhalb des Waldes verändert haben.

WENN DER GRAT NICHT MEHR RUHIG IST – FREIZEITNUTZUNG UND VERSCHIEBUNG DER NUTZUNG

Zu dieser klimatischen Belastung kommt der menschliche Nutzungsdruck hinzu. Grate, Kare und offene Hochlagen sind heute ganzjährig Bühne für Sport und Freizeit:

- » Wanderwege, Trailrunning-Strecken, Klettersteige
- » Mountainbike- und E Bike-Routen
- » Skitouren, Freeride- und Schneeschuhsuren im Winter

Viele dieser Aktivitäten konzentrieren sich auf jene Bereiche, die aus Sicht der



MITMACHEN
& GEWINNEN

GEWINNSPIEL JETZT TEILNEHMEN

Zeit für ein Upgrade: Gewinne mit etwas Glück hochwertige Ausrüstung für Deine Wildkammer im Wert von über **2.000 €** – darunter der **Wildkühlschrank LU 9000 Premium** als Hauptgewinn!



JETZT
GEWINNEN

WWW.LANDIG.COM

Telefonnummer: +49 7581 90430



© die-naturfreier

Offene Grate und Hochlagen gehören zum klassischen Lebensraum der Gams – doch zunehmender Freizeitdruck macht diese Bereiche für das Tier zu einer kaum kalkulierbaren Störungszone.

Gams wichtige Setz-, Äsungs- und Ruheflächen sind – und zwar genau in den Tagesabschnitten, in denen Geißen und Kitze eigentlich Energie aufnehmen müssten. Was früher über längere Phasen ruhig war, ist heute geprägt von fortlaufender Nutzung. Das Gamswild reagiert darauf nicht mit Aufgabe des Lebensraums, sondern mit Verschiebung innerhalb seines Systems:

- » Die Nutzung offener Hochlagen wird reduziert, wenn Störung kaum kalkulierbar ist.
- » Wald-Fels-Mosaik, tiefer liegende Hanglagen und strukturreiche Bestände werden als Rückzugsräume wichtiger – im Sommer wie im Winter.
- » Bewegungsradien werden größer, wenn bekannte Ruheplätze regelmäßig gestört werden.

Die stärker wahrgenommene „Waldgams“ ist daher oft genau das: die sichtbare Konsequenz eines dauernd besetzten Hochraums.

KALAMITÄTSFLÄCHEN ALS BRENNGLAS – ATTRAKTIVE ÄSUNG, KRITISCHE STANDORTE

Sturmwürfe, Borkenkäferflächen und Schutzwaldsanierungen haben in vielen Bergregionen eine neue Generation von Freiflächen geschaffen.

Diese Flächen bündeln Eigenschaften, die aus Sicht des Gamswildes ideal sind:

- » viel Licht
- » reichliche Kraut-, Gras- und Strauchäsung
- » gute Übersicht bei gleichzeitig ausreichender Deckung durch Bodenrelief und Totholz
- » oft weniger unmittelbare Freizeitnutzung als an Panorama-Hotspots

Kalamitätsflächen und junge Sanierungsflächen werden konsequent angenommen – als Äsungsraum, als Ruheplatz, als Übergang zwischen Einstandsbereichen. Forstlich sind diese Flächen zugleich der sensibelste Teil des Systems:

- » Hier entscheidet sich, ob standortgerechter Waldaufbau und Schutzfunktion in einem sinnvollen Zeitraum gelingen,
- » ob Lawinen, Steinschlag und Erosion künftig durch Wald oder durch technische Maßnahmen abgefangen werden müssen und
- » ob die Verjüngung den sich verändernden Standortbedingungen standhält.

Gamswild „macht dort nichts falsch“. Die Flächen sind attraktiv, und im Vergleich zu hochfrequentierten Graten oft ruhiger. Das Problem entsteht nicht durch die Gams allein, sondern durch die Überlagerung von:

- » veränderten Klimabedingungen
- » großflächigen Störungen im Wald
- » hoher Nutzungsintensität im offenen Hochraum

FORSTLICHE PRIORITÄTSFLÄCHEN UND JAGD – KLEINRÄUMIG DENKEN STATT NUR ZÄHLEN

Wo Schutzwälder eine zentrale Aufgabe für Lawinen, Steinschlag und Erosionsschutz erfüllen sollen, kann der Einfluss von Gamswild auf die Verjüngung nicht ausgeblendet werden. Ebenso klar ist aber: Eine reine Stückzahllogik – „mehr Abschuss in den Prioritätsflächen“ – ist keine tragfähige Antwort. Zielführend ist ein feinräumiger Ansatz, der Waldbau und Jagd miteinander verknüpft:

- » Forstliche Prioritätsflächen werden kleinflächig definiert, nicht pauschal über ganze Hänge.
- » Auf diesen Teilflächen wird mosaikartig aufgeforstet bzw. Naturverjüngung

gefördert – mit gezieltem Schutz dieser „Verjüngungsiseln“.

- » Gleichzeitig wird dort der jagdliche Druck in Form von Präsenz erhöht – nicht als dauernde Beunruhigung, sondern bewusst eingesetzt, um einen Push-Pull-Effekt zu erzielen:

» „Push“: Auf den sensibelsten Teilflächen wird durch jagdliche Präsenz und – wo nötig – selektive Eingriffe, insbesondere auch in der Jugendklasse, die Nutzung durch Gamswild reduziert.

» „Pull“: Angrenzende, weniger kritische Bereiche werden als Ruhe- und Wildschwerpunkträume akzeptiert, in denen Gamswild bewusst toleriert wird.

So entsteht ein Muster aus:

- » kleinen, intensiv geschützten Verjüngungsflächen,
- » dazwischen liegenden Bereichen mit vertikalen und horizontalen Strukturen und
- » angrenzenden Ruhezeiten, in denen die Gams ihren Lebensraumsanspruch ausleben kann.

Für den Wald bedeutet das:

- » Vertikale Strukturen – also ein Nebeneinander verschiedener Höhen- und Altersklassen – werden gezielt aufgebaut. Sie sind statisch stabiler, besser an Störungen angepasst und funktionieren als Verjüngungsanker: Einzelne geschützte Bäume oder Baumgruppen, die mit der Zeit ihre Wirkung in die Fläche hinein entfalten.

Für die Jagd bedeutet es:

- » Jagd wird raumbezogen und funktional gedacht, nicht nur über Abschusszahlen.
- » Vergrämuungsabschüsse – insbesondere in der Jugendklasse – werden, wo nötig, bewusst und konzentriert dort eingesetzt, wo Verjüngung auf engstem Raum hochrangig ist.
- » Gleichzeitig bleiben Ruhezeiten und Wildschwerpunkte unangetastet, damit die Gams überhaupt noch ausweichen kann, ohne überall unter gleichem Druck zu stehen.

So wird aus „mehr Abschuss“ ein fein abgestimmtes Instrument: Nicht gegen das Gamswild, sondern zur gezielten Sicherung kleiner

Schlüsselbereiche, von denen aus der Wald wieder in den Bestand hineinwachsen kann.

VERBISSSCHUTZ MIT SCHAFWOLLE – OLFAKTORISCHE HILFE AUF SCHLÜSSELFLÄCHEN

Gamswild lässt sich nur eingeschränkt vergrämen. Steile Lagen, Felsstrukturen und seine Trittsicherheit setzen klassischen Zäunen enge Grenzen. Dennoch bleibt Verbissschutz ein wichtiges Werkzeug – vor allem dort, wo einzelne Jungbäume oder kleine Gruppen für die weitere Hangentwicklung entscheidend sind. Neben mechanischen Schutzmitteln hat sich in der Praxis insbesondere Schafwolle als olfaktorisches Vergrämungsmittel bewährt:

- » In kleinen Büscheln an gefährdeten Jungbäumen oder an markanten Stellen im Bestand angebracht,
- » entfaltet der ungewohnte, intensive Geruch eine deutliche Abschreckungswirkung auf Gamswild;
- » der Verbissschutz kann lokal spürbar gesenkt werden, ohne den gesamten Hang „zu verstänken“ oder flächendeckend sperren zu müssen.

Der Einsatz von Schafwolle:

- » ist kein Ersatz für Waldbau oder jagdliche Maßnahmen,
- » eignet sich aber, um kritische Verjüngungsinselflächen über sensible Phasen zu bringen und



© Mächler

Gamswild braucht eine Perspektive: Nur wenn der gesamte Lebensraum mit seinen ökologischen, jagdlichen und menschlichen Einflüssen ganzheitlich betrachtet wird, können langfristig ausgewogene Lösungen entstehen.

- » passt besonders gut in das kleinräumige Mosaik aus Verjüngungsankern und Ruheazonen.

Damit wird Verbissschutz nicht zum großflächigen Abwehrkonzept, sondern zu einer gezielten Unterstützung dort, wo einzelne Bäume für die Stabilität und Entwicklung des Schutzwaldes besonders wichtig sind.

VERANTWORTUNG GEMEINSAM TRAGEN – JENSEITS DES SCHLAGWORTS „WALDGAMS“

Gamswild braucht kein neues Etikett. Es braucht funktionierende Höhenzüge von Lebensräumen, die Wald, Latschen, Rasen und Fels verbinden. Es braucht Zeiten und Räume,

in denen Setz- und Aufzuchtphase nicht dauerhaft zwischen Trockenheit, Hitze und Störung zerrieben werden. Und es braucht Bergwälder, die nicht nur als Holzquelle und Schutzwald, sondern auch als Lebensraum ernst genommen werden.

Forstlich heißt das:

- » Prioritätsflächen klar benennen,
- » kleinräumig, mosaikartig planen,
- » vertikale und horizontale Struktur aufbauen, die Stabilität und Verjüngungsanker schafft.

Jagdlich heißt das:

- » Gamsbestände nicht nur über Zahlen, sondern über Raumstruktur, Altersklassen und Nutzungsschwerpunkte führen,
- » auf hochrangigen Schutzwaldflächen bewusst und konzentriert wirken sowie
- » daneben Ruheazonen und Wildschwerpunkte zulassen, in denen Gamswild nicht zum Störfaktor erklärt wird.

„Waldgams“ ist kein Problem an sich. Sie ist ein Hinweis. Darauf, dass der Bergwald zum Gradmesser geworden ist – dafür, ob es uns gelingt, Wald, Wild und Nutzung in einem Gebirge zu verbinden, das sich schneller verändert, als es uns lieb ist.

Ing. Andreas Hackl

WALTHER
RS3
SHORT - SAFE - SILENT



DIE ZUKUNFT DER JAGD

Der erste Kurzrepetierer mit perfekt auf das Gesamtsystem abgestimmtem Schalldämpfersystem. Mit optimaler Gesamtlänge, Balance und Ergonomie.

Kettner
Jagd & Natur erleben

JETZT NEU
bei Kettner in
Innsbruck

16 x in Österreich | KETTNER.COM
INNSBRUCK, Business Park, Grabenweg 71

EIN URIGER GABLER

In einem Revierteil, der unweit meiner Jagdhütte gelegen ist, hatte ein geringer, aber uriger Gabler seinen Estand. Mitunter wirkte er rein äußerlich fast wie ein guter Jahrling – doch mittlerweile kannte ich ihn lange genug, um zu wissen, dass er wenigstens vierjährig sein musste. Gegen Ende des langen und harten Winters hatte ich ihn mithilfe der Wildkamera an einer unserer Fütterungen wieder bestätigen können.

An einem frostigen Aprilmorgen stieg ich über eisig harten Schnee und apere Wiesenflächen zu einem aus Paletten gefertigten Bodensitz hinauf. Von der dortigen Salzlecke holte ich eine Wildkamera ab, die ich schon vor mehr als zwei Wochen aufgehängt hatte. Die Fotos zeigten neben erstaunlich viel Rotwild zwar auch nicht wenig Rehwild, darunter auch zwei der Böcke von der Fütterung – einen dünnstängigen Sechser und einen lauscherhohen, marschierenden Gabler. Mein Gabler aber fehlte! Dann ging ich weiter bergwärts und erreichte ein verästeltes, noch hoch schneebedecktes Moor. An der dortigen Salzlecke positionierte ich die Wildkamera nun.

Es war dann etwa zehn Tage später, als ich die Kamera nach einem wunderbaren Balzmorgen beim Großen Hahn abholte. Neben unerwartet viel Rehwild waren vier Rehböcke abgelichtet worden, die ich allesamt kannte. Das eine war ein nicht mehr ganz junger Sechser, der dank seines eingerissenen Lauschers leicht wiederzuerkennen war. Dann waren da die beiden Böcke, die ich schon beim Paletten-Sitz auf der Kamera gehabt hatte. Und der vierte war wahrhaftig der gesuchte Gabler von der Fütterung!

Im Laufe der Wochen reifte in mir dann der Entschluss, dass ich diesem Gabler mit Beginn der Schusszeit nachstellen würde. Was mich neben seiner zwar eher schwachen, aber gerade deshalb urigen Gabelkrone an ihm besonders reizte, war, dass sich im Laufe dieser zwei Jahre eine Geschichte um ihn gesponnen hatte – er war nicht irgendein unbekannter Bock, dem man zufällig begegnet – er war einer, dessen Wesen man mit der Zeit etwas hatte enträtseln können – einer, dem man, vielleicht auch ungerechtfertigt, eine bestimmte Persönlichkeit zuschreibt.

IM MOOR

Es war dann in der Spätnachmittagswärme des ersten Junitages, als ich von der Jagdhütte entlang einer markanten Geländekante, hinter der steiles Waldgelände in einen tief eingekerbten, felsschotterigen Graben abfällt, ins Moor hinaufstieg und einen in die Spitze einer Waldzunge gebauten Bodensitz bezog. Von hier konnte man den Großteil des frisch ergrünten und von dichtem, dünn-, aber mittelhochstämmigem Lärchen-Fichten-Wald umgebenen Moors überblicken. Vor und hinter mir lag jeweils eine längliche,



Eine Rehgeiß begann auf der Wiese zu äsen.

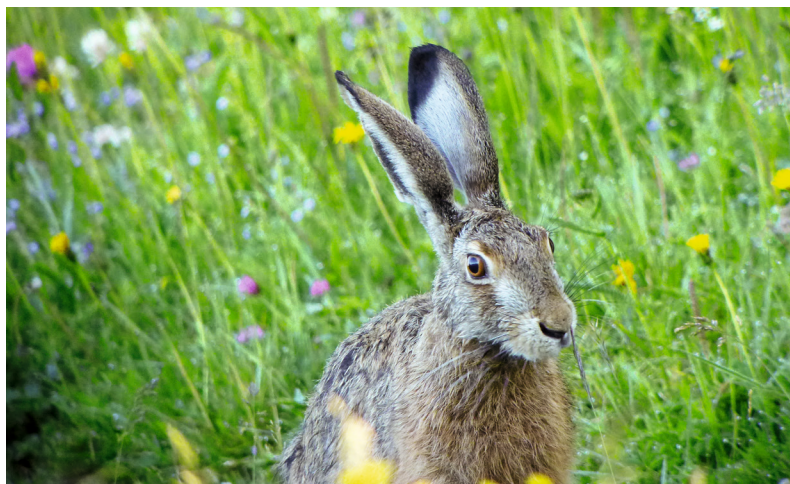
kaum halbhektargroße, simsengrasige Fläche. Vorerst tat sich wenig. Nur ein Rotkehlchen spähte am Waldrand von einem tiefhängenden Ast nach Nahrung, hatte dann wohl etwas Fressbares entdeckt, flog jedenfalls plötzlich ins Moorgras hinunter, um gleich darauf wieder zu seiner Warte zurückzukehren. Die watteartigen Köpfchen des Wollgrases wiegten sich in der lauen Abendbrise, das Knabenkraut stand in voller Blüte und der lückig bewölkte Himmel spiegelte sich in den kleinen Moorlacken. Bald zwei Stunden mochte ich wohl schon verhockt haben, als ich unweit zu meiner Rechten burrendes Geflatter vernahm. Ich vermutete Haselwild – und ich hatte mich nicht geirrt, denn schon drang aus dem dichten Nadelgezwerg das goldhähnchenartige Spissen des unscheinbaren und doch so prachtvollen Waldhuhns an mein Ohr. Unerschaut sang der Hahn Strophe um Strophe – dann verstummte er.

Die Zeit verstrich. Eine ganze Weile war vergangen, als ich mich wieder einmal nach hinten umdrehte und am schrotschussentfernten Waldrand einer Bewegung gewahr wurde – da trippelte der Haselhahn gerade auf die Moorwiese heraus! Hie und da pickte er am harten Simsengras umher, lief dann zu einem mit frischgrünen Heidelbeerstauden bewachsenen Bühel hinüber, brockte die zarten Blätter. Etwas später strich er ab, fiel irgendwo links von mir im undurchsichtigen Lärchenwuchs ein und spissste noch einige Male. Mit der allmählich einsetzenden Dämmerung steigerte sich der Gesang der Bergvogelschar in ein wahres Konzert und eine Fledermaus jagte über dem Moor im Flatterflug nach In-

sekten. Als schon Sterne als glimmende Punkte am eindunkelnden Firmament standen und das Licht zum Ansprechen nicht mehr gereicht hätte, stahl ich mich leise davon und ging zur Jagdhütte zurück. Als ich am nächsten Morgen unter klarem Nachthimmel vor die Hütte trat, versank der volle Mond gerade hinter den Fichtenwipfeln. Bald darauf saß ich im ersten Grau des neuen Tages wieder im Moor. Nebst den unzähligen Singvögeln meldete sich auch der Haselhahn wieder mit seinem hauchfeinen Gespisse zu Wort.

Nach vielleicht einer Stunde des Hockens und Wartens – es war schon volles Tageslicht – knackte irgendwo rechts des Moors ein Ast, dann wieder. Da musste Wild anwechseln! Und obwohl ich vorgewarnt war, nahm ich das einzelne Stück Rotwild, das vielleicht fünfzig Meter hinter mir flüchtig die Moorwiese überfiel, erst so spät wahr, dass ich kaum noch das Glas an die Augen bekam. Von Ansprechen konnte keine Rede sein, aber der schlanken Figur und geringen Stärke nach zu urteilen, wird es wohl ein Schmaltier oder Schmalspießer gewesen sein.

Ein Baumläufer kletterte an einem rauschpuppigen Lärchenstamm empor, hoch über dem Moor zog ein Bussard seine weiten Kreise und zwei Singdrosseln versuchten – schlussendlich erfolgreich –, einen aufdringlichen Eichelhäher aus der Nähe ihres wohl irgendwo im Geäst hockenden Nachwuchses zu vertreiben. Als die Sonne dann zu wärmen begann, stieg ich zur Jagdhütte hinunter.



© Jonas

Am Waldrand saß ein Feldhase.

NEUER ORT, NEUES GLÜCK

Bei diesen beiden Ansitzen im Moor habe ich also kein einziges Stück Rehwild in Anblick bekommen. Deshalb und weil die üppige Wiese beim Paletten-Sitz – anders als das hartgrasige Moor – geradezu ein Rehwildmagnet ist, wähle ich entgegen meiner ursprünglichen Planung für den Abend den Paletten-Sitz. Zwar habe ich den Gabler heuer hier noch nicht bestätigen können, auch mit der Wildkamera nicht – aber was heißt das schon? Im vergangenen Jahr ist er regelmäßig dort gewesen. Und zwischen Moor und Paletten-Sitz liegt ohnehin nur die Entfernung eines Büchschusses – eine Kleinigkeit in den Weiten des Bergwaldes.

Es ist später Nachmittag, als ich entlang eines Forstweges durch den dichten, vielschichtigen Fichten-Lärchen-Wald zum Sitz hinpirsche und mich dort einrichte. Hinter mir liegt der schmale und beinahe ebene Abschnitt der Wiese, nur etwa einen halben Schrotschuss breit und an die siebzig Schritt lang. Vor mir wird die Wiese immer breiter, steigt leicht an und wird erst zu ihrem obersten Ende hin ernsthaft steil. Ganz oben – so etwa 130 Meter entfernt – liegt in einem riesenhaften Lärchenwurzelnest ein Salzstein. Den unteren vom oberen Wiesenabschnitt trennt der teils grasige, teils schotterige Forstweg. Direkt unter dem Weg – am rechten Rand der Wiese – steht der Bodensitz.

Ich will mich gerade entspannt zurücklehnen, mache aber zuvor noch einen flüchtigen Rundumblick – da bleibt mein Auge am Waldrand an einem braunen Etwas hängen. Dort sitzt Meister Lampe und mümmelt die fri-

schen Hälmchen in sich hinein. Lange jedoch kann ich seinen Anblick nicht genießen, denn schon bald verschwindet er hinter einer dünnen Jungfichte in den Wald. Kurz noch sehe ich ihn über eine schmale Bestandslücke hoppeln, dann ist er fort.

Reichlich eine Stunde später – ich muss wohl ein wenig unaufmerksam gewesen sein – steht rechts oben, wenig unterhalb der Salzlecke, plötzlich wie hingezaubert ein Reh. Dass es ein besserer Bock ist, sieht man trotz der Entfernung mit freiem Auge – und so kann es der Gabler eigentlich nicht sein. Beim Blick durchs Glas erkenne ich den Sechser mit dem eingerissenen Lauscher. Der Bock quert ge-

mütlich äsend den oberen Wiesenabschnitt und verschwindet schließlich wieder im dichten Bergwald. Nur wenige Minuten später steht er plötzlich kaum mehr als schrotschussentfernt am linken Waldrand, äst sich dann nah an mir vorüber und zieht schließlich talwärts davon.

FAST ZUM GREIFEN NAH

Nun ist es wieder ruhig auf der idyllischen Bergwiese. Meisen turnen im Gezweig umher und auf einem Jungfichtenwipfel sitzt ein Rotkehlchen.

Kaum eine weitere Stunde ist verstrichen, als oben am steilen Wiesenabschnitt wieder ein Reh zwischen dem Waldrand und einer Solitärfichte steht. Der Blick durchs Glas offenbart eine wohl kurz vor dem Setzen stehende Geiß. Mit übermütigen Sprüngen kommt sie den Hang herunter und beginnt, auf dem flacheren, üppigeren Teil der Wiese gierig das frische Grün in sich hinein zu äsen. Nach ein paar Minuten – ich habe gerade für wenige Herzschräge in eine andere Richtung geschaut – ist die Geiß plötzlich verschwunden, vermutlich in den nahen Lärchenjungwuchs gewechselt. Viel Zeit ist dann noch nicht wieder vergangen, als ich nach links schaue und mein Puls plötzlich schneller schlägt. Dort, nur einen Schrotschuss entfernt, zieht am Forstweg in flottem Schritt ein Reh auf mich zu. Ein Bock – mit freiem Auge schon kann ich eher enge, mittelhohe Stangen erschauen. Das könnte der Gabler sein! Vorsichtig hebe ich das Glas an die Augen und im Erkennen



© Jonas

Unscheinbar, aber urig: der Gabler

seines charakteristischen Gehörns wird meine Hoffnung zur Gewissheit. Erst als ich das Glas zeitlupenlangsam sinken lasse, wird mir bewusst, wie nah der Bock mittlerweile schon ist. Ich erstarre in der Bewegung. Würde ich die Bockbüchse flinte jetzt zum Fenster hinausschieben, würde er mich todsicher eräugen und mit hohen Fluchten im schützenden Bergwald untertauchen. Der Wind steht gut und wenn ich mucksmäuschenstill dasitze, wird der Bock womöglich fast zum Greifen nah an mir vorbeiziehen und mich mit etwas Glück nicht wahrnehmen. Und dann könnte es eventuell noch klappen! Instinktiv kneife ich meine Augen zu schmalen Schlitzern zusammen. Kaum mehr als ein Dutzend Schritte trennen uns noch, da biegt der Gabler unerwartet vom Weg ab und beginnt, am Wiesenrand zu äsen. Er steht jetzt breit! Jedes verräterische Geräusch und jede unbedachte Bewegung vermeidend, greife ich nach dem im Eck stehenden Gewehr und bugsiere es vorsichtig zum linken Fenster hinaus. Plötzlich – mir fährt der Schreck in alle Glieder – fliegt das Haupt des Bocks in die Höhe und seine Lichter fixieren mich. Ich traue mich kaum zu blinzeln. Jetzt, wo mir der Gabler quasi Aug in Licht gegenübersteht, wirkt er auf mich auch erstmals nicht mehr jugendlich.

Zwar ist sein Körperbau nach wie vor schwächlich, und der Träger keinesfalls besonders stark, aber sein Haupt ist breit und grau, sein Gesichtsausdruck wirkt übellaunig. Ja – oder bilde ich es mir nur ein? –, in seinen tiefschwarzen Lichtern scheinen abgrundtiefer Zorn und überlegene Entschlossenheit zu funkeln. Dann beruhigt sich der Bock, senkt sein stirnlockiges Haupt wieder ins frische Wiesengrün. Ich gehe in Anschlag. Der Gabler tut noch zwei, drei Schritte. Als er äsend verhofft, gellt der Schuss über die Bergwiese. Fast wie in Zeitlupe sinkt der Bock in sich zusammen, schlägelt noch kurz, dann streckt sich der Wildkörper. Etwas später gehe ich die wenigen Schritte zu meiner Beute hinüber. Vor mir liegt ein auf den ersten Blick unscheinbarer Bock, dem mancher Jäger wohl kaum Beachtung schenken würde. Für mich aber ist er ein Bock nach meinem Herzen – einer, der mir viel bedeutet. Der Blick in den Äser lässt mich ein Alter von etwa vier bis fünf Jahren schätzen.

Leif-Erik Jonas



PATRICK GAMBERONI
JAGD-BLOGGER

www.vollwild.at | [YouTube.com/vollwild](https://www.youtube.com/vollwild)
[Instagram.com/voll.wild](https://www.instagram.com/voll.wild)

wild.gedacht

Die JAGD-IN-TIROL-Kolumne

DER JAGD IHRE KUNST, DER KUNST IHRE FREIHEIT!

Der Wahlspruch der Wiener Secession lautete: „Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit.“ Ein inspirierendes Motto, drückt es doch aus, dass Kunst immer Kind ihrer jeweiligen Zeit ist, gleichzeitig aber auch ihrer eigenen Freiheit und Ausdrucksform verpflichtet bleibt. Mit einem kleinen Augenzwinkern erlaube ich mir die Abwandlung: „Der Jagd ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit!“ Kaum ein anderer Bereich menschlicher Kultur ist seit Jahrtausenden so eng mit künstlerischem Ausdruck verbunden wie die Jagd. Kaum ein Schloss in Österreich – und selbst viele religiöse Bauwerke – kommt ohne Darstellungen jagdlicher Szenen aus. Von mittelalterlichen Fresken in Burgen und Kapellen, auf denen Hirsche, Sauen und Gamswild dargestellt werden, bis hin zu monumentalen barocken Gemälden von Parforcejagden in den Prunksälen europäischer Adelshäuser zieht sich die Jagd als Motiv durch die gesamte Kunstgeschichte.

Doch Jagdkunst ist weit mehr als nur die klassische Jagdmalerei. Sie begegnet uns in Wandteppichen, kunstvoll gestalteten Trophäen, in der Jagdmusik und im Jagdgesang ebenso wie in jagdlichen Handwerken. Man denke nur an das kunstvolle Binden eines Gamsbartes oder an gravierte und geätzte Jagdwaffen, die oft weit über ihren bloßen Gebrauchsgegenstand hinausgehen. Die Kunst der Jagd tritt vom selbstgeschnittenen kleinen Gegenstand bis hin zum monumentalen Kunstwerk in allen Größen und Ausdrucksformen auf.

Das Erstaunliche dabei ist: Die Kunst selbst nahm ihren Ausgang gewissermaßen in der Jagd. Bereits die ältesten bekannten Ma-

lereien der Menschheit – vor über 44.000 Jahren – zeigen in den kathedralenartigen Höhlen vor allem eines: Wildtiere und Jagdszenen. Auch viele der ersten Schnitzereien und Figuren der Menschheitsgeschichte zeigen tierische Motive oder wurden aus Materialien gefertigt, die unmittelbar mit der Jagd verbunden waren – aus Knochen, Horn oder Geweih. Die Lebenswelt der frühen Menschen war die Welt der Jäger und Sammler, und genau diese Welt spiegelte sich auch in ihrer Kunst wider.

Über die Jahrtausende wandelten sich Stile, Materialien und Motive. Was jedoch blieb, ist die emotionale Bedeutung der Jagd für den Menschen. Die Jagd nahm und nimmt einen wichtigen Platz im inneren wie äußeren Gefühlsleben vieler Menschen ein – und damit auch in ihrer Kunst.

Heute allerdings scheint vieles davon in den Hintergrund zu treten. Jagdmalerei, Jagdgesang oder Jagdmusik sind im Alltag vieler Jäger nicht mehr so präsent, wie sie es einst waren. Umso wichtiger erscheint es mir, diese Ausdrucksformen nicht nur zu bewahren, sondern aktiv zu fördern. Denn jagdliche Kunst ist weit mehr als bloße Dekoration oder Nostalgie. Sie ist Erinnerung, Identität und Kommunikationsform zugleich – zwischen Jägern untereinander, aber auch zwischen Jägern und Nichtjägern. Vielleicht täte es uns manchmal gut, die Jagd nicht nur durch die Optik moderner Technik, sondern auch wieder stärker durch die Augen der Kunst zu betrachten. Denn dort zeigt sich am deutlichsten, was Jagd für viele Menschen tatsächlich bedeutet: Naturverbundenheit, Ehrfurcht, Leidenschaft und Kultur.



7 FRAGEN, 1 THEMA!

JEDEN MONAT
KÖNNEN SIE IHR
WISSEN ZU EINEM
NEUEN THEMA
ÜBERPRÜFEN.
IN DIESER AUSGABE
DREHT SICH ALLES
UM DAS THEMA
**FRAGEN AUS DER
PRAXIS.**

JÄGERWISSEN AUF DEM PRÜFSTAND

1

**WAS MUSS BEI STEILEN
SCHUSSWINKELN IM GEBIRGE
BEZÜGLICH DER TREFFPUNKTLAGE
BERÜCKSICHTIGT WERDEN?**

- a) Die ballistische Flugbahn verändert sich so, dass bei steilen Winkeln die Treffpunktlage höher liegt.
- b) Bei steilen Schüssen muss man höher anhalten, da die Kugel früher sinkt.
- c) Der Schusswinkel hat keinen Einfluss auf die Treffpunktlage, entscheidend ist nur die Windrichtung.
- d) „Bergauf und bergunter – halt drunter.“

2

**BEI DER REHBRUNFT IM JULI/AUGUST:
WELCHES GERÄUSCH SETZEN SIE EIN,
WENN SIE EINEN ERFAHRENEN BOCK,
DER BEI EINER REHGEISS STEHT, ZUM
ZUSTEHEN BEWEGEN WOLLEN?**

- a) Den einfachen Kitz-Fieps
- b) Das Geschrei des Schmalrehs
- c) Den Sprengruf oder den Angstschrei
- d) Ein tiefes Knacken von Zweigen

Bei Murmeltieren
zählt genaues Beobachten
– oft entscheiden kleine
Details über die richtige
Einschätzung.

3

**WAS GEHÖRT ZU DEN MASSNAHMEN, DIE EIN
JÄGER NACH EINEM SCHUSS AUF EIN STÜCK
SCHALENWILD BEACHTEN SOLLTE?**

- a) Sofort dem Stück folgen, um es nicht zu verlieren.
- b) Den Anschuss verbrechen.
- c) Die Kugeleinschlagstelle und den Anschuss nach Pirschzeichen absuchen.
- d) Mindestens 30 Minuten warten, bevor man an den Anschuss herantritt (bei Verdacht auf Weidwundschuss deutlich länger).

4

**NACH DEM SCHUSS AUF EINEN REHBOCK
BEOBACHTEN SIE FOLGENDES: DAS TIER
SCHLÄGT MIT DEN HINTERLÄUFEN AUS,
TRABT MIT GERUNDETEM RÜCKEN AB UND
VERSCHWINDET IM DICKICHT. AM ANSCHUSS
FINDEN SIE DUNKELGRÜNEN SCHWEISS
MIT ÄSUNGSRESTEN SOWIE HELLE, WEICHE
HAARE. WELCHE AUSSAGEN SIND KORREKT?**

- a) Ein Weidwundschuss (Pansen- oder Darmtreffer) ist sehr wahrscheinlich.
- b) Die Nachsuche sollte sofort eingeleitet werden, damit das Tier keine weite Flucht antritt.
- c) Eine längere Wartezeit von mehreren Stunden vor Aufnahme der Nachsuche ist empfehlenswert.
- d) Helle, weiche Haare am Anschuss können einen Treffer im Bauchbereich bestätigen.
- e) Weidwund getroffenes Wild verendet in der Regel unmittelbar in kurzer Entfernung.

5

NACH DEM SCHUSS AUF EINEN GAMSBOCK IM HOCHGEBIRGE BEMERKEN SIE, DASS DAS TIER ANGESCHWEISST UND FLÜCHTIG IST. WELCHE AUSSAGEN ZU PFLICHTEN UND VORGEHEN BEI DER NACHSUCHE SIND KORREKT?

- a) Der Schütze bzw. der Jagdausübungsberechtigte hat dafür zu sorgen, dass angeschweißtes Schalenwild weidgerecht nachgesucht wird.
- b) Eine Nachsuche über die Reviergrenze ist immer problemlos möglich und muss nicht gemeldet werden.
- c) Wird das angeschossene Wild im benachbarten Revier erlegt, gehört es automatisch dem Finder.
- d) Bei schwierigen Nachsuchen auf Schalenwild ist ein geeignetes, geprüftes Nachsuchengespann bzw. eine Nachsuchestation beizuziehen.

© Einemuser



Wer Gamswild im Gebirge anspricht, braucht Erfahrung, Geduld und einen sicheren Blick für Details.

6

SIE BEFINDEN SICH AM ANSITZ IM HOCHGEBIRGE UND BEOBACHTEN EINEN GAMSBOCK AUF EINEM EXPONIERTEM FELSRÜCKEN. WELCHE AUSSAGEN SIND KORREKT?

- a) Ein sicherer Kugelfang ist dann gegeben, wenn hinter dem Wild ein massiver Fels- oder Erdwall liegt, der die Kugel sicher aufnimmt.
- b) Steht das Wild frei am Horizont ohne erkennbaren Kugelfang dahinter, darf der Schuss aus Sicherheitsgründen nicht abgegeben werden.
- c) Bei einem steilen Bergabschuss kann eine Kugel nach Durchschlagen des Wildkörpers noch erhebliche Distanzen zurücklegen.
- d) Die Verantwortung für den sicheren Kugelfang liegt ausschließlich beim Jagdleiter; der schießende Jäger ist davon entbunden.
- e) Eine Büchsenkugel kann auch nach Ablenkung an einem Stein oder Ast noch erhebliche Restenergie aufweisen und gefährlich sein.

© Svanoski Optik



Jagd im Gebirge stellt hohe Anforderungen an Vorbereitung, Einschätzung des Geländes und sichere Schusspraxis.

7

BEIM HERBSTLICHEN ANSITZ IN DEN ALPEN SEHEN SIE EINE GRUPPE MURMELTIERE. WELCHES MERKMAL IST DAS SICHERSTE, UM EINEN „BÄREN“ VON EINER „KATZE“ IM FELD SICHER ZU UNTERSCHIEDEN?

- a) Der Bär hat immer einen deutlich dunkleren Kopf als die Katze.
- b) Eine sichere Unterscheidung ist auf Distanz nur schwer möglich.
- c) Der Bär ist immer massiger und größer als die Katze.
- d) Wenn die Katze sich aufrichtet, ist sie leicht zu erkennen, da die Zitzen immer leicht zu sehen sind.

Testen Sie Ihr WISSEN

LÖSUNGEN: 1: a, d; 2: c; 3: b, c, d; 4: a, c, d; 5: a, d; 6: a, b, c, e; 7: b

JAGDSCHUTZ IN TIROL VERANTWORTUNG IM REVIER, VERANTWORTUNG GEGENÜBER DER GESELLSCHAFT

Der „Schutz der Jagd“ ist eine der sensibelsten Aufgaben der Tiroler Jagd. Mancher fragt zu Recht, ob der Begriff „Schutz des Wildes“ nicht treffender wäre. Geschützt werden sollen jedenfalls Wild (TJG) und Lebensraum (TNSchG), verlangt wird rechtliches Wissen sowie wildökologisches Verständnis und berührt werden zugleich zahlreiche Interessen. Wer über Jagdschutz spricht, wird daher nicht nur von Befugnissen ausgehen. Ebenso wichtig sind Ausbildung, Fortbildung, Maßhaltung und die Bereitschaft, das eigene Handeln kritisch zu prüfen.

Im Mai sind die diesjährigen Ausbildungen von Jagdaufsehern und Berufsjägern abgeschlossen worden. Damit stehen in Tirol 40 neu ausgebildete und hochqualifizierte Jagdschutzorgane zur Aufnahme ihrer Tätigkeit bereit. Dieser Anlass macht deutlich, wie aktuell die Frage ist, was moderner Jagdschutz heute leisten soll – fachlich, rechtlich, wildökologisch und im Umgang mit den Menschen im Naturraum. Die Jagd in Tirol findet nicht im leeren Raum statt. Sie bewegt sich in einer Kulturlandschaft, die vielen gehört, vielen dient und von vielen genutzt wird. Wälder, Almen, Schutzgebiete und Hochlagen sind Lebensraum für Wildtiere, Wirtschaftsraum für Grundbesitzer, Arbeitsplatz für Land- und Forstwirtschaft, Erholungsraum für Einheimische und Gäste und zugleich jener Raum, in dem Jagd ausgeübt wird. Das macht den Jagdschutz anspruchsvoll. Er ist nicht bloß Kontrolle und schon gar nicht Selbstzweck. Er ist Verantwortung im Revier – gegenüber dem Wild, gegenüber dem Lebensraum, gegenüber der Rechtsordnung und gegenüber einer Gesellschaft, die genau hinsieht, wie Jagd heute begründet und ausgeübt wird.



Gerade deshalb lohnt es sich, den Jagdschutz nicht nur aus dem Blickwinkel seiner Befugnisse zu betrachten. Befugnisse sind notwendig, aber sie sind nur ein Teil des Ganzen. Entscheidend ist, ob Jagdschutz fachlich fundiert, rechtlich sauber, wildökologisch nachvollziehbar und menschlich angemessen ausgeübt wird.

GEWICHT DES JAGDSCHUTZES NACH DEM TIROLER JAGDGESETZ

Das Tiroler Jagdgesetz 2004 enthält in § 2 eine eigene Begriffsbestimmung. Diese ist für das Verständnis des Jagdschutzes grundlegend. Nach § 2 Abs. 5 TJG 2004 ist Jagdschutz der Schutz des Wildes vor Raubwild, Raubzeug und Wilderern, die Mitwirkung an der Wildtierforschung und am Wildtier- und Lebensraummonitoring sowie die Überwachung der Einhaltung jagdrechtlicher Vorschriften. Diese Definition ist bemerkenswert, weil sie Jagdschutz breiter versteht, als es in manchen Alltagsgesprächen geschieht. Jagdschutz ist nicht nur Einschreiten gegen Rechtsverstöße. Er ist auch Beobachten, Erkennen, Dokumentieren und Mitwirken an einem besseren Verständnis von Wild und Lebensraum. Darin liegt ein enormes Potential für die Jagd, aber auch eine Verpflichtung. Wenn die Jagd für sich in Anspruch nimmt, Verantwortung für Wildtiere und Lebensräume zu tragen, muss sie diese Verantwortung fachlich begründen können. Das gelingt nicht allein mit Tradition oder persönlichem jagdlichen Erfolg. Es braucht Wissen, Erfahrung, laufende Weiterbildung und die Bereitschaft, neue Entwicklungen ernst zu nehmen. Die Begriffsbestimmungen des § 2 TJG zeigen zudem, wie eng Jagdschutz mit wildökologischen und landeskulturellen Fragen verbunden ist. Fallwild, Wildschaden, Jagdschaden, Wildbestandserhebung, Verjüngungsdynamik, Erhaltungszustand einer Art und Erhaltungszustand eines natürlichen Lebensraumes sind keine bloßen Gesetzesbegriffe. Sie beschreiben Themen, die im Revier täglich Bedeutung haben. Wer Jagdschutz ausübt, bewegt sich daher nicht nur im Bereich des Jagdrechts. Er bewegt sich an einer Schnittstelle von Wildökologie, Waldentwicklung, Naturschutz, Eigentum, Nutzungskonflikten und öffentlicher Wahrnehmung.

JAGDSCHUTZ: VON DER PFLICHT ZUR VERTRAUENSFRAGE

§ 30 TJG 2004 ordnet an, dass dem Jagdausübungsberechtigten auch die Mitwirkung am

Schutz der Jagd obliegt. Der Jagdschutz ist durch Jagdaufseher und Berufsjäger regelmäßig, dauernd und ausreichend auszuüben. Die Begriffe „regelmäßig, dauernd und ausreichend“ sind in der Praxis von großer Bedeutung. Sie erinnern daran, dass Jagdschutz nicht erst beginnt, wenn etwas passiert. Er lebt von Gespür für Jäger, Wild und Natur, Aufmerksamkeit, Kenntnis des Reviers und verlässlicher Betreuung über das ganze Jahr. Aus Sicht der Jagd ist das auch eine Vertrauensfrage. Die Öffentlichkeit nimmt nicht nur wahr, ob Jagd rechtlich zulässig ist. Sie nimmt auch wahr, wie Jägerinnen und Jäger auftreten, ob sie erklären können, was sie tun, ob sie Konflikte maßvoll lösen und ob sie bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, wenn Fehler passieren. Hier darf die Jagd selbstkritisch sein. Nicht jedes Missverständnis im Revier entsteht durch jagdfeindliche Haltung. Manches entsteht auch, weil wir jagdliche Anliegen zu spät erklären, weil wir zu sehr in internen Begriffen sprechen oder weil wir erwarten, dass andere die Bedeutung von Wildruhe, Lenkung, Fütterung, Abschussplanung oder Reviergrenzen von selbst verstehen. Guter Jagdschutz beginnt daher mit dem Schutz der Glaubwürdigkeit der Jagd. Dass vereinzelt, aber doch immer wieder, Jagdschutzorgane selbst in die Vertuschung von Rechtsbrüchen und sogar in gröbste jagdrechtliche Übertretungen involviert sind, ist nicht nur nach Maßgabe des § 302 Strafgesetzbuch (StGB) relevant, sondern schadet der Glaubwürdigkeit der gesamten Jagd enorm.

BESTELLUNG UND ROLLE VON JAGDAUFSEHERN UND BERUFSJÄGERN

Jagdschutzorgane werden von der Bezirksverwaltungsbehörde bestellt. Vorgeschlagen wird die Person vom Jagdausübungsberechtigten; erforderlich sind ihre Zustimmung und das Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen. Nicht ganz unumstritten kann sich auch der Jagdausübungsberechtigte selbst vorschlagen, wenn er die Voraussetzungen erfüllt, kommt aber in der Rolle des Jagdschutzorgans in die alleinige Verantwortung gegenüber der ihn bestellenden Behörde. Gerade in großen oder konflikträchtigen Revieren kann Jagdschutz nicht nebenbei erledigt werden. Berufsjäger und Jagdaufseher sind oft jene Personen, die am besten wissen, was im Revier tatsächlich geschieht. Sie kennen Einstände, Wechsel, Störungszonen, Fütterungen, sensible Lebensräume, Wildschadensbereiche und Konfliktpunkte.

Gleichzeitig stehen sie im Alltag häufig zwischen den Erwartungen verschiedener Seiten. Die Jagd erwartet Schutz, Selbstbeschränkung und Ordnung. Grundeigentümer erwarten Verlässlichkeit. Behörden erwarten rechtlich saubere Wahrnehmungen. Erholungssuchende erwarten respektvollen Umgang. Naturschutz und Forstwirtschaft erwarten fachliche Nachvollziehbarkeit. Diese Rolle ist anspruchsvoll und verdient Anerkennung – aber sie verlangt Professionalität, an der Tirols Berufsjäger und Jagdaufseher täglich arbeiten.

Wesentlich ist, dass Jagdschutzorgane von der Behörde bestellte Organe der öffentlichen Aufsicht sind. Demgemäß – und spätestens seit der Jagdgesetznovelle – können diese auch nicht „abserviert“ werden für den Fall, dass sie nichts anderes tun, als ihrer Aufsichtspflicht nachzukommen, die sich im schlimmsten Fall auch gegen den Jagdausübungsberechtigten selbst richten kann.

AUSBILDUNG ALS FUNDAMENT, NICHT ALS FORMALITÄT

Ausbildung ist kein mühsamer Schritt auf dem Weg zum Bestellungsverfahren. Sie ist die Grundlage dafür, dass Jagdschutz im Revier verantwortungsvoll ausgeübt werden kann. Denn Jagdschutz verlangt mehr als jagdliche Erfahrung. Er verlangt rechtliche Orientierung, wildökologisches Verständnis, forstliches und naturschutzfachliches Grundwissen, sichere Waffenhandhabung, praktische Revierkenntnis und kommunikative Fähigkeiten. Die vor 10 Jahren eingeführte Revierpraxis hat hier einen wertvollen Beitrag geleistet. Klar ist: Es kommt aber ganz wesentlich auf die Qualität der ausbildenden Praxisreviere und eine lückenlose Absolvierung der Praktikumsinhalte an. Rechtlich müssen Jagdschutzorgane wissen, was sie dürfen – und ebenso, was sie nicht dürfen. Das betrifft die jagdrechtlichen Befugnisse nach dem Tiroler Jagdgesetz ebenso wie angrenzende Materien: Naturschutzrecht, Bergwachtgesetz, Waffenrecht, Tierschutzrecht, Datenschutz, Verwaltungsstrafrecht und strafrechtliche Grundfragen. Wildökologisch müssen sie verstehen, warum Wildtiere in bestimmten Zeiten besonders störungsanfällig sind, welche Bedeutung Wintereinstände, Setzzeiten, Balzplätze, Ruhezeiten und



Nach dem Motto #wirliebennatur leben Tirols Jägerinnen und Jäger mit und für Wildtiere.



Jagd und Lebensraum – eine Symbiose, die funktioniert.

© Kolp

© Film Span

Lebensraumvernetzung haben und wie sich menschliche Nutzung auf Verhalten und Energiehaushalt des Wildes auswirkt. Wer solche Zusammenhänge erklären kann, wird im Gespräch mit Erholungssuchenden glaubwürdiger auftreten als jemand, der nur auf Verbote verweist.

Auch Wald-Wild-Fragen verlangen Sachlichkeit. Wildschäden, Verjüngungsdynamik, Schutzwaldinteressen, Lebensraumbewertung und Abschussplanung lassen sich nicht mit einfachen Schlagworten lösen. Gerade hier braucht es eine Jagdpraxis, die jagdliches Erfahrungswissen mit forstlicher und wildökologischer Fachlichkeit verbindet.

Aus Sicht der Jagd ist das besonders wichtig. Wenn wir erwarten, dass jagdliche Entscheidungen verstanden werden, müssen wir sie auch nachvollziehbar begründen können. Ausbildung hilft dabei, aus Reviererfahrung fachlich belastbare Praxis zu machen.

FORTBILDUNG NACH § 33A TJG: INZWISCHEN GEFESTIGTER STANDARD

§ 33a TJG 2004 macht deutlich, dass fachliche Eignung nicht mit der Prüfung endet. Der Tiroler Jägerverband hat zur Festigung der für die Ausübung des Jagdschutzes erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten sowie zur Vermittlung des jeweils neuesten Wissensstandes auf dem Gebiet der Jagd Fortbil-

dungsveranstaltungen durchzuführen. Jedes bestellte Jagdschutzorgan ist verpflichtet, innerhalb von drei Jahren an einer Fortbildungsveranstaltung im Ausmaß von zumindest sechs Stunden teilzunehmen. Diese Verpflichtung kann auch durch mehrere kürzere Veranstaltungen erfüllt werden, sofern das Gesamtausmaß erreicht wird.

Die Rahmenbedingungen verändern sich. Rechtsvorschriften werden novelliert, Judikatur entwickelt sich weiter, Wildökologie liefert neue Erkenntnisse, Freizeitnutzung nimmt zu, technische Hilfsmittel werfen neue Datenschutzfragen auf, und die gesellschaftlichen Erwartungen an die Jagd verändern sich ebenfalls.

Die Fortbildungsinhalte nach der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz zeigen diese Breite deutlich. Sie betreffen unter anderem Änderungen jagdrechtlicher und sonstiger relevanter Vorschriften samt wesentlicher Judikatur, Wildkunde, Wildhege, Wildökologie, Forstkunde, forstliche Bewirtschaftung, Erkennung und Verhütung von Wildschäden, Verjüngungsdynamik, Naturschutz, Jagdhundewesen, Waffen-, Munitions- und Schießwesen, Wildbretverwertung, Wildbrethygiene, Weidgerechtigkeit, Jagdethik sowie Methoden der Vermittlung und Bewusstseinsbildung. Gerade der letzte Punkt ist bedeutsam. Jagdschutz braucht nicht nur Wissen nach innen,

sondern Vermittlungsfähigkeit nach außen. Wer mit Menschen im Naturraum spricht, muss nicht nur recht haben. Er muss auch so auftreten, dass sein Anliegen verstanden werden kann.

BEFUGNISSE: NOTWENDIG, ABER NICHT DER KERN DES SELBSTVERSTÄNDNISSSES

§ 35 TJG 2004 regelt die Befugnisse der Jagdschutzorgane. Diese Befugnisse sind wichtig. Ohne sie wäre Jagdschutz in bestimmten Situationen wirkungslos. Sie reichen vom Tragen bestimmter Waffen über das Anhalten von Personen, die Aufforderung zum Identitätsnachweis, die Anzeige an die Bezirksverwaltungsbehörde, die vorläufige Abnahme bestimmter Gegenstände und unter engen Voraussetzungen bis zur Festnahme. Auch die Befugnisse im Zusammenhang mit wildernden Hunden und Katzen sind gesetzlich geregelt. Gerade dieser Bereich ist in der öffentlichen Wahrnehmung besonders sensibel und verlangt daher größte Sorgfalt, genaue Kenntnis der Voraussetzungen und eine sorgfältige Abwägung der konkreten Situation.

Aus Sicht der Jagd wäre es aber falsch, Jagdschutz vor allem über Befugnisse zu definieren. Befugnisse sind Werkzeuge. Sie sagen noch nichts darüber aus, ob sie im konkreten Fall klug, verhältnismäßig und überzeugend eingesetzt werden.

Der Maßstab muss daher höher liegen als die Frage: „Darf ich das?“ Ebenso wichtig sind die Fragen: „Ist es notwendig? Ist es verhältnismäßig? Ist es dokumentierbar? Kann ich es erklären? Gibt es ein milderes Mittel? Schützt mein Handeln das Wild – und stärkt es zugleich die Glaubwürdigkeit der Jagd?“ Diese Fragen sind nicht Ausdruck von Unsicherheit, sondern von Professionalität.

WICHTIGE SCHNITTSTELLE ZUM TIROLER NATURSCHUTZGESETZ

Jagdschutz endet nicht immer an der Grenze des Jagdgesetzes. Besonders wichtig ist § 39 Tiroler Naturschutzgesetz 2005 (TNSchG). Danach haben unter anderem Jagdschutzorgane Übertretungen des Tiroler Naturschutzgesetzes und der darauf beruhenden Verordnungen, die sie in Ausübung ihres Dienstes wahrnehmen, unverzüglich der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde anzuzeigen. Das ist für die Praxis bedeutsam. Jagdschutzorgane sind regelmäßig in Bereichen unterwegs, in denen naturschutzrechtliche Fragen eine Rolle spielen: Schutzgebiete, Ruheflä-

chen, sensible Lebensräume, geschützte Arten, Störungen, unzulässige Eingriffe oder Verbote nach Schutzgebietsverordnungen.

§ 39 TNSchG macht Jagdschutzorgane dadurch nicht zu allgemeinen Naturschutzorganen. Er gibt ihnen aber eine klare Mitwirkungsrolle, wenn sie im Dienst naturschutzrechtliche Übertretungen wahrnehmen. Auch hier ist eine selbstkritische jagdliche Perspektive sinnvoll. Naturschutz und Jagd werden in öffentlichen Debatten manchmal als Gegensätze dargestellt. In der Revierpraxis ist das zu kurz gegriffen. Wer Wildlebensräume erhalten will, braucht naturschutzfachliches Verständnis. Und wer Jagd als nachhaltige Nutzung begründet, muss zeigen, dass ihn Lebensraum, Artenvielfalt und Störungsvermeidung tatsächlich interessieren.

DER VERWEIS AUF § 5 TIROLER BERGWACHTGESETZ

§ 39 Abs. 2 TNSchG verweist für bestimmte Situationen auf § 5 Abs. 1 bis 3 Tiroler Bergwachtgesetz. Treffen Jagdschutzorgane Personen bei naturschutzrechtlichen Übertretungen in Ausübung ihres Dienstes auf frischer Tat an, haben sie insoweit die dort genannten Rechte und Pflichten.

Dazu gehören in der Praxis insbesondere das Anhalten, die Aufforderung zum Nachweis der Identität und die Anzeige an die Bezirksverwaltungsbehörde.

Diese Regelung ist wichtig, aber sie muss richtig eingeordnet werden. Jagdschutzorgane werden dadurch nicht zu Bergwächtern. Der Verweis betrifft nur den gesetzlich genannten Ausschnitt. Gerade deshalb sind Ausbildung und Fortbildung so wichtig: Wer die Rechtsgrundlage verwechselt, riskiert rechtswidriges Handeln.

Für die Praxis bedeutet das: Zuerst ist zu klären, ob jagdrechtliches oder naturschutzrechtliches Einschreiten vorliegt. Danach richtet sich die Rechtsgrundlage. Wo Unsicherheit besteht, ist Zurückhaltung oft der bessere Weg als ein übereiltes Einschreiten.

WIRD KOMMUNIKATION NOCH ZU JAGDLICHER KERNKOMPETENZ?

In vielen Revieren entscheidet nicht die schärfste Befugnis über den Erfolg des Jagdschutzes, sondern das Gespräch. Viele Menschen, die Wild stören oder Regeln missachten, handeln nicht aus Ablehnung der Jagd, sondern aus Unwissenheit. Sie wissen nicht,



© FWM Holzmeit

Besonders Berufsjäger liefern unersetzbare Informationen zum Wildbestand und bauen auch für die Allgemeinheit einen enormen Erfahrungsschatz auf.

wie empfindlich Wild im Winter reagiert, welche Bedeutung Setzzeiten haben, warum Hunde in bestimmten Bereichen besonders problematisch sind oder weshalb scheinbar harmlose Abkürzungen durch Einstände erhebliche Auswirkungen haben können.

Das entbindet niemanden von Verantwortung, aber es zeigt, dass Erklären oft wirksamer ist als Drohen. Jagdschutzorgane können hier viel leisten. Sie sind sichtbare Vertreter der Jagd im Naturraum. Ihr Auftreten prägt das Bild der Jagd oft stärker als jede Pressemitteilung. Daher sollte die Jagd auch selbstkritisch fragen: Sind wir im Ton immer so, dass andere uns zuhören können? Erklären wir verständlich genug, warum bestimmte Regeln notwendig sind? Suchen wir frühzeitig den Kontakt zu Gemeinden, Tourismus, Grundeigentümern, alpinen Vereinen und Naturschutz? Oder reagieren wir manchmal erst dann, wenn der Konflikt bereits verhärtet ist? Solche Fragen sind unbequem, aber notwendig. Eine starke Jagd muss Kritik nicht fürchten. Sie muss nur bereit sein, daraus besser zu werden.

VON „BEFUGNISSEN“ ZU PERSPEKTIVEN

Aus der geltenden Rechtslage und aus der praktischen Erfahrung ergeben sich mehrere Konsequenzen. Jagdschutz muss grundlegend aus dem Blickwinkel des § 2 TJG gedacht werden. Schutz des Wildes, Mitwirkung an

Forschung und Monitoring sowie Überwachung jagdrechtlicher Vorschriften gehören zusammen. Ausbildung und Fortbildung sind nicht nur gesetzliche Anforderungen, sondern Grundlage einer glaubwürdigen Jagdpraxis. Wer jagdschutzrechtlich einschreitet, sollte fachlich erklären können, warum sein Handeln notwendig ist. Die verpflichtende Fortbildung im dreijährigen Rhythmus ist ein Mindeststandard. Inhaltlich bietet sie die Möglichkeit, Rechtsentwicklungen, wildökologische Erkenntnisse, Naturschutzfragen, Kommunikation und Dokumentation laufend zu verbessern. Erforderlich ist außerdem ein sauberes Verständnis der Schnittstelle zum Naturschutzrecht. § 39 TNSchG und § 5 Abs. 1 bis 3 Tiroler Bergwachtgesetz eröffnen neue Perspektiven in der Verantwortung gegenüber dem heimischen Naturhaushalt. Durch nachvollziehbare Entscheidungen, gute Dokumentation, respektvolle Kommunikation und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit werden die Leistungen der Jagdschutzorgane sichtbar.

JAGDSCHUTZ IST EINE TRAGENDE SÄULE DER TIROLER JAGD

Er schützt Wild und Lebensraum, sichert die Einhaltung jagdrechtlicher Vorschriften und verbindet die Revierpraxis mit Wildökologie, Naturschutz und öffentlicher Aufsicht.

Die Grundlage liegt nicht allein im Gesetz, sondern auch in der Gesinnung jener Menschen, die ihn ausüben. Ausbildung, Prüfung und Fortbildung nach § 33a TJG sind deshalb keine Nebensache. Sie sind Voraussetzung dafür, dass Jagdschutz fachlich fundiert, rechtlich sicher und gesellschaftlich nachvollziehbar bleibt.

Die Jagd darf dabei selbstbewusst sein. Sie leistet viel für Wild, Lebensraum und Landeskultur. Aber sie sollte auch selbstkritisch bleiben. Wo wir besser erklären können, sollten wir besser erklären. Wo wir sorgfältiger dokumentieren können, sollten wir sorgfältiger dokumentieren. Wo neue Erkenntnisse unser Handeln verbessern, sollten wir sie aufnehmen. Nicht weil es uns Jägerinnen und Jägern vorgeschrieben ist, sondern weil es uns ein ehrliches Anliegen ist. So verstanden ist Jagdschutz mehr als Kontrolle. Er ist gelebte Verantwortung – im Revier gegenüber Natur und Gesellschaft.

Martin Schwärzler, TJV

DIE KEHRSEITE DER MEDAILLE

„DIE VERKEHRTE JAGDLICHE WELT“ AN EINEM BÜRGERHAUS IN BERCHTESGADEN – DEM HIRSCHENHAUS

Nach einem Besuch des königlichen Schlosses mit der bedeutenden Waffensammlung und dem Rehmuseum von Bayerns Herzog Albrecht ist es nur ein „Katzensprung“ zum Marktplatz von Berchtesgaden. Hier steht man vor einem prächtig bemalten Haus – ehemals das „Haus an der Pruggen“ genannt. Heute nennt man es das „Hirschen- oder Affenhaus“.



Ein Wein-Masken-Fest – die Affen tragen Menschenlarven.

Ein Gebäude wie eine Medaille mit zwei Seiten: Die Malereien auf dem Markt entstanden nach Entwürfen von Prof. Ludwig Thiersch (* 12. April 1825 in München; † 10. Mai 1909 ebenda), der international Gemälde unter anderem in Athen (Nikodemuskirche, Rathaus), Jerusalem (syrisches Waisenhaus), Paris (griechische Kirche) oder London (griechische Kirche) erschaffte sowie durch verschiedene Genrebilder aus dem bayerischen Gebirge auch weiteren Krei-

sen bekannt wurde. Auf der deutlich älteren Rückseite zur Metzgergasse hin zeigt sich dann ein überraschender Kontrast. Dort sind Affen in menschlichen Rollen dargestellt – eine augenzwinkernde Darstellung damaliger Lebenssitten und Gebräuche. Diese satirischen Fresken stammen aus dem frühen 17. Jahrhundert und galten zur damaligen Zeit an einem Bürgerhaus zumindest als ungewöhnlich, wenn nicht sogar als anstößig. Heute zählt diese Affenmalerei zu den ältesten noch

erhaltenen profanen Fassadenmalereien in Bayern – und wird als Frühform der späteren „Lüftlmalerei“ betrachtet.

DIE VORDERSEITE DES HAUSES

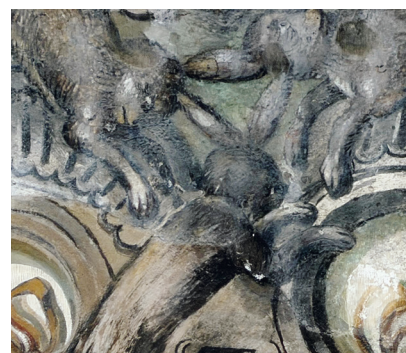
Steht man am Marktplatzbrunnen, fällt der Blick als Erstes auf die Malereien der durch den Historienmaler Prof. Ludwig Thiersch entworfenen Personen, die eng mit der Geschichte Berchtesgadens und seiner Herrschaft verbunden sind. Da steht Maximilian Heinrich, Kurfürst zu Köln, auf einem Steinsockel und hält in der linken Hand eine Pergamentrolle, auf der der örtliche Brunnen abgebildet ist, den er erbauen ließ. Er ist einer der Fürstpropste, die im Schloss bzw. Augustiner-Chorherrenstift residierten. Die Chorherren waren fast alle nachgeborene Söhne adeliger Geschlechter und betrachteten ihre Aufnahme in das Kloster als standesgemäße Versorgung auf Lebenszeit. Sie brachten ihr eigenes Vermögen mit und konnten darüber auch frei verfügen. Bei der Gründung war ihre Zahl auf sieben beschränkt, 1581 auf zwölf festgelegt. Sie wählten den Fürstpropst und auch den Dekan als Stellvertreter und Vorsitzenden der zum Teil aus Juristen bestehenden weltlichen Regierung.

Als Pendant zum Fürstpropst ist der Erbauer des Hirschenhauses, Georg Labermair, mit seinem Wappen dargestellt. In seiner rechten Hand hält er eine kleine Hirschplastik.

Der Steinsockel, auf dem er steht, trägt die Jahreszahl 1594, Familienname und Wappen. Für den historisch Interessierten möchte ich hier noch anfügen, dass die Geschichte des Schlosses und des Klosters, die sich über sieben Jahrhunderte erstreckt, äußerst vielfältig ist – ein Besuch im Schloss und vor allem im „Rehmuseum“ ist sehenswert. Ein erneuter Blick auf die Fresken der Vorderfront des Hirschenhauses zeigt direkt unter dem Dach die Stiftsgründer: Gräfin Irmgard von Sulzbach und ihre beiden Söhne Berengar und Kuno, die sich beim Papst für die Klostergründung einsetzen.



Jagdszene: „Duck dich Häsl, lass oberga. Dann Gwalt will recht han.“



Drei mit den Ohren verbundene Hasen. Sie sind Symbol der Trinität, die alles sieht, alles hört und alles weiß.

DIE OSTSEITE AN DER METZGERGASSE

Im 17. Jahrhundert wurde das Haus, das heute wegen einer ehemaligen Gaststätte „Hirschenhaus“ genannt wird, außen und innen bemalt. Von diesen im Renaissancestil gehaltenen Freskenbildern sind nur mehr jene an der zur Metzgergasse gewandten Seite erhalten. Die sechs, vom Berchtesgadener Maler Johann Faistenauer um 1610 mit Affenszenen ummalten Fenster sind eine Anspielung auf die damaligen Zustände im Stift Berchtesgaden.

In der Mitte, wie ich vermute, bewusst in Szene gesetzt: Die Jagd auf den „armen“ Hasen, womit sicher der einfache Bürger und Untertan zu verstehen ist: „Duck dich Häsl, lass oberga (überlaufen). Dann Gwalt will recht han.“ Diese „verkehrte Welt“ hat in der künstlerischen Darstellung eine lange Tradition und geht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Sie erreichte mit der Renaissance im

16. Jahrhundert einen Höhepunkt. Die Tiere jagen die Jäger wie der Hase im Kinderbuch „Der Struwwelpeter“, der dem „wilden Jäger“ Brille und Flinte nahm, oder der bekannte Öldruck „Des Jägers Leichenzug“. Hier schlüpft der Braunbär in die Rolle des Pfarrers und das Wildschwein wird zum Totengräber mit der Schaufel. Bei den Lüftlmalereien am Hirschenhaus am Marktplatz in Berchtesgaden sind es Affen, die jagen und andere menschliche Tätigkeiten übernehmen. Bis 1953 stand dort auch der Spruch:

„DEM STIFT ZUR HUTH
GEN FEHD UND LIST
AIN GRABEN ALLDA
G'WESEN IST.
DEN MAN MIT KUNST
ERST UEBERPAWET
SEIT FÜRST UND VOLK SICH
ENG VERTRAWT.“

Bernd E. Ergert



Der Steuereinnahmer

KECKEIS
Bludenz – Ferlach

keckeis-jagd-fischerei.at



BÜCHSENMACHERHANDWERK MIT LEIDENSCHAFT

Präzise Reparaturen, individuelle Anpassungen und professionelle Beratung für Jagd- und Sportwaffen.



Standort Bludenz: Werdenbergerstraße 4, 6700 Bludenz, T: +43 5552 62158
Standort Ferlach: Hauptplatz 18, 9170 Ferlach, T: +43 664 5101173



MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

GESCHÄFTSSTELLE:

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck
Telefon: 0512 / 57 10 93
E-Mail: info@tjv.at, www.tjv.at

BÜROZEITEN:

Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

IN DER GESCHÄFTSSTELLE ERHÄLTlich:

- » Buch „Wild^{es} Tirol – Lehrbuch des Tiroler Jägerverbandes“ € 150,-
- » Verbandsabzeichen für den Hut als Anstecknadel
- » Jagderlaubnisschein – Vordrucke
- » Wildplaketten
- » verschiedene Hinweistafeln
- » Autoaufkleber
- » Musterpachtverträge

RECHTSBERATUNG:

Nach telefonischer Voranmeldung (0512 / 57 10 93) können kurzfristig Termine mit unserem Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

JAGD IN TIROL REDAKTIONELLE BEITRÄGE

Sie haben einen redaktionellen Beitrag für die „JAGD IN TIROL“ – dann senden Sie diesen bitte an folgende E-Mail-Adresse: redaktion@tjv.at

HINWEIS: NEUE ÖFFNUNGSZEITEN AB 1. JULI 2026

Bitte beachten Sie unsere neuen Öffnungszeiten ab dem 1. Juli 2026.

ÖFFNUNGSZEITEN:

- » Montag bis Donnerstag: 7.30 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 17.00 Uhr
- » Freitag: 7.30 bis 12.00 Uhr

Wir freuen uns, Sie in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes begrüßen zu dürfen.
Ihr Tiroler Jägerverband!



© Die Fotografen

ÄLTESTER JÄGER TIROLS



Landesjägermeister DI Anton Larcher besuchte Dr. Hansjörg Seiser, den ältesten Jäger Tirols. Mit seinen 104 Jahren blickt Dr. Seiser auf ein beeindruckendes Jägerleben zurück. Ein besonderer Moment voller Wertschätzung und jagdlicher Verbundenheit.

TJV

WEIDMANNSRUH UNSEREN WEIDKAMERADEN

DR. KARL WIEDENHOFER
93 Jahre, Welschnofen

AUGUST UNTERWURZACHER
89 Jahre, Lienz

JOSEF MAIER
89 Jahre, Bibertal-Anhofen

ALOIS KÖPFLE
85 Jahre, Vorderhornbach



APP „TIROLER JAGD“ FÜR DIE DIGITALE GRÜNVORLAGE

Seit Ende April 2026 ist die App „Tiroler Jagd“ für Android und Apple verfügbar. Mit ihr können Abschussmeldungsentwürfe erstellt und digitale Grünvorlagebilder übermittelt werden.

Bei Anmeldung mit ID Austria erfolgt die Übermittlung an die JAFAT automatisch, sobald eine Internetverbindung besteht. Ohne ID Austria muss der Entwurf über „Ohne An-

meldung teilen“ weitergeleitet werden. Das Land Tirol und der Tiroler Jägerverband empfehlen die Nutzung mit ID Austria, da dadurch zusätzliche Funktionen verfügbar sind.

Weitere Informationen und die Benutzeranleitung sind auf der Homepage des Tiroler Jägerverbandes www.tjv.at abrufbar.

TJV

EIN WEIDMANNSSHEIL DEN JUBILAREN IM JUNI

99 ZUR VOLLENDUNG DES 99. LEBENSJAHRES:
Doblender Walter, Kundl

96 ZUR VOLLENDUNG DES 96. LEBENSJAHRES:
Salchner Peter, Neustift

93 ZUR VOLLENDUNG DES 93. LEBENSJAHRES:
Bachler Josef, Brixen im Thale

92 ZUR VOLLENDUNG DES 92. LEBENSJAHRES:
Juen Reinhard, See; **Marksteiner** Lorenz, Brandenberg

91 ZUR VOLLENDUNG DES 91. LEBENSJAHRES:
Inauen Bernhard, CH-Herisau; **Mag. Dr. Pelzer** Herwig, Perchtoldsdorf; **Schulz** Herbert Georg, D-Walthenhofen-Kurzberg

90 ZUR VOLLENDUNG DES 90. LEBENSJAHRES:
Dr. Hönlinger Herbert, Innsbruck; **Ing. Klingenschmid** Andreas, Imst; **Moser** Johann, Alpbach; **Scherleitner** Friedrich, Landeck; **Dr. Trattner** Josef, Salzburg

89 ZUR VOLLENDUNG DES 89. LEBENSJAHRES:
Ennemoser Leonhard, Roppen; **Morhard** Friedel, D-Aschaffenburg; **Dr. Orlik** Peter, St. Veit in Deferegggen; **Stöckl** Engelbert, Gerlos; **Trauttmansdorff-Weinsberg** Mathias, Finkenberg

88 ZUR VOLLENDUNG DES 88. LEBENSJAHRES:
Auer Adolf, Thurn; **Diewald** Helmut, D-Markt Schwaben; **Handl** Horst, Maria Theresia; **Klotz** Heinrich, Tumpen; **Rettenbacher** Johann, Fließ; **Wildauer** Johann, Pill; **Wille** Josef, Götzens; **Wochinger** Inge, D-Holzkirchen

87 ZUR VOLLENDUNG DES 87. LEBENSJAHRES:
Poberschnigg Hubert, Oberpinswang; **Schwarzenbach** François, CH-Gattikon

86 ZUR VOLLENDUNG DES 86. LEBENSJAHRES:
Farnik Hans, Schwaz; **Feistmantl** Rudolf, Absam; **Ing. Fischer** Eckehard Manfred, D-Worms; **Knoflach** Adolf, Neustift; **Rankl** Friederike, Silz; **Reinhart** Josef, Zirl; **Schatz** Elmar, Imst

85 ZUR VOLLENDUNG DES 85. LEBENSJAHRES:
Baldegger Hans, CH-Zuzwil; **Geisler** Josef Peter, Mayrhofen; **Gogala** Alfred, Zirl; **Dr. Keller** Otmir, D-Nürnberg; **Dipl.-Ing. Knoll** Hugo, Zell a. Z.; **Dr. Mayer** Heiko, D-Karlsruhe; **Müller** Traugott, Völs; **Neuner** Alfons, Wenns; **Ass.-Prof. Dr. Rainer** Johann, Uderns; **Rangger** Klaus, Schwaz; **Sternberger** Arthur, Imst; **Wetscher** Friedl, Fügen

84 ZUR VOLLENDUNG DES 84. LEBENSJAHRES:
Hatzinger Alfons, D-Köln; **Hechenberger** Johann, Reith im Alpbachtal; **Klingler** Andreas, Wildschönau; **Paolazzi** Siegfried, Tarrenz; **Rinner** Heinrich, Achenkirch; **Schreiber** Gert, D-Wadern; **Siedler** Josef, Innsbruck; **Trojer** Alois, Wien; **Vonarb** Alfred, D-Breisach a. Rh.; **Wetscher** Siegfried, Kaltenbach; **Zisterer** Siegfried, Uderns

83 ZUR VOLLENDUNG DES 83. LEBENSJAHRES:
Dr. Aengevelt Lutz, D-Düsseldorf; **Gräf** Hubertus, D-Kreuztal; **Hager** Maria, Salzburg; **Huber** Rudolf, Landeck; **Leonhard** Helmut, D-Düsseldorf; **Dr. Scheibek** Roswitha, Brixlegg; **Schmid** Johann, Hopfgarten im Brixental

82 ZUR VOLLENDUNG DES 82. LEBENSJAHRES:
Haidacher Anton, Jenbach; **Heuschneider** Harald, Absam; **Karns** Rudolf Aloysius, Kössen; **Neururer** Peter, Roppen; **Pellin** Manfred, Telfs; **KR Pletzer** Anton, Hopfgarten im Brixental; **Stadler** Irmgard, Matri a. Br.; **Thurnbichler** Peter, Sistrans; **Treichl** Johann, St. Johann i. T.; **Unterberger** Sebastian, Wildschönau

81 ZUR VOLLENDUNG DES 81. LEBENSJAHRES:
Balz Heidemarie, D-Euerbach; **Huber** Josef, Eben a. Achensee; **Janitz** Dieter Karl, Lechaschau; **Kiechl** Hermann, Imst; **Rungger** Paul, IT-Bruneck; **Schultes** Werner, Sölden; **Stern** Alois, Zirl; **Widmann** Josef, Waidring

80 ZUR VOLLENDUNG DES 80. LEBENSJAHRES:
Arnold Harald, Kufstein; **Berti** Luciano, IT-Carano; **Dr. Dorer** Gerhard, Innsbruck; **Dornauer** Friedrich, Kirchdorf i. T.; **Egger** Otto, Mayrhofen; **Gleirscher** Franz, Telfes im Stubai; **Hermes** Wolfgang, D-Gevelsberg; **Mauracher** Hubert, Fügenberg; **Pon-Zetstra** Ingrid, NL-XA Doorn; **Schiplinger** Johann, Kirchberg i. T.; **Ing. Smeykal** Jörg, Götzens

79 ZUR VOLLENDUNG DES 79. LEBENSJAHRES:
Amann Gebhard, Höfen; **Amann** Hubert, Berwang; **Bacher** Johann Basilus, Längenfeld; **Bergerweiß** Helmut, Kals a. Gr.; **Fankhauser** Josef, Zell a. Z.; **Höpperger** Johann, Thaur; **Leo** Andreas, Mayrhofen; **Dr. Sarthein** Otto, Innsbruck; **Schreiber** Helmut, D-Freising; **Schultes** Hubert, Grins; **Vonstadl** Robert, Zams

78 ZUR VOLLENDUNG DES 78. LEBENSJAHRES:
Gabl Ewald, St. Leonhard; **Garternicht** Karin, Dornbirn; **Köhler** Erich, D-Flörsbachtal; **Dr. Laimer** Wolfgang, Imst; **Leitner** Wilhelm, Virgen; **Linder** Albrecht, D-Rottach-Egern; **Lübke** Hans Dietrich, Wildschönau; **Rupp** Karl, Ehrwald; **Scheiring** Manfred, Nassereith; **Schimpfössl** Friedrich, Stanz bei Landeck; **Strohmaier** Johann, Eibiswald; **Tschernernjak** Josef, Steinach a. Br.; **Wierer** Alfred, Stumm i. Z.; **Wolf** Hors Karl, Reith bei Kitzbühel; **Würtl** Herbert, Fieberbrunn

77 ZUR VOLLENDUNG DES 77. LEBENSJAHRES:
Auer Friedrich, Itter; **Höllrigl** Norbert, Imst; **Kienast** Franz, Pfons; **Leitner** Johann, Sellrain; **Lutz** Alois, Bach; **Matt** Alois, Pettneu a. A.; **Meister** Elisabeth, IT-Hafling; **Preßlauer** Helmut, Lienz; **Reider** Gottfried, IT-Sarnthal; **Resinger** Josef, Virgen; **Schatz** Wilhelm, Karres; **Schick** Helmut, Schwaz; **Schöffmann** Michael, Lienz; **Stecher** Max, Natters; **Steuer** Gerhard, Vils; **Vogelsberger** Karl, Gries a. Br.; **Walch** Nikolaus, Jungholz

76 ZUR VOLLENDUNG DES 76. LEBENSJAHRES:
Beer Werner, Langkampfen; **Dr. Breier** Christoph, Lustenau; **Egger** Johann, Strasshof an der Nordbahn; **Elmer** Hubert, Walchsee; **Graf** Manfred, Schwaz; **Gredler** Franz, Scheffau a. W. K.; **Haas** Johann, Langkampfen; **Haun** Hermann, Hainzenberg; **Hinke** Gerd, D-Halbs; **Keuschnigg** Max, Kelchsau; **Kosche** Ulrich, D-Düsseldorf; **Kreidl** Alfred, Finkenberg; **Marburger** Günter, D-Bad Laasphe; **Mauracher** Herbert, Fügen; **Most** Leo, D-Bocholt; **Nagele** Andreas, Schwoich; **Schöpf** David, Längenfeld;

Tann Michael, D-Tann/Rhön; **Thaler** Josef Balthasar, St. Johann i. T.; **Traxler** Johann, Bad Leonfelden; **Weger** Paul, IT-St. Johann/Ahrntal; **Wurzer** Rupert, Mutters

75 ZUR VOLLENDUNG DES 75. LEBENSJAHRES:
Ing. Brandstätter Hubert, Nußdorf-Debant; **Dienst** Caroline Ellinor, D-Icking; **Empl** Josef, Ried im Zillertal; **Felderer** Romed, Thaur; **Frischmann** Hubert, Umhausen; **Gang** Hannes, Kramsach; **Gritsch** Josef, Sölden; **Gschösser** Klaus, Brixlegg; **Gutmayer** Johannes, Katzelsdorf; **Hildgartner** Paul, IT-Kiens; **Knolz** Maria, Matri a. Br.; **Maurer** Alfons, Umhausen; **Misslin** Bernard, FR-Neuwiller; **Pillon** Matteo, IT-Casier/Treviso; **Schütz** Rudolf, Zams; **Steger** Paul, Waidring; **Walser** Siegfried, St. Leonhard im Pitztal; **Webhofer** Peter, Außervillgraten

70 ZUR VOLLENDUNG DES 70. LEBENSJAHRES:
Benkert Thomas, D-Gröbenzell; **Frischmann** Gerold, Umhausen; **Gander** Johann, St. Johann in Tirol; **Di Hauser** Peter, Landeck; **Jörg** Oswald, Kappl; **Kaltschmid** Erich Josef, D-Unterwössen; **Kaspar** Bernd, D-Munderkingen; **Kirchmair** Rudolf, Sellrain; **Kurz** Josef, Galtür; **Lobscheid** Armin, D-Gummersbach; **Lochbihler** Hermann, Vils; **Manzl** Anton Peter, Hopfgarten im Brixental; **Dr. Mathis** Arthur, CH-Chur; **Moser** Herbert, Mils; **Reiter** Michael, Fieberbrunn; **Saurwein** Josef Werner, Nassereith; **Stecher** Friedrich, Laa an der Thaya; **Unterwainig** Anton, Nußdorf-Debant; **Waldburger** Roland, St. Jakob in Deferegggen

65 ZUR VOLLENDUNG DES 65. LEBENSJAHRES:
Dag Christian, St. Johann in Tirol; **Eberharter** Martin, Zell am Ziller; **Gruber** Johann, Wien; **Harich** Wolfgang, Brixlegg; **Haslwanter** Hanspeter, Ötz; **Kerber** Wolfgang, Bach; **Kirchbichler** Peter, Birgitz; **Klotz** Martina, Absam; **Koch** Jürgen, Telfs; **Kögel** Gundhard, Kössen; **Kössler** Christoph, Stanz bei Landeck; **Kropf** Norbert, Tarrenz; **Kuprian-Zyka** Sabine, Neustift im Stubaital; **Platzer** Otto, IT-Stilfs; **Qaqish** Gamil Josef, D-Wachtberg-Pech; **Regensburger** Peter, Pfunds; **Schönwälder** Thomas, Leibnitz; **Dipl.-Ing. Schwärzler** Michael, Innsbruck; **Strauß** Herbert, Mieming; **Ing. Wegscheider** Christoph, Innsbruck; **Zobl** Josef, Namlos

60 ZUR VOLLENDUNG DES 60. LEBENSJAHRES:
Crepaz Walter, IT-St. Ulrich; **Dr. Dödlinger** Helmut, Thaur; **Erlor** Herbert, Wattens; **Falkner** Florian Markus, Umhausen; **Götsch** Thomas, IT-Martell; **Gstrein** Martin, Sölden; **Hellweger** Robert, IT-Bruneck; **Hilber** Günther, Trins; **Keller** Andreas, D-Pleidsheim; **Kofler** Heinrich, Ried im Oberinntal; **Kofler** Markus, Prutz; **Ladner** Thomas, Pettneu am Arlberg; **Ladstätter** Werner, St. Jakob im Deferegggen; **Mareiler** Wilhelm, Silz; **Massinger** Harald, Waidring; **Messner** Josef, Breitenbach am Inn; **Murr-Erhart** Elisabeth, St. Anton am Arlberg; **Roscic** Roman, Umhausen; **Rudigier** Norbert, Umhausen; **Scheiber** Maria Magdalena, Obergurgl; **Schlenker** Philipp, Scharnitz; **Schroll** Peter, Hopfgarten im Brixental; **Seywald** Georg, Kufstein; **Singer** Alois, Absam; **Sporer** Gerhard, Finkenberg; **Stöckl** Arnold, Gerlos; **Stütz** Christian, Scharnitz; **Walch** Alois, Landeck

HINWEIS!

WEITERE
TERMINE UND
INFORMATIONEN
SIND AUF DER WEBSEITE
DES TJV IM BEREICH
„WEITERBILDUNG“ ZU FINDEN.



TIROLER JÄGERVERBAND
\$33a TJG - 2 Std.
FORTBILDUNG JÄGERSCHEIT

REVIERPRAXIS: TAGAKTIVES ROTWILD

Verschiedene Faktoren haben dazu geführt, dass das Rotwild seine Aktivität immer intensiver in die Dämmerung bzw. Nacht verlegt. Mit einer angepassten Bejagung kann jeder Jäger und jede Jägerin aber dazu beitragen, dass das Rotwild auch tagsüber die Äsungsflächen nutzt. Wie dies konkret in der Praxis funktioniert, erklärt WM Walter Walch, Rotwildreferent Tirol. Während einer Exkursion gibt er Einblick in das Rotwildmanagement in seinem Revier und erläutert den Einfluss der Jagd auf die Aktivität des Rotwildes.

Während der kurzen Wanderung besteht die Möglichkeit, tagaktives Rotwild zu beobachten und diese Wildart im Feld gemeinsam mit dem Berufsjäger anzusprechen.

- » **REFERENT:** WM Walter Walch
- » **DATUM:** 10. Juli 2026
- » **UHRZEIT:** 16.00 bis 19.00 Uhr
- » **ORT:** Stanzach
- » **KOSTEN:** € 20,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, beschränkte Teilnehmerzahl



TJV-AKADEMIE FÜR JAGD UND NATUR

WILDWIESENPFLEGE MIT DER SENSE

Das Sensenmähen ist eine jahrhundertealte Technik, die heute nur noch selten angewendet wird – dabei bietet sie eine effiziente, leise und umweltschonende Möglichkeit, Flächen von Hand zu mähen. Besonders auf steilen, unzugänglichen oder ökologisch sensiblen Flächen wie etwa Wildwiesen, Wildäsaungsflächen und anderen wichtigen Lebensräumen für das Wild ist der Einsatz der Sense oft die beste Option, um die Vegetation zu pflegen, ohne Wildtiere zu stören oder deren Lebensräume zu beeinträchtigen. In diesem Kurs lernen Sie die Grundlagen des Sensenmähens – von der Auswahl und ergonomischen Einstellung des Werkzeugs über die richtige Mähtechnik bis hin zum Dengeln und Schleifen der Sense. Bringen Sie nach Möglichkeit Ihre eigene Sense mit, um direkt am eigenen Werkzeug zu üben und es optimal einzustellen und instand zu setzen – ideal, um künftig Wildwiesen und andere wildökologische Flächen schonend und fachgerecht zu bewirtschaften.



- » **REFERENT:** Paul Strickner
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 17. Juli 2026, 13.00 bis 17.00 Uhr
- » **ORT:** Nösslach, Gries am Brenner
- » **KOSTEN:** € 25,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, beschränkte Teilnehmerzahl

TIROLER JÄGERVERBAND
\$33a TJG - 2 Std.
FORTBILDUNG JÄGERSCHEIT

WILD^{ES} TIROL: BBQ-GRILLSEMINAR MIT WILDFLEISCH



Grillen von Wildbret! Eine ganz besondere Delikatesse. Sommerzeit = Grillzeit. Heute bereiten wir leckere und ideenreiche Grillgerichte rund ums Thema Wild zu. Ebenso schauen wir auf die Beilagen und passende Saucen. Sie erhalten hier wertvolle Tipps, um den Grillabend zu einem gelungenen Festmahl werden zu lassen. Lassen Sie sich inspirieren von den unzähligen Möglichkeiten!

- » **REFERENT:** WIFI-Küchenexperte
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 10. Juli 2026, von 18.00 bis 21.45 Uhr
- » **ORT:** WIFI Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- » **KOSTEN:** € 159,-
- » **ANMELDUNG:** Beim WIFI Tirol notwendig!
Kursnummer: 85508015



ABENDKURSREIHE: PROFESSIONELLE WAFFENTECHNOLOGIE MIT DAZUGEHÖRIGER WAFFENPFLEGE UND -WARTUNG

Die sachgemäße Pflege und Wartung von Schusswaffen ist entscheidend für Präzision, Funktionssicherheit und Langlebigkeit. In diesem Weiterbildungskurs erwerben die Teilnehmenden sowohl theoretische Grundlagen als auch praktische Fertigkeiten der Waffenpflege. Sie lernen, ihre Waffen eigenständig und fachgerecht zu reinigen, zu konservieren und auf Funktionstüchtigkeit zu überprüfen. Dabei werden geeignete Reinigungsmittel, Werkzeuge und moderne Pflege Techniken vorgestellt. Ein Schwerpunkt liegt auf der endoskopischen Begutachtung des Laufes und wichtiger Bauteile. Mit moderner Endoskoptechnik werden Laufzustand, Verschmutzungen, Ablagerungen, Korrosion und mögliche Schäden sichtbar gemacht und fachkundig beurteilt. So erhalten die Teilnehmenden ein vertieftes Verständnis für den inneren Zustand ihrer Waffe und Hinweise zur Optimierung von Reinigungs- und Wartungsintervallen. Die Weiterbildung umfasst sechs aufeinander aufbauende Module mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

- » **13. Juli:** Grundlagen der Waffenpflege und -wartung
- » **14. Juli:** Erweiterte Waffenwartung und chemische Reinigung
- » **15. Juli:** Praxis Waffenpflege
- » **16. Juli:** Reinigung und Wartung von Optiken
- » **17. Juli:** Reinigung von Schalldämpfern



Hinweis: Bitte bringen Sie Ihre eigenen Waffen (Lang- und Kurzwaffen) sowie vorhandene Reinigungsutensilien mit. Diese werden im Rahmen der Veranstaltung gemeinsam mit fachkundigem Personal verwendet. Sollten Sie kein Material zur Verfügung haben, kann dieses vor Ort ausgeliehen werden. Bei Fragen wenden Sie sich bitte direkt an den Referenten: c.thanner@tsn.at

- » **REFERENTEN:** Ing. Christian Thanner, BEd, Peter Kofler, KuK Jagd und Waffen GmbH, und Markus Bradl
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 13. Juli bis 17. Juli 2026, 18.00 bis 22.00 Uhr
- » **ORT:** Innsbruck
- » **KOSTEN:** € 60,- pro Abend
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, beschränkte Teilnehmerzahl

EXKURSION JAGDWAFFENHERSTELLUNG

Bei einer geführten Betriebsbesichtigung erhalten die Teilnehmer:innen einen spannenden Blick hinter die Kulissen. Dabei werden Produktion und zentrale Fertigungsprozesse anschaulich vorgestellt und direkt vor Ort erläutert. Ein besonderer Fokus liegt auf sicherheitsrelevanten Fertigungsstandards, die für Qualität, Zuverlässigkeit und den sicheren Einsatz der Produkte von entscheidender Bedeutung sind.



- » **REFERENTEN:** Ing. Christian Thanner, BEd, Peter Kofler, KuK Jagd und Waffen GmbH, und Markus Bradl
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 17. Juli 2026, 9.00 bis 15.00 Uhr
- » **ORT:** Kufstein
- » **KOSTEN:** gratis
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, beschränkte Teilnehmerzahl



PRAKTISCHER UMGANG MIT SCHUSSWAFFEN

Bei diesem Seminar stehen Sicherheit und Praxis im Vordergrund. Nach einer ausführlichen sicherheitstechnischen Unterweisung erfolgt das praktische Üben und Scharfschießen unter Anleitung erfahrener Ausbilder. Zusätzlich wird die Behebung typischer Funktionsstörungen besprochen und geübt, um einen sicheren, verantwortungsvollen und routinierten Umgang mit der Waffe zu gewährleisten.

Hinweis: Bitte bringen Sie Ihre eigenen Waffen (Lang- und Kurzwaffen) sowie vorhandene Reinigungsutensilien mit. Diese werden im Rahmen der Veranstaltung gemeinsam mit fachkundigem Personal verwendet. Sollten Sie kein Material zur Verfügung haben, kann dieses vor Ort ausgeliehen werden.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte direkt an den Referenten: c.thanner@tsn.at

- » **REFERENTEN:** Ing. Christian Thanner, BEd, Peter Kofler, KuK Jagd und Waffen GmbH, und Markus Bradl
- » **DATUM:** 18. Juli 2026
- » **UHRZEIT:** 8.00 bis 16.00 Uhr
- » **ORT:** Innsbruck und Schwaz
- » **KOSTEN:** € 78,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, beschränkte Teilnehmerzahl

ÖSTERR. BERUFSJÄGERLEHRGANG 2026 IN ROTHOLZ/TIROL



Abschlussfoto Berufsjägerlehrgang 2026 Rotholz

Vom 2. Feber bis 30. April 2026 führte der Tiroler Jägerverband den österreichischen Berufsjägerlehrgang an der FAST Rotholz im gesetzlich vorgeschriebenen Umfang durch. Wie in den Vorjahren übernahm Wildmeister Pepi Stock die fachliche und organisatorische Leitung. Der Lehrgang dient als verpflichtende Qualifikation während der Lehrzeit und bereitet gezielt auf die abschließende Berufsjägerprüfung vor. Es nahmen heuer 16 Lehrlinge im Alter von 21 bis 57 Jahren daran teil. Davon lernen zehn in Tirol, fünf in Salzburg und einer in Niederösterreich.

UMFASSENDE AUSBILDUNG MIT THEORIE UND PRAXIS

Der umfassende Lehrstoff wurde in einem kompakten Stundenplan mit insgesamt 336 Unterrichtseinheiten vermittelt. Der Stoff wurde von 21 Lehrpersonen der FAST Rotholz, Berufsjägern sowie Experten in ihren Fachgebieten vorgetragen. Von den 38 Wochenstunden betrafen 30 die verschiedenen Fachdisziplinen der Berufsjagd, ergänzt durch die Vermittlung der Jagdgesetzgebung in den jeweiligen Bundesländern. Zusätzlich gab es jede Woche einen 8-stündigen Praxisteil, in dem von erfahrenen Praktikern wertvolle Fertigkeiten rund um das Hand-

werk Jagd weitergegeben wurden. Die Teilnehmer des heurigen Berufsjägerlehrgangs lassen in den persönlichen Vorstellungen trotz unterschiedlicher Bundesländer und Lehrreviere das Bild eines verantwortungsvollen, naturverbundenen Menschen erkennen, dessen zentrales Ziel es ist, das Gleichgewicht zwischen Mensch, Wild und Lebensraum nachhaltig zu sichern und aktiv zu gestalten: Die meisten sind bereits seit ihrer Kindheit eng mit der Jagd verbunden, häufig geprägt durch das familiäre Umfeld. Diese frühe Beziehung zur Natur und zum Wild hat den Wunsch entstehen lassen, beruflich in diesem Bereich tätig zu werden. Der Beruf des Berufsjägers wird dabei nicht nur als Erwerbstätigkeit, sondern vielmehr als Berufung verstanden. Im Mittelpunkt stehen eine ausgeprägte Naturverbundenheit sowie der Wunsch, praktisch und verantwortungsvoll im Revier zu arbeiten. Ein zentrales Anliegen aller Lehrlinge ist der respektvolle und weidgerechte Umgang mit dem Wild. Dabei wird betont, dass sowohl der Wald als auch das Wild gleichwertig zu betrachten sind und nur im Einklang langfristig bestehen können.

Es zeigt sich ein starkes Bewusstsein für die Notwendigkeit, die Jagd auch nach außen hin verständlich zu vermitteln. Die Öffentlichkeitsarbeit wird als wichtiger Bestandteil

gesehen, um ein realistisches Bild dieses Berufsstandes zu vermitteln und das Verständnis für ökologische Zusammenhänge zu fördern. Neben der Verbundenheit zur Tradition wird auch die Weiterentwicklung des Berufs thematisiert. Technische und gesellschaftliche Veränderungen werden reflektiert und teilweise kritisch betrachtet, insbesondere im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf das Wild und die Weidgerechtigkeit. Gleichzeitig besteht der Anspruch, sich persönlich und fachlich kontinuierlich weiterzuentwickeln, da der Beruf des Berufsjägers ein lebenslanges Lernen erfordert.

ERFOLGREICHER KURS UND AUSGEZEICHNETE LEISTUNGEN

Der Berufsjägerlehrgang 2026 war ein sehr erfolgreicher Kurs mit engagierten Teilnehmern. Auch die Leistungen fielen entsprechend gut aus. Im Zuge der Abschlussfeier wurde zudem die Ehrenscheibe am Schießstand in Achenkirch ausgeschossen. Der beste Schuss wurde bei den Lehrlingen von Florian Lengauer und bei den Lehrkräften von Heini Moser und Christian Messner abgegeben. Zur Abschlussfeier im Fischerwirt konnten neben dem Lehrerkollegium folgende Ehrengäste begrüßt werden: Mag. Johannes Schwaighofer, Kammerdirektor

der Landarbeiterkammer Tirol, der Obmann der Tiroler Berufsjägervereinigung, RJ Ing. Thomas Dornauer, MSc, sowie der Geschäftsführer des Tiroler Jägerverbandes, Mag. Martin Schwärzler, an den auch stellvertretend für den Tiroler Jägerverband der Dank als Kursveranstalter geht.

Für den Leiter des Berufsjägerlehrgangs, WM Pepi Stock, war diese Abschlussfeier ein Abschied mit einem lachenden und auch weinenden Auge, da es seine letzte war. So hatte er 12 Jahre lang die Leitung des Lehrgangs übernommen und war auch seit 41 Jahren als Vortragender in diesem Kurs tätig. An dieser Stelle möchten wir dir, lieber Pepi, im Namen der Lehrkräfte sowie aller Berufsjägerlehrlinge unseren herzlichen Dank aussprechen – für dein langjähriges, engagiertes Wirken und dein wertvolles Fachwissen, mit dem du so viele über all die Jahre begleitet hast. Die Prüfung der zugelassenen Tiroler Lehrlinge fand am 30. April 2026 statt. In Salzburg ist der 22. Juni vorgesehen und der Termin für Niederösterreich stand zu Redaktionschluss noch nicht fest. Weidmannsheil!

TJV

FORTBILDUNG FÜR JAGDSCHUTZORGANE § 33A TJG



Der Tiroler Jägerverband hält zum folgenden Termin eine ganztägige Fortbildungsveranstaltung (von 8.00 bis 15.00 Uhr, 6 Stunden) ab:

» **4.9.2026, Haus der Begegnung, Innsbruck**

FORTBILDUNGSGEHÄLT

- » Änderungen von jagdrechtlichen und sonstigen für die Erfüllung der Aufgaben als Jagdschutzorgan erforderlichen Rechtsvorschriften
- » Jagdhundewesen, Waffen-, Munitions- und Schießwesen einschließlich der Handhabung von und des Schießens mit Jagdwaffen
- » Forstkunde, forstliche Bewirtschaftung, Erkennung und Verhütung von Wildschäden

- » Verjüngungsdynamik und Naturschutz
- » Wildbretverwertung und -hygiene
- » Weidgerechtigkeit und Jagdethik einschließlich der Methoden zur Vermittlung dieser Inhalte und zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung
- » neueste Erkenntnisse auf dem Gebiet der Wildkunde, Wildhege und Wildökologie

Die Anmeldung ist jeweils bis eine Woche vor Beginn der Fortbildungsveranstaltung über die Website www.tjv.at möglich (Achtung – Teilnehmerbeschränkung!).

Die Fortbildungsveranstaltungen werden vom Tiroler Jägerverband aus den Mitteln der Tiroler Jagdkarte finanziert.

TJV

JAGDAUFSEHERLEHRGANG 2026 ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN

Mit dem Abschluss des Jagdaufseherlehrganges 2026 in Rotholz ging für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine intensive Ausbildungszeit zu Ende. In insgesamt 148 Unterrichtseinheiten wurden zentrale Themen wie Jagd-, Natur- und Tierschutzrecht,

Wildkunde, Forstkunde, Wildkrankheiten, Hundewesen, Waffenkunde, Wildbret, alpine Sicherheit sowie viele jagdpraktische Inhalte behandelt. Der Lehrgang zeigte einmal mehr, wie vielseitig und verantwortungsvoll die Aufgaben der Jagdaufsicht sind. Fachwissen,

Umsicht, Naturverständnis und Kommunikationsfähigkeit bilden die Grundlage für diese wichtige Tätigkeit im Dienst von Wild, Lebensraum und Gesellschaft.

In der Zeit von 11. bis 13. Mai haben im Tiroler Jägerverband 32 Teilnehmer und eine Teilnehmerin vor der Prüfungskommission unter dem Vorsitz von Mag. Georg Markart (AdTLR) die schriftliche und mündliche Prüfung bestanden.

Ein herzlicher Dank des Tiroler Jägerverbandes gilt allen Vortragenden, Ausbilderinnen und Ausbildern sowie den beteiligten Organisationen für ihren engagierten Beitrag. Dankeschön auch an alle Teilnehmer für das sehr positive Feedback zu Inhalt und Organisation des Kurses.

Den Absolventinnen und Absolventen wünschen wir für ihre künftige Tätigkeit als Jagdaufseherin und Jagdaufseher viel Erfolg, Freude und Weidmannsheil!

LJM-Stv. Artur Birlmair



Der Jagdaufseherlehrgang mit Ausbildern und Prüfungskommission (nicht alle am Bild)

© TJV

TROPHÄENSCHAU 2026: AUSSERFERNER JÄGERSCHAFT AUF ERFOLGSKURS MIT STABILER BALANCE

Eine enorme Anzahl an Jägerinnen und Jägern, Jagdpächterinnen und Jagdpächtern, Ehrengästen aus Politik, Land- und Forstwirtschaft und auch Verwaltung wohnten der Eröffnungsveranstaltung der diesjährigen Trophäenschau am 18. April 2026 in Reutte bei. Der fachliche Austausch und das kameradschaftliche Treffen standen dabei wieder einmal im Mittelpunkt. Die eindrucksvolle Präsentation wurde von den Außerferner Jagdhornbläsern in gekonnter Manier musikalisch umrahmt. BJM WM Martin Hosp konnte zu der fulminanten Eröffnung unter anderem Nationalrätin Margreth Falkner, Bezirkshauptfrau Mag. Katharina Rumpf, LJM DI Anton Larcher sowie als besonderen Ehrengast den Salzburger Landesjägermeister Max Mayr-Melnhof willkommen heißen.

RÜCKBLICK AUF DAS JAGDJAHR

In seiner Festansprache gab der Bezirksjägermeister einen umfassenden Rückblick auf das Jagdjahr 2025/2026. Er betonte die Wichtigkeit von Wild als integralem Bestandteil des Waldökosystems und fokussierte auf das wechselwirkende Zusammenspiel von Forst- und Jagdwirtschaft. Für die Etablierung einer „stabilen Balance“ appellierte der erfahrene Berufsjäger an einen integralen Ansatz der Rotwildbewirtschaftung, welcher neben jagdlichen, forstlichen und landwirtschaftlichen Maßnahmen auch Optimierungen in Bezug auf den Tourismus-, Freizeit- und Erholungssektor beinhalten muss. Er plädierte für einen dringend notwendigen Perspektivenwechsel von



LJM (Szbj.) Maximilian Mayr-Melnhof

Stückzahlen hin zu Qualität, Altersstruktur und gesunden Beständen. In Bezug auf den Bezirk Reutte betonte er das Engagement und die Disziplin der Jagdschutzorgane und der Jagdpächterschaft.

Die Bezirksverwaltungsbehörde attestierte durch Bezirkshauptfrau Mag. Katharina Rumpf sehr gute Erfolge in Bezug auf die jagdliche Entnahme und ein gutes Einvernehmen der verantwortlichen Funktionäre mit der Behörde. Nationalrätin Margreth Falkner sprach aktuelle Herausforderungen im Umfeld der Jagd an und plädierte für einen intensiven Austausch zwischen den beteiligten Interessensgruppen.



LJM DI Anton Larcher, RJ Tobias Perle,
RJ Basti Eberle



LJM DI Anton Larcher, BJ Maximilian Kieltrunk, BJ Peter Hauser,
BJ Manuel Eiblhuber, NR Margreth Falkner, BJM WM Martin Hosp



LJM DI Anton Larcher, Hannes Klotz, Johann Ostermann,
WM Franz Scheidle, NR Margreth Falkner, BJM WM Martin Hosp

Neben Landesjägermeister DI (FH) Anton Larcher ging auch der Salzburger Landesjägermeister Max Mayr-Melnhof in seinen Ausführungen auf die Bedeutung der Jagd als „größte und älteste Tierschutzorganisation“ ein. Er brach eine Lanze für Trophäen als Ausdruck verantwortungsvoller Arbeit und gelebter Tradition. Der passionierte Weidmann und Forstwirt zeigte sich beeindruckt von der Leistungsschau der Außerferner Jägerschaft und richtete in Zusammenhang mit der Technisierung wegweisende Worte an den jagdlichen Nachwuchs im Außerfern.

ERNENNUNGEN UND EHRUNGEN ALS HÖHEPUNKTE DER VERANSTALTUNG

Als Highlight der diesjährigen Trophäenschau konnten Maximilian Kieltrunk, Peter Hauser und Manuel Eiblhuber die Ernennungen zum Berufsjäger in Empfang nehmen. Die Berufsjäger Basti Eberle, Tobias Perle, Matthias sowie Christoph Zangerl wurden zu Revierjägern ernannt. Langzeitjagdpächter Kurt Schädler, Büchsenmachermeister a. D. Erich Printscher sowie Hegemeister WM Walter Walch wurden für ihr besonderes Engagement im Bezirk Reutte mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Bezirkes gewürdigt. Die Jagdhornbläser Hannes Klotz, Johann Ostermann und Franz Scheidle konnten das Goldene Jagdhornbläser-Ehrenzeichen für mehr als 30 Jahre traditionellen Einsatz entgegennehmen. Überraschend – und bis zur kurzen Laudatio bestens geheim gehalten – wurde auch BJM Martin Hosp das Goldene Ehrenzeichen des Bezirkes für seinen passionierten Einsatz verliehen. Nach den Grußworten der Ehrengäste dankte BJM WM Martin Hosp allen Anwesenden, Helfern und der gesamten Jägerschaft für die guten Erfolge und die engagierte Zusammenarbeit und eröffnete die Trophäenschau 2026 mit den Worten: „Die Jagd ist Teil der Lösung.“ Am Sonntag herrschte ab 11.00 Uhr zünftige Unterhaltung beim Jägerstammtisch und bescherte einer bestens organisierten Veranstaltung bei angenehmem Frühlingswetter einen enormen Zustrom von Besuchern aus nah und fern.

Marc Tabelander



BEZIRK IBK-STADT

ERFOLGREICHE JUNGJÄGER*INNEN, ALPENZOO-REVIVAL UND EHRENABSCHUSS DER STADT

Die hohe Qualität der Vortragenden und das besonders große Interesse am diesjährigen



Die traditionelle Jungjäger*innen-Feier mit Zeugnisverteilung war wieder der festliche und fröhliche Abschluss des Kurses 2026. Im Bild v.l.n.r.: der Vorsitzende der Prüfungskommission, Magistratsabteilungsleiter Mag. Ferdinand Neu, die Jungjäger*innen Alexander Sailer und Hanna Schwarz sowie Innsbrucks Bezirksjägermeister Franz X. Gruber

Jungjäger*innen-Kurs – mit wie immer einem starken Drittel Frauen als Teilnehmerinnen – wurden wiederum durch insgesamt sehr gute Prüfungsergebnisse positiv bestätigt. Von den 77 angetretenen Prüflingen schafften es beim ersten Mal wie im langjährigen Schnitt ca. 90 %. Fünf Personen werden Anfang Juli in einem Wiederholungsfach nochmals anzutreten haben. Die stolzen Jungjäger*innen nahmen die Zeugnisse bei der traditionell festlichen und fröhlichen Zeugnisverteilung am 30. April im Stiftskeller glücklich entgegen. Das Lob der Jungjäger*innen über den Kurs und die gute Vorbereitung auf die Jagd in allen ihren Facetten darf ich hier wie immer an alle Vortragenden und Praxistrainer, vor allem an WM Andreas Ragg und seine Mithelfer im Hunde- und Waffenwesen, weitergeben.

Besondere Höhepunkte waren heuer wiederum die praxisnahe Vorführung der Fähigkeiten unserer Jagdhunde in Vill und die anschließende Einkehr im Gasthof Turmbichl sowie der wieder im Kursprogramm aufgenommene Besuch des Alpenzoos. Dessen Direktor Dr. André Stadler war heuer selbst unser Kursteilnehmer und gemeinsam haben wir schon einige Ideen und Projekte zur Stärkung der Zusammenarbeit – eine Win-win-Situation für Wild, Zoo und Jagd – aufgesetzt und weitere im Auge. Wie jedes Jahr spendieren Pächter und Paketinhaber aus Innsbruck dankenswerterweise Abschüsse für die Jungjäger*innen, die in einer Tombola verlost wurden. Besonderer Dank gilt heuer hier der Stadt Innsbruck – der Bürgermeister und der Stadtssenat haben mit einer Gams auf

der Nordkette einen besonders wertvollen Ehrenabschuss gestiftet.

TROPHÄEN UND VERSAMMLUNG, BEWUSSTSEINSBILDUNG UND ORDNUNGSPOLITIK

Die Trophäenbewertung und Trophäenschau sowie Bezirksversammlung am 24. April wurden der Größe unseres kleinsten Tiroler Jagdbezirkes entsprechend kompakt an einem Tag durchgeführt. Danke allen Mitwirkenden, vor allem der Bewertungskommission und dem Team rund um Obmann Manni Weißbriacher und Renate Deinhofer, dem „guten Geist“ im Tiroler Jägerheim. Zur Abschussstatistik hier einige ausgewählte Zahlen aus der Landeshauptstadt: Im letzten Jahr wurde mangels der Wildart kein Rotwild genehmigt und auch kein Stück erlegt. Beim Steinwild gab es einen Bock der Klasse I als Hegeabschuss. Beim Gamswild wurden von den 78 genehmigten Abschüssen 65 erlegt, aber mit zusätzlich 16 Stück Fallwild 104 % der Quote erfüllt. Beim Rehwild wurden 86 Stück erlegt und mussten leider weitere 31 Stück Fallwild festgestellt werden, insgesamt eine Erfüllung der Quote von 76,5 %. Weiters wurden folgende Wildarten in der Landeshauptstadt erlegt: 1 Birkhahn, 2 Dachse, 28 Füchse, 3 Steinmarder und 1 Feldhase. Auch die Kritik der Bewertungskommission möchte ich nicht vorenthalten, nämlich den Gesamtabschuss bei der sonst durchaus starken Gamspopulation im Norden dennoch aufgrund der hohen Fallwildzahlen im Auge zu behalten.

Mit heuer über 100 Teilnehmer*innen war die Bezirksversammlung bestens besucht. Aktuelle Themen und Dauerbrenner wurden vorgetragen und diskutiert: Grünvorlage und neue App sowie Jagd versus Naturraumnutzung durch die Freizeitgesellschaft. Was die neue App anbelangt, werden wir – auf Vorschlag von HGM Luis Feichtner – von der Bezirksstelle eine eigene Schulung für die Innsbrucker Jäger*innen anbieten. Im Zusammenwirken für den Lebensraum des Wildes setzen wir gemeinsam mit der Politik und der Verwaltung der Stadt weiterhin und laufend auf Maßnahmen der Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für das Wild, letztendlich müssen wir aber gemeinsam auch verstärkt ordnungspolitische Maßnahmen setzen. Es bleibt aber weiter eine „Sisyphusarbeit“ der Stadt gemeinsam mit der Innsbrucker Jägerschaft, die zumindest eine Verschlechterung der Situation verhindern soll.

MONITORING UND NOVELLEN, WILDTIERZÄHLUNGEN UND VERJÜNGUNGSDYNAMIK

In seinem Vortrag ging dann der Landesjägermeister Anton Larcher auf eine Reihe von Entwicklungen in der Jagd in ganz Europa – Stichwort Monitoring – bis hin zur Novelle des österr. Waffenrechts – Stichwort Absicherung der Jäger*innen gelungen – und das Tiroler Jagdrecht – Stichwort Wolf – ein. Schon im Bericht des BJM durfte ich auf das Thema Monitoring und die neuerliche Stein- und Gamswildzählung 2026 sowie die Anforderungen der Verjüngungsdynamik vor allem auf der Nordkette nach diversen Brandereignissen der letzten Jahre eingehen.

Abschließend in der Versammlung und auch hier wieder mein Dank an die Pächter und Aufsichtsäger, die Hegemeister und Funktionär*innen sowie alle Weidfrauen und Weidmänner der Innsbrucker Jagdfamilie, ohne deren Einsatz alles hier Beschriebene schlicht nicht möglich wäre. Ein kräftiges Weidmannsheil und einen guten Abend!

VORSCHAU TERMINE BEZIRKSSTELLE INNSBRUCK-STADT 2026:

- » **10. Oktober:** Elfter Tag des Wildes in der Innsbrucker Altstadt
- » **7. November:** Hubertusfeier im Norden der Landeshauptstadt

Franz X. Gruber, BJM Innsbruck-Stadt



BEZIRK IBK-LAND

BEZIRKSVERSAMMLUNG

Am Donnerstag, den 2. Juli 2026, findet um 19.00 Uhr im Reschenhof, Bundesstr. 7, 6068 Mils, die diesjährige Bezirksversammlung statt.

TAGESORDNUNG

1. Eröffnung, Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Bericht des Bezirksjägermeisters
4. Bericht des Kassiers
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Beschlussfassung über den Rechnungsabschluss der Bezirksstelle und Entlastung des Bezirksjägermeisters und des Kassiers, Jahresvoranschlag des Bezirksjägermeisters
7. Bestellung eines Wahlleiters und Wahl von drei Stimmenzählern
8. Bekanntgabe der eingelangten Vorschläge zur Wahl der Kandidaten zur BJM-Wahl sowie des Stellvertreters und anschließend Wahl des BJM und dessen Stellvertreters
9. Wahl des Bezirkskassiers und der beiden Rechnungsprüfer
10. Allfälliges

HINWEIS NACH § 14 ABS. 3, 4, 5 DER SATZUNGEN DES TJV

Die Bezirksversammlung ist beschlussfähig, wenn alle Personen, die zu diesem Zeitpunkt deren Mitglieder waren, spätestens zwei Wochen, im Falle von Wahlen vier Wochen, vor der Sitzung persönlich oder durch Übermittlung des einen Hinweis auf Zeit, Ort und Tagesordnung der Bezirksversammlung enthaltenden Mitteilungsblattes des Tiroler Jägerverbandes ordnungsgemäß eingeladen wurden und mindestens ein Drittel dieser Personen anwesend ist.

Die Einladung zur Bezirksversammlung ist auch dann ordnungsgemäß, wenn ein Mitglied in dem vom Tiroler Jägerverband zu führenden Mitgliederverzeichnis nur deshalb dem falschen Bezirk zugeordnet ist, weil das Mitglied es unterlassen hat, den Tiroler Jägerverband von einer Änderung seines Hauptwohnsitzes, in Ermangelung eines HHauptwohnsitzes in Tirol vom Wechsel des Bezirkes, in dem das Mitglied die Jagd regelmäßig ausübt, schriftlich zu verständigen (§ 4 Abs. 2 lit. g Satzungen TJV).

Ist zu der für den Versammlungsbeginn festgesetzten Zeit nicht die erforderliche Anzahl an Mitgliedern vertreten, so ist nach einer Wartezeit von einer halben Stunde die Bezirksversammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig, wenn in der Einladung ausdrücklich darauf hingewiesen wurde.

HINWEIS ZU DEN WAHLEN:

Gemäß § 20 iVm § 21 Satzungen TJV erfolgt die Wahl des Bezirksjägermeisters und des-

sen Stellvertreters, des Kassiers und der zwei Rechnungsprüfer auf Grund von schriftlichen Wahlvorschlägen von Mitgliedern der Bezirksversammlung.

Der Wahlvorschlag hat, wenn er nicht nur von einem Mitglied eingebracht wird, einen Zustellbevollmächtigten zu enthalten. Ein Wahlvorschlag ist gültig, wenn er

- a) den Vor- und Zunamen des Kandidaten, seinen ausgeübten Beruf und die Anschrift seines Hauptwohnsitzes aufweist;
- b) spätestens zwei Wochen vor dem Tag der Bezirksversammlung schriftlich bei der Bezirksgeschäftsstelle, Gschnitz 116, 6150 Gschnitz, eingereicht wird.

Die Einbringung des Wahlvorschlages ist auf Verlangen durch die Bezirksgeschäftsstelle zu bestätigen. Bitte gültige Jagdkarte mitnehmen!

Wichtiger Hinweis: Wahlberechtigt sind alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes, die zum Zeitpunkt der Wahl nach dem Mitgliederverzeichnis des TJV der o.a. Bezirksstelle zugeordnet sind. Um das Wahlrecht ausüben zu können, muss die Tiroler Jagdkarte bis spätestens zum Tag der Bezirksversammlung gültig verlängert sein. Bitte gültige Jagdkarte mitnehmen!

Thomas Messner, Bezirksjägermeister



BEZIRK SCHWAZ

JAGDAUFSEHER OTTO EGGER, EIN RÜSTIGER 80ER!



Lieber Otto, vor mehr als 40 Jahren bist du zum ersten Mal mit mir ins Revier gegangen. Bald darauf hast du die Jagdaufseherprüfung erfolgreich abgelegt und hast

über viele Jahre in meinem Revier, im Zillergrund, mit Fleiß und Passion mitgewirkt. Die Berufsjäger vom Zillergrund wünschen dir alles Gute, Gesundheit und ein kräftiges Weidmannsheil!

WM Anderl Aschenwald

JÄGER IN DER SCHULE: LERNEN MIT ALLEN SINNEN



© MS Stumm

Die Schülerinnen und Schüler erfuhren auf anschauliche Weise viel Wissenswertes über Wildtiere, Natur und Jagd in Tirol.

Passend zum großen Themenbereich „Wald“ im Biologieunterricht durften wir auch in diesem Schuljahr das erfolgreiche Schulprojekt „Jäger in der Schule“ des Tiroler Jägerverbandes an unserer Schule begrüßen. Ende April vermittelten die Jäger Walter Schiestl und Juliane Probst faszinierende Einblicke in die Welt der heimischen Wildtiere und der Jagd.

Mit einer beeindruckenden Auswahl an Tierpräparaten – darunter Biber, Marder, Dachs,

Fuchs und Co., jede Menge Vögel, Geweihe und sonstige Präparate – wurde der Unterrichtsraum kurzfristig in eine spannende Erlebnislandschaft verwandelt. Die Schülerinnen und Schüler hatten die seltene Gelegenheit, diese Tiere aus nächster Nähe zu betrachten und kennenzulernen.

In einem abwechslungsreichen und informativen Vortrag erfuhren die Kinder viel Wissenswertes über heimische Wildtiere, ihre Lebensräume, das richtige Verhalten in

der Natur sowie die vielfältigen Aufgaben, Ausrüstung und Verantwortung der Jägerinnen und Jäger. Auch der Sinn und Zweck der Jagd sowie der respektvolle Umgang mit der Natur wurden altersgerecht und verständlich erläutert. Dieses besondere Projekt stellte eine große Bereicherung für unseren Unterricht dar und begeisterte alle Beteiligten gleichermaßen. Wir bedanken uns herzlich beim gesamten Jägerteam für den engagierten Einsatz und die wertvolle Bildungsarbeit und würden uns sehr über weitere Besuche in den kommenden Jahren freuen.

Mario Pfister, MS Stumm



© MS Stumm



Ihr Tiroler Experte für
JAGDBEKLIEDUNG



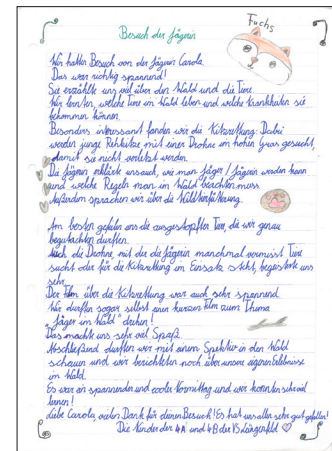
BESUCH DER JÄGERIN

Wir hatten Besuch von der Jägerin Carola. Das war richtig spannend! Sie erzählte uns viel über den Wald und die Tiere. Wir lernten, welche Tiere im Wald leben und welche Krankheiten sie bekommen können.

Besonders interessant fanden wir die Kitzrettung: Dabei werden junge Rehkitze mit einer Drohne im hohen Gras gesucht, damit sie nicht verletzt werden. Die Jägerin erklärte uns auch, wie man Jäger/Jägerin werden



Lernen mit allen Sinnen: Die Kinder durften zahlreiche Tierpräparate und Geweihe aus nächster Nähe entdecken.



kann und welche Regeln man im Wald beachten muss. Außerdem sprachen wir über die Wildtierfütterung.

Am besten gefielen uns die ausgestopften Tiere, die wir genau begutachten durften. Auch die Drohne, mit der die Jägerin manchmal vermisste Tiere sucht oder die für die Kitzrettung im Einsatz steht, begeisterte uns sehr. Der Film über die Kitzrettung war auch sehr spannend. Wir durften sogar selbst einen kurzen Film zum Thema „Jäger im Wald“ drehen! Das machte uns sehr viel Spaß. Abschließend durften wir mit einem Spektiv in den Wald schauen und wir berichteten noch über unsere eigenen Erlebnisse im Wald. Es war ein spannender und cooler Vormittag und wir konnten sehr viel lernen! Liebe Carola, vielen Dank für deinen Besuch! Es hat uns allen sehr gut gefallen!

Die Kinder der 4A und 4B der VS Längenfeld

ZU BESUCH IN DER VS ALLERHEILIGEN

Im April bekamen wir Besuch vom Tiroler Jägerverband. Die Jägerin Michaela und der Jäger Heiner brachten viele spannende Dinge mit und erklärten uns viel über die Tiere des Waldes.

Sie zeigten uns verschiedene Hirschgeweihe, Fuchsfelle und sogar ein echtes Tierpräparat. Anschließend zeigten sie uns auch Fotos von Tierspuren im Schnee. Nun wissen wir, wie wir uns im Wald richtig verhalten. Am besten gefiel uns, dass wir die mitgebrachten Sachen anfassen durften. Danke, dass uns die zwei JägerInnen so viel Neues beigebracht haben.

3c-Klasse der VS Allerheiligen Innsbruck



Ein lehrreicher Vormittag rund um Wildtiere, Spuren und richtiges Verhalten im Wald

VS KIRCHBICHL: EIN VORMITTAG IM WALD MIT DEN JÄGERINNEN

© Eva Gupf, VS Kirchbichl



Mit viel Neugier und Begeisterung tauchten die Kinder in die Welt des Waldes ein, probierten selbst aus und hatten sichtlich Freude am gemeinsamen Erleben.

Im Stationsbetrieb brachten uns die Jägerinnen die Vielfalt des Waldes und seiner Bewohner näher, dabei vermittelten sie uns viele spannende Inhalte.

Die Wissensblöcke wurden durch lustige Spiele aufgelockert und der Vormittag verging wie im Flug. Als Abschluss durften wir noch ein „Stockerlbrot“ über einer Feuerschale

rösten und genießen. Wir bedanken uns recht herzlich für den lehrreichen und netten Vormittag.

Eva Gupf, VS Kirchbichl

JÄGERINNEN IN DER SCHULE – VS REITH I. A.

Am 15. April 2026 durften auch die beiden dritten Klassen die Jägerinnen und deren Arbeit im Wald kennenlernen.

Auf anschauliche und kindgerechte Weise wurden die Aufgaben der Jäger und Jägerinnen erklärt. Besonders spannend war das Kennenlernen der heimischen Waldtiere anhand vieler mitgebrachter Präparate. Weiters durften die Kinder verschiedene Materialien und Ausrüstungsgegenstände aus nächster Nähe betrachten und sogar durch ein Fernglas schauen. Ganz zum Schluss wurde dann noch Stockbrot gebacken, das sich alle schmecken ließen.

Wir bedanken uns herzlich bei den Jägerinnen Christine, Elli, Sara und Leni. Danke für den tollen Vormittag!

Ursula Weber, VS Reith



© C. Lettanbichler, VS Reith

Ein spannender Tag in der VS Reith i. A.: Die dritten Klassen lernten die Arbeit der Jägerinnen kennen und entdeckten heimische Wildtiere anhand von Präparaten.



MITTEILUNGEN DES CIC

72. GENERALVERSAMMLUNG DES CIC WIEN IM ZENTRUM DER INTERNATIONALEN JAGD- UND NATURSCHUTZPOLITIK



Die 72. Generalversammlung des International Council for Game and Wildlife Conservation setzte im April 2026 in Wien einen historischen Meilenstein – die diesjährige Versammlung ist die größte in der Geschichte des CIC. Etwa 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 42 Nationen kamen zusammen, um die Zukunft der Jagd, des jagdlichen Naturschutzes und der globalen „Wildlife Economy“ zu diskutieren.

Seit seiner Gründung im Jahr 1930 steht das CIC für den verantwortungsvollen, nachhaltigen Umgang mit Wildtieren – und Wien wurde nun im Frühjahr eindrucksvoll zur Bühne dieser internationalen Verantwortungsgemeinschaft.

FEIERLICHER AUFTAKT UND GROSSE ANERKENNUNG

Die Generalversammlung begann mit einem bewegenden Zeremoniell: der CIC-Hymne und der österreichischen Bundeshymne – ein Moment der Einheit über Ländergrenzen hinweg. DI Arno Wimpffen eröffnete die Versammlung, gefolgt von Dr. Wulf Hauser, dem öster-

reichischen Head of Delegation, der die historische Dimension hervorhob und besonders Dr. Philipp Harmer, den Weltpräsidenten des CIC, für seine herausragende Präsidentschaft würdigte. Die internationale Gemeinschaft dankte mit stehenden Ovationen – ein eindrucksvoller Moment der Anerkennung für fünf Jahre außergewöhnlichen Engagements.

DR. PHILIPP HARMER: EINE PRÄSIDENTSCHAFT MIT NACHHALTIGER WIRKUNG

Dr. Philipp Harmer hat das International Council for Game and Wildlife Conservation in den vergangenen Jahren entscheidend geprägt, strategisch weiterentwickelt und



Dr. Philipp Harmer prägte als Präsident des CIC über zwei Amtsperioden die internationale Weiterentwicklung des nachhaltigen Jagd- und Naturschutzgedankens.



Mag. Jörg Binder, Generalsekretär Jagd Österreich, CIC-Präsident Dr. Philipp Harmer sowie Franz Mayr-Melnhof-Saurau, Vizepräsident Jagd Österreich und steirischer Landesjägermeister (v. l. n. r.)



Der neue CIC-Präsident Luis de la Peña, Ana Rodríguez Castaño, Generalsekretärin für Agrarressourcen und Lebensmittelsicherheit im spanischen Ministerium für Landwirtschaft, Fischerei und Ernährung, Dr. Maria Harmer (v. l. n. r.)

international auf eine neue Ebene gehoben. Seine Präsidentschaft war gekennzeichnet von klarer inhaltlicher Ausrichtung, globaler Vernetzung und dem konsequenten Ziel, die gesellschaftliche Bedeutung der Jagd sichtbar zu machen.

Statutengemäß konnte er nach zwei erfolgreichen Perioden nicht erneut kandidieren – zwei Amtszeiten, die durch außergewöhnliches persönliches Engagement, internationale Anerkennung und nachhaltige Impulse für die Zukunft des CIC geprägt waren.

Im Zuge der Generalversammlung wurde Dr. Philipp Harmer der „Golden Merit“, die höchste und wichtigste Auszeichnung des CIC, in Anerkennung seiner Führung verliehen; in Würdigung dieser Verdienste wurde er im

Anschluss zum Ehrenpräsidenten ernannt – eine besondere Auszeichnung für eine prägende Persönlichkeit des internationalen Naturschutzes sowie ein Ausdruck höchsten Respekts und Dankes. Zu seinem wichtigsten Meilenstein während seiner Präsidentschaft sagte er:

„Der große Unterschied in unserer Arbeit war, dass wir uns nicht mehr nur an Jäger gewandt haben, sondern an die nichtjagende Mehrheit. Wir wollten den Wert sichtbar machen, den die Jagd für Gesellschaft und Natur schafft – ohne öffentliche Mittel, getragen von den Jägerinnen und Jägern selbst.“

Mit Blick auf die Zukunft formulierte er: „Die Natur kennt keine Grenzen. Wir müssen international kooperieren und die Jagd global

vernetzen, um den Added Value – die Wildlife Economy – transparenter zu machen.“ Sein Wirken hat dem CIC nicht nur neue Sichtbarkeit und Relevanz verliehen, sondern auch die Grundlage für eine noch stärkere internationale Positionierung geschaffen.

PRÄSIDENTENWECHSEL: EIN STARKES FUNDAMENT FÜR DIE ZUKUNFT

Nach zwei Perioden Präsidentschaft von Dr. Philipp Harmer wurde sein bisheriger Stellvertreter, der Spanier Luis de la Peña, zum neuen Präsidenten gewählt.

Als langjähriger Deputy President steht er für Kontinuität und eine konsequente Weiterentwicklung der internationalen Arbeit des CIC. Auch das gesamte Executive Committee wurde neu gewählt. Österreich bleibt weiterhin stark vertreten:

- » Dr. Maximilian Schaffgotsch als einer der neun Vizepräsidenten
- » Dr. Wulf Hauser als Head of Legal Affairs
- » Univ.-Prof. Dipl.-Biol. Dr. rer. nat. Klaus Hackländer als Chef der Wissenschaftsdivision

FRANZ MAYR-MELNHOF-SAURAU: STIMME DER PRAXIS UND BOTSCHAFTER EINES ERFOLGREICHEN SYSTEMS

Franz Mayr-Melnhof-Saurau, Vizepräsident von Jagd Österreich sowie Landesjägermeister der Steiermark, zeichnete ein fundiertes Bild des österreichischen Jagdsystems als international anerkanntes Erfolgsmodell – getragen von Verantwortung, Tradition, wissenschaftlicher Fundierung und gesellschaftlichem Dialog. Im Zentrum steht die tägliche Verantwortung der Jägerschaft: „Wir Jägerinnen und Jäger sind 365 Tage im Jahr draußen in Verantwortung für die Natur. Wir bringen Daten, Fakten und wissenschaftliche Erkenntnisse ein – und genau diese Kompetenzen müssen wir stärker kommunizieren.“

Die enge Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur Wien und der wissenschaftliche Abgleich sichern dabei die Qualität nachhaltiger Jagd: „Wir sind im ständigen wissenschaftlichen Abgleich, um auf dem neuesten Stand zu sein und nachhaltig jagen zu können.“ Zugleich betonte er die Bedeutung von Offenheit und

Dialog sowie die aktive Rolle der Jägerschaft als Wissens- und Verantwortungsträger: „Wir fahren nicht einfach ins Revier, erlegen etwas und fahren wieder heim. Wir beobachten, wir lernen, wir bewahren Lebensräume – wir haben viel zu erzählen.“

„Wir müssen hinausgehen, Einblick geben in das, was in der Natur geschieht, und unsere Erfahrungen selbst vermitteln – so bleibt Natur begreifbar.“ Mit über 135.000 Jägerinnen und Jägern und rund 85 % Zustimmung in der Bevölkerung zeigt Österreich eindrucksvoll, wie erfolgreich Jagd als moderner Bestandteil des Naturschutzes verankert ist.

HÖHEPUNKT: „MARCH FOR CONSERVATION“ UND MESSE IM STEPHANSDOM

Ein zutiefst bewegender und zugleich beeindruckender Höhepunkt der Generalversammlung war der gemeinsame Marsch aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Stephansdom in die Wiener Innenstadt. 700 Menschen, 42 Nationen – und eine gemeinsame Botschaft. Angeführt von der traditionsreichen Marschkapelle „Original Hoch- und Deutschmeister“ zog die internationale Gemeinschaft – Delegierte aus 41 Gastnationen sowie Österreich als Gastgeber – mit Bannern und Flaggen für Jagd, nachhaltige Nutzung und



Dr. Philipp Harmer (l.) gemeinsam mit Benedikt Graf Dürckheim (M.) und internationalen Delegierten beim „March for Conservation“ auf dem Weg zum Stephansdom



Blick in den Stephansdom: Die feierliche ökumenische Messe bildete einen der emotionalen Höhepunkte der 72. Generalversammlung des CIC in Wien.

Naturschutz durch das Herz Wiens. Dieses kraftvolle, öffentliche Bekenntnis war ein außergewöhnliches Zeichen internationaler Geschlossenheit und machte die Anliegen der Jagdgemeinschaft im urbanen Raum sichtbar und greifbar.

Der Marsch verband eindrucksvoll gelebte Tradition mit einer klaren Botschaft für die Zukunft – getragen von einer Atmosphäre des Respekts, der Würde und des gemeinsamen Verantwortungsbewusstseins.

Die anschließende ökumenische Messe im Stephansdom, zelebriert von Bischof Dr. Alois Schwarz und Superintendent Mag. Dr. Matthias Geist, verlieh diesem Moment eine besondere Tiefe. Die feierlichen Jagdhornklänge in der einzigartigen Kulisse eines der bedeutendsten gotischen Bauwerke Europas machten für die internationalen Gäste eindrucksvoll erlebbar, wie tief die Jagd in Österreich kulturell verwurzelt ist.

Für die Delegierten aus aller Welt wurde diese Messe zu einer eindringlichen Erfahrung: eine Verbindung aus Spiritualität, Tradition und gelebter Verantwortung für Natur und Wildtiere. Die Vereinigung so vieler Jägerinnen und Jäger aus unterschiedlichsten Kulturen an diesem Ort verlieh der Zeremonie eine außergewöhnliche Strahlkraft – als sichtbares Zeichen dafür, dass nachhaltige Jagd weit mehr ist als Praxis: Sie ist Haltung, Auftrag und gemeinsames Bekenntnis.

MAG. NORBERT TOTSCHNIG: POLITIK ALS BRÜCKENBAUER

Mag. Norbert Totschnig, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft, unterstrich in seiner Rede die zentrale Rolle der Jagd als integralen Bestandteil nachhaltiger Landnutzung und als unverzichtbaren Faktor für Biodiversität, Artenschutz und die Anpassung an den Klimawandel. „Ohne Jagd wäre die Anpassung unserer Wälder an den Klimawandel nicht möglich.“ Als einer der wenigen Minister in Europa, der sowohl für Landwirtschaft als auch Umwelt verantwortlich ist, betonte er seine Rolle als verbindendes Element zwischen unterschiedlichen Interessen – stets mit Blick auf das große Ganze: „Ich verstehe mich als Brückenbauer im Sinne des CIC.“ Er benannte zentrale Herausforderungen, denen sich Jagd und Wildtiermanagement heute stellen müssen:

» Invasive Wildarten, etwa der Goldschakal, sollten konsequent gemanagt werden.



Mag. Norbert Totschnig unterstrich in seiner Rede die zentrale Rolle der Jagd als integralen Bestandteil nachhaltiger Landnutzung.

- » Beim Wolf brauche es ein aktives Bestandsmanagement, einschließlich Eingriffen bei sogenannten Problemindividuen, um Schäden für Mensch und Nutztiere zu verhindern.
- » Generell sei eine flexible und rasche Handlungsfähigkeit entscheidend, um auf dynamische Entwicklungen reagieren zu können.

Darüber hinaus hob er die enge Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Jagd hervor und verwies auf das österreichische Agrarumweltprogramm

als Erfolgsbeispiel mit messbaren Verbesserungen der Biodiversität. Sein Zugang ist klar: Nachhaltige Nutzung, verantwortungsvolles Management und partnerschaftliche Zusammenarbeit sind der Schlüssel für die Zukunft von Natur und ländlichen Räumen. Abschließend richtete Mag. Totschnig einen wertschätzenden Dank an Dr. Philipp Harmer: „Sein leidenschaftlicher und unermüdlicher Einsatz für Jagd und Naturschutz wird unvergessen bleiben.“

INTERNATIONALE BEDEUTUNG UND WIRTSCHAFTLICHE KRAFT DER JAGD

Dr. David Scallan, Generalsekretär der FACE, unterstrich die enorme wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Jagd in Europa. Auf Basis einer Studie präsentierte er eindrucksvolle Zahlen:

- » 180 Milliarden Euro jährliche Wertschöpfung
- » Über 1,1 Millionen Arbeitsplätze

Damit wurde klar: Jagd ist nicht nur kulturelles Erbe, sondern ein zentraler wirtschaftlicher und ökologischer Faktor für Europa.

EHRUNG FÜR TORBJÖRN LARSSON: ZEICHEN STARKER PARTNERSCHAFT

Torbjörn Larsson, Ehrenpräsident der FACE,

erhielt eine Ehrung durch Dr. Philipp Harmer persönlich. Dieser überreichte und würdigte Larssons jahrzehntelanges Engagement für Jagd, Naturschutz und internationale Zusammenarbeit.

Als Zeichen gegenseitiger Wertschätzung verlieh Torbjörn Larsson im Gegenzug den renommierten FACE-Diana-Award an den bisherigen CIC-Präsidenten Dr. Philipp Harmer. Diese Geste unterstrich die enge Partnerschaft zwischen beiden Organisationen – getragen von Respekt, Vertrauen und einem gemeinsamen Ziel: die Zukunft der Jagd und des Naturschutzes international zu sichern.

FAZIT: EIN STARKES SIGNAL AUS WIEN

Die 72. Generalversammlung des International Council for Game and Wildlife Conservation war ein eindrucksvolles Bekenntnis zur nachhaltigen Jagd und zur internationalen Zusammenarbeit.

Im Zentrum steht das Vermächtnis von Dr. Philipp Harmer, dessen Wirken das CIC nachhaltig geprägt hat.

Mit dem neuen CIC-Präsident Luis de la Peña beginnt nun ein neues Kapitel – auf einem starken Fundament, getragen von einer globalen Gemeinschaft, die sich ihrer Verantwortung für Natur, Wildtiere und kommende Generationen bewusst ist.

Michaela Landbauer



JAGD AUF KAPITALE AUHIRSCHE
SOWIE KAHL-, SIK- UND
SCHWARZWILD IN DEN DONAU-
AUEN



**JETZT
TERMINE FÜR
HERBST 2026
SICHERN!**

+43 (0)676 83 76 76 93

www.aujagd.at

32. VOLLVERSAMMLUNG DER TIROLER BERUFSJÄGERVEREINIGUNG AM 28. APRIL 2026



Die 32. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägervereinigung wurde feierlich durch die Musikgruppe „Drilling Musik“ aus Mils eröffnet. Der Obmann, Herr RJ Ing. Thomas Dornauer, begrüßte zahlreiche Ehrengäste, die durch ihre Anwesenheit die Bedeutung des Anlasses unterstrichen. Besonders erfreulich war die Teilnahme von LJM Anton Larcher, vom Abgeordneten zum Nationalrat und Präsidenten der Landwirtschaftskammer Josef Hechenberger sowie vom Präsidenten der Landarbeiterkammer Andreas Gleirscher.

Aus der Landesverwaltung konnte man prominente Vertreter willkommen heißen, darunter Landesveterinärdirektor Dr. Matthias Vill, Landesforstdirektor DI Harald Oblasser sowie Abteilungsleiterin Mag. Anita Hofer und Landesschulinspektorin Dipl.-Päd. Maria Luise Schnegg. Seitens der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle war Geschäftsführerin Mag. Nikola Kirchler anwesend, während die Österreichischen Bundesforste (ÖBF) durch Forstmeister DI Hermann Schmiderer vertreten wurden. Aus jagdlicher Sicht freute man sich über die Teilnahme von BJM BO WM Martin Hosp, BJM Thomas Messner, sowie BJM Michael Lamprecht. Auch Alt-BJM Norbert Krabacher, der Jagdleiter der Landesjagd im Pitztal, gehörte zu den Gästen. Ein weiterer besonderer Gruß galt dem Vorsitzenden des Bundes Bayrischer Berufsjäger, RJM Max Keler.

BREITE ANERKENNUNG FÜR BERUFSJÄGERSCHAFT UND JAGD

Die große Anzahl und Vielfalt der Ehrengäste unterstreicht die breite Anerkennung und das hohe Interesse an den Anliegen der Berufsjägerschaft und der Jagd im Allgemeinen.

Im Rahmen einer Gedenkminute wurde der verstorbenen Kollegen gedacht: RJ Johann Bellinger, ROJ Edi Schretter, ROJ Friedl Lechleitner, RJ Walter Lorenz, ROJ Georg Margreiter, WM Fritz Hosp, WM Josef Ampferer, ROJ Josef Schleich und ROJ Michael Hechenberger. Diese stille Ehrung würdigte nicht nur ihr Andenken, sondern auch ihre wertvollen Beiträge während ihrer Zeit in der Berufsjägerschaft.

ROJ Lukas Rathmair stellte den Finanzbericht vor, in dem die gute finanzielle Lage der Ver-



einigung hervorgehoben wurde. BJ Stefan Liebming konnte nach der Kassaprüfung vom 9. März, die er gemeinsam mit ROJ Reinhard Weiß durchführte, von einer vorbildlichen und sorgfältigen Arbeitsweise des Landeskassiers berichten. Die Vollversammlung hat den Kassier und den Vorstand daraufhin einstimmig entlastet.

RÜCKBLICK AUF EIN AKTIVES VEREINSJAHR

Der Landesobmann berichtete über die wichtigsten Aktivitäten des Vorstandes im vergangenen Jahr. Dazu gehörte die Mitwirkung bei der Zeitschrift „Der österreichische Berufsjäger“. Er bedankte sich in diesem Zusammenhang auch bei Mag. Birgit Klubenschädl, die seit vielen Jahren ehrenamtlich im Redaktionsteam mitarbeitet.

Er teilte mit, dass bei den diesjährigen Verhandlungen zum Kollektivvertrag zwischen

der LAK und der LK ein Plus von 3,3 % ab Juli erreicht werden konnte. Ein in Anbetracht der Ausgangssituation guter Abschluss. Der Obmann dankte unserem Team der LAK unter der Führung von Kammerdirektor Mag. Johannes Schwaighofer, Vizepräsident Stock, WM Hansjörg Ragg sowie den Vertretern der Landwirtschaftskammer und des Tiroler Jägerverbandes für die wertschätzenden Verhandlungen und den respektablen Abschluss. Nach der Überarbeitung des „Gehaltsschemas neu“ im Jahr 2024, wo im Schnitt ein Plus von 4 % erreicht wurde, sei dies ein weiterer Schritt in die richtige Richtung.

Der Landesobmann referierte weiter, dass im Oktober 2025 nach Vorarbeit des Vorstandes der TBJV und von Mag. Martin Schwärzler eine Neuregelung bei den Ernennungen zum ROJ und WM vom Vorstand des Tiroler Jägerverbandes erreicht wurde. Es werden die ehrenamtlichen Funktionen und Tätigkeiten künftig über Koeffizienten gewertet. Die Tätigkeiten

des Hegemeisters oder Kammerfunktionärs sind beispielsweise mit einem höheren zeitlichen Aufwand verbunden als die eines Delegierten zur Vollversammlung des TJV und haben daher höhere Koeffizienten. Es werden im neuen System jedoch mehr Funktionen gewertet wie beispielsweise eine Tätigkeit in der Jagdmusik. Durch das neue System ist einerseits mehr Objektivität und andererseits eine Wertsicherung unserer höchsten Standesbezeichnungen erreicht worden. Der Obmann berichtete zudem, dass sich die Tiroler Berufsjägerschaft über die LAK und den TJV in Fragen zur Ausbildungs- und Prüfungsordnung und zu Jagdgesetznovellen einbringen durfte, wofür er sich beim Präsidenten, dem Kammerdirektor und dem TJV bedankte. Zudem wird die Tiroler Berufsjägervereinigung aber auch vom Land Tirol zu Änderungen im Jagdgesetz befragt und gibt im Bedarfsfall selbst Stellungnahmen ab, die von unserer Mag. Sylvia Metzler ausgearbeitet werden. Der Obmann sprach auch seinen Dank für den ehrenamtlichen Einsatz von Mag. Metzler aus.

BERUFSJÄGERAUSBILDUNG NEU AUF DER ZIELGERADEN

Dornauer berichtete auch, dass die „Berufsjägerausbildung neu“ durch den Einsatz vieler Wegbereiter auf der Zielgeraden sei. Es sei zweifelsfrei ein wichtiger Schritt für die Zukunft des Berufsstandes, dass der Beruf des Jägers jetzt ein anerkannter Lehrberuf geworden ist. Der Obmann nannte und dankte in diesem Zusammenhang insbesondere LJM Anton Larcher, Präsident Andreas Gleirscher, Präsident Josef Hechenberger, WM Pepi Stock, der Tiroler Landesregierung und der Tiroler Volkspartei für den jahrelangen Einsatz für die Tiroler Berufsjägerschaft. Der Obmann unterwies auch darüber, dass eine einheitliche Ausbildungsmappe für alle Lehrlinge in Österreich von Heimo Kranzer und ihm vorbereitet wurde. Zudem sollten möglichst zeitnah Vorlagen für die schriftliche Dokumentation der Sicherheitsunterweisungen ausgearbeitet werden. Einmal mehr wies Dornauer auf die Bedeutung von verbindlichen Wildruhezonen und die Erhaltung von Wildkorridoren hin, da die Lebensräume der Wildtiere zunehmend kleiner würden. Sollten verbindliche Wildruhezonen nicht umsetzbar sein, so seien als Ultima Ratio geschützte Winterlebensräume in Form von Wintergattern in Einzelfällen notwendig. Er berichtet, dass im Salzburger Leogang die Bergbahn einen solchen geschützten Winterlebensraum

mitfinanziert habe, um Variantenskipfahrrer zu lenken und davon abzuhalten, das Rotwild im Wintereinstand zu stören.

Dornauer dankte in seiner Rede auch Landesforstdirektor DI Harald Oblasser für die gute Ausbildung, die unsere angehenden Berufsjäger im Waldaufseherlehrgang erhalten, und bat darum, auch dem Kursleiter Florian Glatztl den besten Dank der Tiroler Berufsjägerschaft zu überbringen.

LEHRBETRIEBSANERKENNUNG UND BERUFSSCHULORGANISATION

Mag. Nikola Kirchler erläuterte in ihrem Vortrag die Vorgehensweise zur Lehrbetriebsanerkennung, welche bereits begonnen habe. Dipl.-Päd. Maria Luise Schnegg informierte unter anderem über die Berufsschulzeiten, welche mit den österreichischen Berufsjägervertretern abgestimmt werden.

EHRENANSPRACHEN UND AUSBLICK AUF DIE ZUSAMMENARBEIT

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung sprachen verschiedene Ehrengäste, darunter Landesveterinärndirektor Dr. Matthias Vill, Landesforstdirektor DI Harald Oblasser, DI Hermann Schmiderer sowie Präsident Andreas Gleirscher und Präsident Josef Hechenberger. In ihren Ehrenansprachen betonten sie die zentrale Bedeutung der Berufsjägerschaft und einer engen und konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Berufsjägern, der Jägerschaft, der Land- und Forstwirtschaft und den zuständigen Behörden. DI Hermann Schmiderer schlug vor, dass Lehrbetriebe künftig von der Landesjagdabgabe befreit

werden sollten, um die Ausbildung von Lehrlingen weiter zu attraktivieren und dem Fachkräftemangel in diesem Bereich zu begegnen. Dr. Vill wies auf aktuelle Seuchengeschehen hin, die das Land betreffen bzw. betreffen könnten. Der Obmann zollte allen Mitgliedern und Partnern Dank für die Unterstützung im vergangenen Jahr und betonte die Wichtigkeit des kontinuierlichen Dialoges zwischen den verschiedenen Interessengruppen der Jagd, Forst- und Landwirtschaft. Die Vollversammlung endete mit dem traditionellen Weidmannsheil und der Hoffnung auf ein erfolgreiches Jahr mit stets gutem Ausblick. Vor der Vollversammlung fand eine §33a-Veranstaltung statt. Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz hielt einen sehr interessanten Vortrag zum Thema „Der Einfluss des Klimawandels auf Wildtiere“.

Tiroler Berufsjägervereinigung



Präsident NR Josef Hechenberger bei seiner Ansprache



Die Tiroler Berufsjägerschaft freute sich über zahlreiche Ehrengäste.

BAUERNREGELN UND LOSTAGE

JUNI 2026

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN

- » Soll'n Feld und Garten wohl gedeih'n, dann braucht's im Juni Sonnenschein.
- » Ein Nachtfrost noch im Junius, macht ohne Ausnahme viel Verdross.
- » Im Juni ein Gewitterschauer macht gar froh das Herz dem Bauer.
- » Menschensinn und Juniwind ändern sich oft gar geschwind.
- » Juni mehr trocken als nass füllt mit gutem Wein das Fass.
- » Bläst der Juni ins Donnerhorn, so bläst er ins Land das gute Korn.

LOSTAGE

- 1. JUNI:** Ist's am Fortunatstag klar, so verheißt's ein gutes Jahr. Schönes Wetter auf Fortunat, ein gutes Jahr zu bedeuten hat.
- 8. JUNI:** Medardus ist ein nasser, hält so schlecht das Wasser.
- 13. JUNI:** Wenn an St. Anton gut Wetter lacht, St. Peter (29.) viel in Wasser macht.
- 24. JUNI:** Der Kuckuck kündigt teure Zeit, wenn er nach Johanni schreit.
- 27. JUNI:** Das Wetter am Siebenschläfertag sieben Wochen so bleiben mag.

MATHIAS HOLAUTS ZUM NEUEN KITZBÜHELER BEZIRKSOBMANN GEWÄHLT!



Mathias Holauts wurde am 30. Jänner 2026 zum neuen Bezirksobmann des Tiroler Jagdaufseherverbandes im Bezirk Kitzbühel gewählt. Er folgt in dieser Funktion Thomas Viertl, dem er für seinen engagierten Einsatz dankt, nach. In der Rolle des Bezirksobmanns vertritt er die Interessen des Tiroler Jagdaufseherverbandes und ist Ansprechperson für die TJAV-Mitglieder des Bezirkes Kitzbühel!

Mathias Holauts ist gebürtiger „Brixner“ und lebt seit einigen Jahren in Westendorf. Seit 2015 ist er aktiver Jäger und mit der Tiroler Natur eng verbunden. 2022 nahm er in Imst beim Jagdaufseherkurs teil und absolvierte im Anschluss mit Erfolg die Jagdaufseherprüfung. Noch im selben Jahr wurde er als Jagdaufseher im Bezirk Kitzbühel von der Behörde vereidigt. Seither stellt er sein Wissen und Engagement in den Dienst von Wild, Lebensraum und Gesellschaft.

Seit drei Jahren ist er zudem im Bezirk Kitzbühel im Auftrag des Tiroler Jägerverbandes als „Jäger in der Schule“ tätig. Dabei vermittelt er jungen Menschen sein Wissen über heimische Wildtiere, ökologische Zusammenhänge und die verantwortungsvolle Aufgabe der Jagd. Die Bewusstseinsbildung für Natur und Wild ist ihm ein besonderes Anliegen.

ZIELE DES NEUEN BEZIRKSOBMANNS

Als Bezirksobmann des Tiroler Jagdaufseherverbandes im Bezirk Kitzbühel versteht sich Mathias Holauts in erster Linie als Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Jagdaufseherwesen. Ebenso wichtig ist ihm die Pflege einer guten Kameradschaft und eines starken Zusammenhalts innerhalb der Gemeinschaft. Geschlossenheit und gegenseitiger Respekt bilden für ihn die Grundlage einer erfolgreichen Arbeit im Revier. Mit Engagement und Verantwortungsbewusstsein möchte er die Arbeit



MTJAV

im Bezirk weiterhin positiv gestalten und auf dem Fundament seines Vorgängers aufbauen. Er steht den Kitzbüheler Mitgliedern des Tiroler Jagdaufseherverbandes als Ansprechpartner für Fragen und Anliegen jederzeit gerne zur Verfügung. Als neu gewählter Bezirksobmann freut er sich auf die neue Aufgabe.

Der Landesvorstand des TJAV möchte sich an dieser Stelle sehr herzlich bei dem scheidenden Bezirksobmann, Thomas Viertl, für seinen Einsatz in den letzten Jahren bedanken und gleichzeitig dem neuen Bezirksobmann, Mathias Holauts, herzlich zur Wahl gratulieren. Wir freuen uns sehr auf die zukünftige gemeinsame Zusammenarbeit im Sinne des Jagdschutzes und der Tiroler Jagdaufseher!

TJAV, Bezirk Kitzbühel

ROLAND KÄRLE ÜBERNIMMT BEZIRKSOBMANNSCHAFT IN REUTTE

SONNEN- UND MONDZEITEN

JUNI 2026

© TJAV



Roland Kärle, geborener „Lechtler“, ist in Hinterhornbach aufgewachsen und

bis heute tief mit seiner Heimat, der Natur und den Tieren verbunden. Seit seiner Kindheit prägen ihn die Berge, Wälder und das Wild des Lechtals. Gemeinsam mit seiner Partnerin und seinen zwei Kindern lebt er seine enge Verbundenheit zur Natur und zur traditionellen Jagdkultur.

Im Jahr 2010 absolvierte Roland Kärle erfolgreich die Jungjägerprüfung und ist seither leidenschaftlicher und aktiver Jäger. Besonders prägend waren für ihn die zahlreichen Revierpraxisstunden bei einem professionellen Berufsjäger, durch die er wertvolle Erfahrungen im verantwortungsvollen Umgang mit Wild und Natur sammeln konnte.

2022 legte er erfolgreich die Jagdaufseherprüfung ab und vertiefte damit sein jagdliches Fachwissen sowie seine Verantwortung im Revier. Für Roland Kärle stehen eine gute Zusammenarbeit mit Jagdnachbarn und Grundeigentümern, gegenseitiger Respekt sowie verlässliches Miteinander im Mittelpunkt.

WERTEORIENTIERTE JAGDAUSÜBUNG MIT VERANTWORTUNG

Besonders wichtig sind ihm das Tierwohl, ein respektvoller Umgang mit Wild und Natur sowie Werte wie Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Verantwortung. Seine jagdliche Tätigkeit versteht er nicht nur als Tradition, sondern als Verpflichtung gegenüber Natur, Wildbestand und kommenden Generationen.

Besonderen Wert legt er dabei auf gegenseitigen Respekt, gelebte Kameradschaft

sowie den Erhalt einer nachhaltigen und traditionsbewussten Jagd für kommende Generationen.

Als Bezirksobmann des TJAV ist es sein Ziel, den Zusammenhalt innerhalb des Verbandes nachhaltig zu stärken und die Interessen der Jagdaufseher von Reutte verantwortungsvoll, sachlich und mit Weitblick zu vertreten.

Ein besonderes Anliegen ist ihm die gute Zusammenarbeit zwischen Jägern, Grundeigentümern, Landwirten, Behörden und der Bevölkerung, denn nur durch gegenseitigen Respekt und offenen Austausch kann ein funktionierendes Miteinander entstehen.

NACHHALTIGE JAGD UND EINBINDUNG DER JUNGEN GENERATION

Ebenso setzt er sich für den Erhalt einer nachhaltigen, weidgerechten und traditionsbewussten Jagd ein, die im Einklang mit Natur, Wild und Lebensraum steht. Die Förderung von Kameradschaft, Verlässlichkeit und Verantwortung innerhalb des Verbandes sowie die Unterstützung und Einbindung der jungen Generation sind ihm dabei besonders wichtig.

TJAV, Bezirk Reutte

JUNI 2026		SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
	01 Mo.	05:22	21:02	22:43	05:27
	02 Di.	05:21	21:03	23:28	06:18
	03 Mi.	05:21	21:04	–	07:18
	04 Do.	05:20	21:05	00:04	08:24
	05 Fr.	05:20	21:06	00:31	09:33
	06 Sa.	05:19	21:06	00:54	10:44
	07 So.	05:19	21:07	01:12	11:54
	08 Mo.	05:18	21:08	01:29	13:06
	09 Di.	05:18	21:09	01:45	14:19
	10 Mi.	05:18	21:09	02:02	15:35
	11 Do.	05:18	21:10	02:21	16:57
	12 Fr.	05:17	21:10	02:44	18:22
	13 Sa.	05:17	21:11	03:14	19:49
	14 So.	05:17	21:11	03:56	21:10
	15 Mo.	05:17	21:12	04:54	22:17
	16 Di.	05:17	21:12	06:09	23:06
	17 Mi.	05:17	21:13	07:33	23:42
	18 Do.	05:17	21:13	08:59	–
	19 Fr.	05:17	21:13	10:21	00:08
	20 Sa.	05:17	21:14	11:38	00:28
	21 So.	05:18	21:14	12:52	00:45
	22 Mo.	05:18	21:14	14:02	01:01
	23 Di.	05:18	21:14	15:12	01:17
	24 Mi.	05:18	21:14	16:21	01:34
	25 Do.	05:19	21:14	17:30	01:53
	26 Fr.	05:19	21:14	18:38	02:17
	27 Sa.	05:20	21:14	19:42	02:46
	28 So.	05:20	21:14	20:39	03:25
	29 Mo.	05:21	21:14	21:27	04:13
	30 Di.	05:21	21:14	22:05	05:11

1. BIS 15. JULI 2026

	01 Mi.	05:22	21:14	22:35	06:16
	02 Do.	05:22	21:13	22:59	07:24
	03 Fr.	05:23	21:13	23:18	08:35
	04 Sa.	05:24	21:13	23:35	09:45
	05 So.	05:24	21:12	23:51	10:55
	06 Mo.	05:25	21:12	–	12:06
	07 Di.	05:26	21:12	00:07	13:20
	08 Mi.	05:27	21:11	00:24	14:37
	09 Do.	05:27	21:10	00:44	15:58
	10 Fr.	05:28	21:10	01:10	17:22
	11 Sa.	05:29	21:09	01:46	18:44
	12 So.	05:30	21:09	02:34	19:57
	13 Mo.	05:31	21:08	03:40	20:54
	14 Di.	05:32	21:07	05:01	21:36
	15 Mi.	05:33	21:06	06:28	22:07



Der Suzuki e Vitara verbindet die moderne Optik und Funktionalität eines Elektrofahrzeugs mit der Robustheit und Vielseitigkeit eines SUV.

DATEN & FAKTEN

» **MODELL & PREIS:** Suzuki e VITARA
61 kWh ALLGRIP-e „flash“
PREIS: ab € 42.990,-

» **ANTRIEB & GETRIEBE:**

Antrieb: jeweils ein Elektromotor an der Vorder- und Hinterachse, 1-Gang automatisch, elektrischer Allradantrieb

Batteriekapazität: 61 kWh

Systemleistung: 135 kW/183 PS

Spitze: 150 km/h

von 0 auf 100 km/h: 7,4 Sek.

elektrische Reichweite: 395 km

Stromverbrauch komb.:

16,6 kWh/100 km

» **MASSE & GEWICHT:**

Länge/Breite/Höhe:

4,28/1,80/1,64 m

Radstand: 2,70 m

Kofferrauminhalt: 238-1.052 l

Leergewicht: 1.897 kg

Bodenfreiheit: 180 mm

Wendekreis: 10,4 m

Werksgarantie: 5 Jahre oder 150.000 km

Garantie auf Hochvoltkomponenten: 8 Jahre oder 160.000 km

SUZUKI E VITARA MIT „ALLGRIP-E“-ALLRADANTRIEB

Ob mit 49-kWh- oder 61-kWh-Batterie, der kompakte SUV ist perfekt für den Alltag.

Mit dem e Vitara schlägt Suzuki ein neues Kapitel auf. Der traditionsreiche Name, der schon immer für robuste, kompakte SUVs mit Offroad-Genen stand, wurde elektrifiziert. Der e Vitara vereint das dynamische Fahrgefühl eines BEV und die Robustheit eines SUV.

MODERNE OPTIK

Optisch wirkt der Suzuki e Vitara kantiger und selbstbewusster als viele seiner Konkurrenten. Die Front wird von markanten LED-Scheinwerfern und einer geschlossenen Kühlerpartie dominiert. Kräftige Linien entlang der Flanken sorgen für eine robuste Erscheinung. Kontrastierende Dachfarben und große Räder geben dem SUV einen modernen Touch.

Im Innenraum setzt Suzuki auf hochwertige Materialien und ein aufgeräumtes Layout. Das Cockpit wird durch ein kompaktes Display geprägt, das sowohl das digitale Kombiinstrument als auch den zentral platzierten Touchscreen enthält. So werden alle relevanten Informationen für den Fahrer

bzw. die Fahrerin übersichtlich dargestellt. Die Bedienung von Infotainment, Navigation und diversen Fahrzeugfunktionen ist intuitiv. Praktisch sind die fixen Touchflächen für Direktfunktionen am Bildschirmrand. Für oft genutzte Funktionen wie Radio oder Klima gibt es haptische Knöpfe. Trotz kompakter Außenmaße bietet der e Vitara überraschend viel Platz, auch dank der um 16 cm verschiebbaren Rückbank. Der Kofferraum ist praxisgerecht dimensioniert und lässt sich flexibel von 238 auf 1.052 Liter erweitern. Damit eignet sich der e Vitara sowohl für den täglichen Pendelverkehr als auch für Wochenendausflüge.

ZWEI BATTERIE- UND ZWEI ANTRIEBSVARIANTEN

Den Einstieg markiert eine 49-kWh-Batterie in Verbindung mit einem 106 kW/144 PS starken Elektromotor und Frontantrieb. Die größere Batterie besitzt eine Kapazität von 61 kWh und ist wahlweise mit Front- oder Allradantrieb erhältlich. Hier arbeitet an der Vorderachse ein 128 kW/174 PS starker Elektromotor. Die ALLGRIP-e-Allradversi-

on wartet mit einem weiteren Motor an der Hinterachse auf, der zusätzliche 48 kW/65 PS leistet; die Systemleistung der Allradvariante liegt bei 135 kW/183 PS. Suzukis ALLGRIP-e-Antrieb sorgt durch die unabhängige Steuerung der beiden E-Motoren sowie verschiedene Fahrmodi für gutes Vorankommen.

Gerade im Stadtverkehr und auf kurvigen Landstraßen wirkt der e Vitara angenehm spritzig. Auf der Autobahn zeigt er sich kraftvoll, auch wenn er nicht als Sportler konzipiert ist. Vielmehr liegt der Fokus auf Effizienz und Komfort. Die Höchstgeschwindigkeit von 150 km/h wirkt sich positiv auf die Reichweite (bis zu 426 km) aus. Ein besonderes Augenmerk verdient das Fahrwerk. Suzuki hat hier eine gelungene Balance zwischen Komfort und Stabilität gefunden. Kombiniert mit der präzisen Lenkung ergibt sich ein komfortables und sicheres Fahrverhalten.

ASSISTENZSYSTEME

Der kompakte SUV ist in den drei Ausstattungsversionen „clear“, „shine“ und

„flash“ erhältlich und schon in der Basis umfassend ausgestattet. Von adaptivem Tempomat über Spurhalteassistent bis hin zu modernen Sicherheitsfeatures wie Fernlicht-Assistent, Totwinkelwarnsystem, Querverkehrswarner, Berganfahrhilfe oder Parksensoren ist alles an Bord.

AUTOPARK MIT NEUER SUZUKI-WELT

Beim Autopark Innsbruck gibt es einige Neuheiten, berichtet Julian Costa, Markenleiter Suzuki: „Wir eröffnen unseren sechsten Standort [Suzuki-Welt]! Ab Mai schlagen wir ein weiteres spannendes Kapitel auf: Der Autopark Innsbruck zieht mit den Marken Suzuki und XPeng in unsere neue, moderne Suzuki-Welt in der Andechsstraße 71. Nur rund 200 Meter von unserer Zentrale [Langer Weg 12, Innsbruck] entfernt, entsteht damit ein neuer Hotspot für innovative Mobilität und persönliche Beratung. Freuen Sie sich auf ein frisches Markenerlebnis, gebündelte Kompetenz und noch mehr Auswahl direkt vor Ort.“

Karl Künstner, RegionalMedien Tirol



Dank des langen Radstandes bietet der e Vitara im Innenraum großzügige Platzverhältnisse, die sich dank der verschiebbaren Rückbank flexibel nutzen lassen. Im Cockpit bilden das digitale Kombiinstrument und das zentrale Display eine digitale Einheit, über die sich Navigation, Klimaautomatik und weitere Fahrzeugeinstellungen steuern lassen. Smartphones können kabellos mit dem Infotainmentsystem verbunden und in der Ausstattungslinie „flash“ auch kabellos geladen werden.

e VITARA



100% Elektrisch.
Gelände.

SUZUKI

Der neue vollelektrische e VITARA. Schon ab € 29.990¹⁾, optional mit ALLGRIP Allrad-System.

Sei mutig, entdecke die neue Freiheit echter SUV-Performance. Der vollelektrische, innovative Suzuki e VITARA ist ein echtes Multitalent: vielseitig im Gelände, sicher auf allen Wegen und wendig in der Stadt. Sein markantes Design überzeugt, das optionale ALLGRIP Allrad-System sorgt für souveräne Sicherheit. Jetzt mit bis zu € 3.600 Premierenbonus! Mehr auf www.suzuki.at

CO₂-Emission kombiniert: 0 g/km²⁾
Stromverbrauch kombiniert: 14,9 – 16,6 kWh/100 km²⁾
Reichweite kombiniert: 344 – 426 km²⁾
(Modell-/Ausstattungsabhängig)

1) € 29.990 Kaufpreis für den e VITARA 49 kWh clear bereits reduziert um € 3.600 Premierenbonus. Aktion gültig für Privatkunden bei Kaufvertragsabschluss bis 30.06.2026. Bei allen teilnehmenden Suzuki Händlern. 2) WLTP-geprüft. Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten. Symbolfoto. Mehr Informationen bei Ihrem Suzuki Händler.

Jetzt Probefahrt vereinbaren!

Autopark

INNSBRUCK | NEU: Andechsstr. 71 | Tel. 0 512 - 3336-0
VOMP | Industriest. 5 | Tel. 0 52 42 - 642 00-0
WÖRGL | Innsbrucker Str. 105 | Tel. 0 53 32 - 737 11-0
TELFs-PFAFFENHOFEN | Gewerbepark 14 | Tel. 0 52 62 - 654 00
WWW.AUTOPARK.AT



DIE GEBÄRMUTTER- ENTZÜNDUNG DER HÜNDIN

Eine der größten Sorgen für Hündinnenbesitzer dürfte die – zu Recht – gefürchtete Gebärmutterentzündung sein. Wurde früher noch nahezu jede Hündin kastriert, die nicht in der Zucht eingesetzt werden sollte, halten wir heute viel häufiger unkastrierte (auch „intakt“ genannte) Hunde. Entsprechend mag es so scheinen, als wäre die Zahl der an einer Gebärmutterentzündung oder -vereiterung erkrankten Hündinnen gestiegen. Faktisch ist dies nicht der Fall und hinzu kommt, dass heute dank deutlich vielfältigerer diagnostischer Möglichkeiten sowie aufgeklärter Besitzer eine solche Erkrankung meist rechtzeitig erkannt und behandelt wird. Trotzdem hängt das Überleben der Hündin tatsächlich davon ab, ob Symptome frühzeitig korrekt gedeutet werden und der Hund zum richtigen Zeitpunkt beim Tierarzt vorgestellt wird.

Die meisten Hündinnen (ca. 75 %) werden ihr ganzes Leben lang völlig regelmäßige Läufigkeiten ohne nachfolgende Komplikationen durchmachen. Das rein hypothetische Risiko einer Gebärmuttererkrankung stellt also keinen Grund zur vorsorglichen Kastration dar. Auch das Tierschutzgesetz widerspricht der prophylaktischen Entnahme eines gesunden Organs ohne medizinische Indikation. Dennoch sollte jeder Besitzer einer unkastrierten Hündin den Verlauf ihres Zyklus kennen und sowohl vor als auch nach der Läufigkeit ein wachsames Auge auf sie haben: Nicht jede Gebärmutterproblematik zeigt sich mit den klassischen Symptomen, die relativ gut zu erkennen sind. Manchmal sind weniger auffällige, eher subtile Anzeichen Grund genug, schleunigst den Weg in die Tierarztpraxis anzutreten. Die Gebärmutterinnenwand (*Endometrium*) ist die innere Schicht der Gebärmutter (*Uterus*). Die Entzündung des Endometriums (*Endometritis*) wird häufig durch eine bakterielle Infektion verursacht, es kommt jedoch auch ein hormonelles Ungleichgewicht als Auslöser infrage. Bei Hündin-

nen, die nach dem Deckakt leer bleiben, Welpen resorbieren oder Fehlgeburten haben, ist eine Endometritis als zugrunde liegende Ursache möglich. Eine Entzündung der Gebärmutterinnenwand kann sowohl während des Läufigkeitszyklus als auch im Anöstrus (der hormonell inaktiven Zeit) auftreten. Häufig wird sie nicht erkannt, weil die Symptome sehr subtil sein können – dennoch führt sie zu Unwohlsein und Bauchschmerzen und kann in der Folge eine Gebärmuttervereiterung (*Pyometra*) nach sich ziehen.

FRÜHE WARNSIGNALE ERNST NEHMEN

Zeigt sich eine Hündin schon vor Beginn der Läufigkeit verhalten und eher weniger aktiv, zieht sie sich nach abgeschlossener Läufigkeit zurück, wirkt lustlos oder schlecht gelaunt, schmatzt und stöhnt womöglich beim Hinlegen (Bauchschmerzen!), warten wir nicht ab, ob sich weitere Symptome zeigen: Hier kann es sich durchaus um die ersten Vorboten einer beginnenden Endometritis handeln. Allerspätestens wenn sich ein ungewöhn-

licher Ausfluss zeigt – zum Beispiel bräunlich und dickflüssig, statt rosarot-wässrig –, duldet das Geschehen keinen Aufschub mehr. Eine Entzündung der Gebärmutter zieht in vielen Fällen, unbehandelt aber ziemlich sicher irgendwann eine Vereiterung nach sich. Meist bleibt dann nur noch die Kastration als endgültige Maßnahme.

Es gibt verschiedene Formen der Gebärmuttervereiterung, die einen (wenn auch geringfügig) unterschiedlichen Handlungszeitraum zulassen. Bei der offenen Form der Pyometra bleibt der Gebärmutterhals geöffnet und der sich im Uterus bildende Eiter kann abfließen. Meist ist dieser Ausfluss reichlich übelriechend und bleibt daher auch bei langhaarigen Hunden nicht lange verborgen, selbst wenn sich die Hündin gründlich putzt. Hier können wir also relativ schnell feststellen, dass etwas nicht stimmt und den Hund sofort beim Tierarzt vorstellen.

Anders sieht das bei der geschlossenen Pyometra aus: Der Gebärmutterhals ist verschlossen, der Eiter kann nicht abfließen und sammelt sich in den beiden Gebärmutterhörnern. Das Problem ist also von außen nicht zu erkennen.

LEBENSBEDROHLICHE AUSMASSE UND MÖGLICHE FOLGEN

Die Gebärmutter beim Hund ist im Normalzustand etwa bleistiftdick (bei kleinen Hunden noch dünner). Bei einer Pyometra kann der Uterus inklusive Eiteransammlung so massiv werden, dass er ein Gesamtgewicht von über 10 % des Körpergewichts erreichen kann. Unbehandelt wird eine Gebärmuttervereiterung tödlich enden: Beeinflusst durch den Eiter (und gegebenenfalls zusätzlich durch Hormone) wird die Wand der Gebärmutter porös und es kann zu einer Ruptur kommen, wodurch sich der Eiter in den Bauchraum ergießt. Hier handelt es sich um einen absoluten Notfall, der wirklich sofort (!) operiert werden muss und keine allzu günstige Prognose hat, denn es kann auch nach erfolgreicher Operation zu erheblichen Komplikationen kommen.

Eine Hündin mit Pyometra leidet meist unter Fieber und signifikanten Bauchschmerzen, trinkt erheblich mehr und setzt entsprechend häufiger Urin ab. Ihr Allgemeinbefinden ist deutlich beeinträchtigt bis hin zur Apathie, Futter wird nur wenig oder zögerlich aufgenommen oder ganz verweigert. Auch Erbrechen von Futter und/oder Wasser ist möglich. Sind die Uterushörner bereits reichlich mit Eiter gefüllt, kann man oft auch eine Um-



Eine mit Eiter gefüllte Gebärmutter während einer Pyometra-Operation

fangsvermehrung des Bauches feststellen. Doch Vorsicht: Dies sind Symptome, die nicht immer alle zusammen auftreten müssen und manchmal erst gezeigt werden, wenn sich der Hund schon in einem akut lebensbedrohenden Zustand befindet! Es gibt Hundetypen, die sich bis zum Eintreten dieses akuten Zustands nahezu völlig normal zeigen. Es ist also mehr als ratsam, schon beim lei-

sesten Verdacht auf eine Gebärmutterentzündung wirklich umgehend tierärztlichen Rat einzuholen. Am häufigsten tritt eine Gebärmuttervereiterung zwei Wochen bis zwei Monate (manchmal auch noch später) nach der letzten Läufigkeit auf. Je älter die Hündin ist, desto höher ist das Risiko für sie, an einer Pyometra zu erkranken. Doch auch die Besitzer junger Hündinnen sollten sich nicht allzu sehr in Sicherheit wiegen – die Erkrankung kann durchaus auch schon nach der ersten Läufigkeit auftreten. Um die Gefahr einer bakteriellen Infektion zu verringern, sollte bei der Verwendung von Läufigkeitshöschen auf Hygiene geachtet werden und auch das Baden in stehenden Gewässern ist kritisch zu sehen.

Die Läufigkeit unterdrückende Medikamente sowie die sogenannte „Abtreibungsspritze“ im Falle eines ungewollten Deckaktes stellen einen massiven Eingriff in den Hormonhaushalt der Hündin dar und können das Risiko für eine Pyometra beträchtlich erhöhen; sie sollten deshalb besser nicht zum Einsatz kommen. Je früher die Erkrankung entdeckt und behandelt wird, desto besser ist die Prognose. Eine verschleppte Endometritis kann zur Pyometra werden. Eine Gebärmuttervereiterung ist ein medizinischer Notfall und endet unbehandelt immer mit dem Tod der Hündin. Aufmerksames Beobachten und Wahrnehmen von Veränderungen im Läufigkeitszyklus



Während der Läufigkeit sollte der Hygiene auch bei Nutzung von Läufigkeitshöschen besondere Beachtung geschenkt werden.

und Allgemeinbefinden können entscheidend für die Gesundheit und tatsächlich auch das Überleben der Hündin sein.

Die Diagnostik einer Endometritis und/oder einer Pyometra findet in der Tierarztpraxis statt: Eine Ultraschalluntersuchung gibt Aufschluss darüber, wie weit fortgeschritten und wie stark ausgeprägt die Erkrankung ist. Eine Röntgenaufnahme ist nicht ganz so aussagekräftig, da Veränderungen in der Struktur der Gebärmutter, wie Verdickungen oder Flüssigkeitsansammlungen, vor allem im Anfangsstadium nicht oder kaum zu erkennen sind. Im Regelfall wird zusätzlich eine Blutentnahme vorgenommen, um die Entzündungswerte zu bestimmen.

Im Anschluss folgt dann die Kastration, also das operative Entfernen der Gebärmutter inklusive der Eierstöcke. Eine konservative Behandlung ist meist nicht von Erfolg gekrönt und führt häufiger zu Rezidiven (einem erneuten Auftreten der Erkrankung).

FALLBEISPIEL 1

Die Hündin fraß morgens ganz normal, war tagsüber wie immer draußen mit ihren Besitzern unterwegs und zeigte keinerlei Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens. Abends verweigerte sie ihr Futter, trank aber große Mengen an Wasser und erbrach dieses umgehend wieder. Aufgrund des anhaltenden Erbrechens und dem Verdacht einer Vergiftung wurde sie noch am selben Abend in einer Tierklinik vorgestellt und in der Nacht notoperiert: Die Gebärmutter war randvoll mit Eiter und stand kurz vor der Ruptur. Nur das rasche Handeln der Besitzer hat dieser Hündin das Leben gerettet.



© Shutterstock

Auch Hündinnen, die bereits einen oder mehrere Würfe hatten, können an einer Gebärmutterentzündung oder -vereiterung erkranken.

FALLBEISPIEL 2

Die Hündin zeigte nach Abklingen der Läufigkeit leichte Anzeichen von Bauchschmerzen (Berührungsempfindlichkeit, kurzes Aufstöhnen beim Hinlegen) und ein minimal reduziertes Allgemeinbefinden. Das daraufhin erstellte Blutbild war unauffällig. Die folgende Läufigkeit begann etwas verspätet und mit einem bräunlichen, schmierigen Ausfluss. Per Ultraschall wurde eine Endometritis diagnostiziert und nachfolgend antibiotisch behandelt. Beim drei Monate später angesetzten Kastrationstermin zeigten sich bei der Sektion des entnommenen Uterus pathologische Veränderungen in der Gebärmutter-schleimhaut, die zudem mit geronnenem Blut verklebt war. Hier hat die rechtzeitige Kastration vermutlich Schlimmeres verhindert.

Heidrun Langhans



© Langhans

Blick ins Innere eines von außen zunächst unauffällig erscheinenden Gebärmutterhorns: Zustand einer Endometritis (siehe Fallbeispiel 2)

HINWEIS

Dieser Artikel ersetzt keine tierärztliche Diagnose und stellt keine Anleitung zur Selbstbehandlung dar! Bitte wenden Sie sich in medizinischen Angelegenheiten immer an Ihre Tierarztpraxis oder Tierklinik.



**ÖSTERREICHISCHER
SCHWEISSHUNDEVEREIN**

LEISTUNGSRICHTERTREFFEN IM TIROLER JÄGERVERBAND

Gebietsführer Johannes Rettenbacher hat am 24. April ein Treffen der Leistungsrichter und einen Vortrag mit ÖSHV-Obmann FM DI Martin Schuster sowie RA GF Mag. Lukas Schwarz organisiert. Fast alle Tiroler Richter und auch Richterkollegen aus Vorarlberg waren zur Information über Änderungen in der Prüfungsordnung und zu einem koordinie-

renden Austausch gekommen. Den Richtern WM Sigmund Zangerl sen., WM Sieghart Köck, WM Karl Ragg und WM Hans Bernhard wurden Dankesurkunden für ihre jahrzehntelange Tätigkeit als Leistungsrichter überreicht. Herzliche Gratulation und aufrichtigen Dank auch seitens des TJV.

Vielen Dank allen, die gekommen sind, für ihre Zeit und dem ÖSHV für die Jause.

Martin Schwärzler, TJV



© Schwärzler

Die Spitzen des Österr. Schweißhundevereines danken WM Sigmund Zangerl sen., WM Sieghart Köck, WM Karl Ragg und WM Hans Bernhard.

WOK VOM REH MIT PILZEN

ZUBEREITUNG

Für dieses aromatische Wokgericht wird das Rehfleisch zunächst in dünne Streifen geschnitten und mit Speisestärke vermischt, damit es beim Braten besonders zart bleibt. Die getrockneten Pilze werden etwa 20 bis 30 Minuten in warmem Wasser eingeweicht und anschließend abgetropft, während Champignons, Zucchini und Frühlingszwiebeln in mundgerechte Stücke geschnitten werden.

In einem heißen Wok wird dann etwas Erdnussöl erhitzt, das Rehfleisch portionsweise kurz und scharf angebraten und danach wieder aus dem Wok genommen. Im verbliebenen Öl werden zuerst die Frühlingszwiebeln und Champignons kräftig gebraten, anschließend Zucchini und die eingeweichten Pilze hinzugefügt und kurz mitgeröstet. Das Ganze wird mit Sojasauce und Wildfond abgelöscht und mit Salz, Pfeffer, einer Prise Zucker sowie Chili nach Geschmack gewürzt. Danach gibt man das Fleisch zurück in den Wok und lässt alles nur kurz ziehen, damit es saftig bleibt. Zum Schluss wird das Grün der Frühlingszwiebeln untergehoben und das Gericht sofort serviert, idealerweise mit Reis oder Nudeln als Beilage.

Rezept von Sieghard Krabichler



© Krabichler



ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN

600 g Rehfleisch (Nuss)
1 EL Speisestärke
50 g getrocknete Pilze
2 kleine Zucchini
1 Bund Frühlingszwiebeln
500 g braune Champignons
50 ml Sojasauce
200 ml Wildfond oder Suppe
Salz
Pfeffer
Zucker
Chili nach Geschmack
Erdnussöl
etwas Butter oder Öl
Petersilie



WEIN DES MONATS SÜDTIROLER LAGREIN DOC

Das Kloster Neustift zählt zu den ältesten aktiven Kellereien der Welt und blickt auf eine Weinbautradition seit der Klostergründung im Jahr 1142 zurück. Heute entstehen hier charakterstarke Weine aus dem Eisacktal sowie aus den wärmeren Lagen rund um Bozen. Handwerkliche Präzision, nachhaltiges Arbeiten und ein tiefes Verständnis für Terroir prägen die Philosophie der Kellerei.

AUGE: tiefdunkles Rubinrot mit violetten Reflexen, dicht und intensiv

NASE: ausdrucksstark und würzig, mit Aromen von dunklen Beeren, Kirschen und einem Hauch von Veilchen, unterlegt von feinen würzigen Noten

GAUMEN: kraftvoll und charaktervoll, mit saftiger Frucht, markantem Tannin und guter Struktur; leicht kantig, zugleich aber ausgewogen und mit angenehmer Frische

TRINKTIPP: ideal zu kräftigen Fleischgerichten, Wild und gereiftem Käse

SERVIERTEMPERATUR: ca. 16 bis 18 °C

ALKOHOL: 12,5 Vol.-%

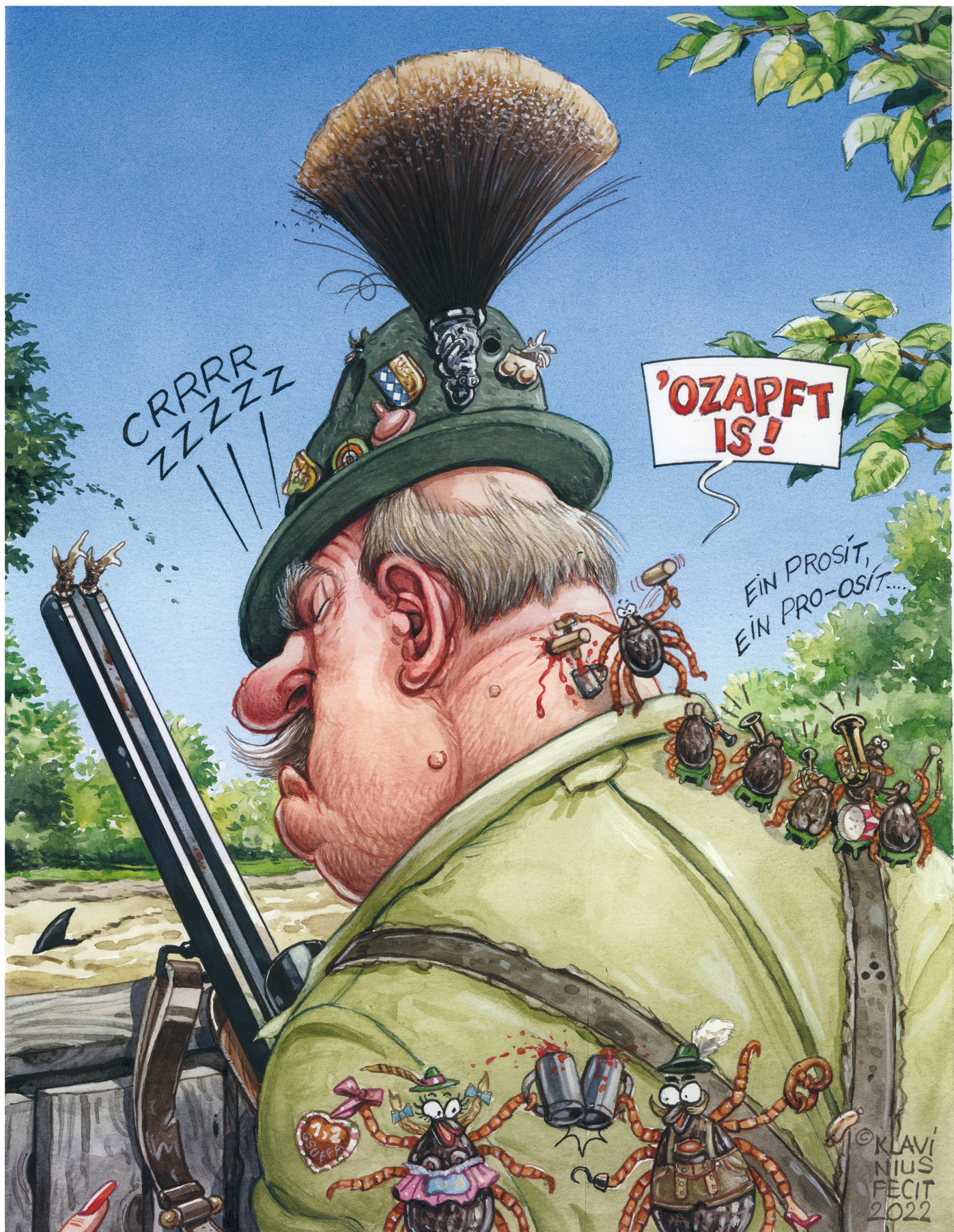
PREIS: € 13,50

ERHÄLTlich: Weinkellerei Meraner in Innsbruck oder im **Onlineshop** des Klosters Neustift unter <https://onlineshop.kloster-neustift.it>

KLOSTER NEUSTIFT
Stiftstraße 1, I-39040 Vahrn
Tel. +39 0472 836 189
E-Mail: info@kloster-neustift.it
www.kloster-neustift.it



**KLOSTER NEUSTIFT
ABBAZIA DI NOVACELLA**



DANK GLOBALER ERWÄRMUNG IST SIE NUN IM SÜDEN DER REPUBLIK ANGEKOMMEN:
DIE BIS ZU 2 ZENTIMETER GROSSE HYALOMMA-ZECKE AUS AFRIKA.

Zillertaler Lodenerzeugung

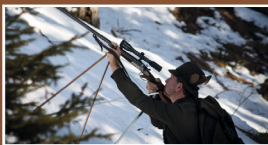
Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodenumhänge, Lodengamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & (Fax) +43 52 88/63191 (5)

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung



Der Zielstock erleichtert es einem, Schüsse aus weiter Distanz zielsicher und präzise abzugeben. Er kann außerdem optimal als Stativ für Spektive genutzt werden.



Telefon: 0699/10881341

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Bayern/CZ Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F und komplettes Wildbret, € 300,-
Tel. +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

VERGEBE ABSCHUSSPAKET IM KARWENDEL

Interessantes Abschusspaket auf Reh-, Gams- und Rotwild ab € 15.000,- in gut geführtem Hochwildrevier für 2026 im Karwendel zu vergeben. Das Jagdrevier ist durch Wege und Steige gut erschlossen. Nähere Informationen unter JagdimKarwendel@gmail.com

VERGEBE MURMELTIER-ABSCHÜSSE IN OSTTIROL

Schlafmöglichkeit auf einer schönen Jagdhütte auf 2.000 m Seehöhe vorhanden.
Tel. +43 (0) 676 88 799 5176

Individuell handgefertigte Jagdwaffen, auch Handel, Beratung und Zubehör, alles aus Meisterhand.



waffen tangl
hirschenmacher

Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at

AUF DER JAGD NACH DEM PERFEKTEN JOB

als **KUNDEN-BERATER/IN** für Jagd- & Trachtenmode!

Komm zu uns ins Team für 20 Stunden pro Woche.

SCAN HIER FÜR WEITERE INFOS



Schick uns jetzt deine Bewerbung per E-Mail an:
karriere@kettner.com

Grabenweg 71, Innsbruck
Tel. 02626/20026-465

Kettner

ANKAUF: PRIVATSAMMLER SUCHT: JAGDTROPHÄEN, JAGDNACHLASS, GEWEIHE, TROPHÄEN, PRÄPARATE, ...

E-Mail: abischhoff57@gmail.com, Tel. +43 660 2400031

- » Wildzerlegung und -verarbeitung (Zerlegung Küchenfertig oder Herstellung diverser Wurstwaren)
- » Ankauf von Wild
- » Lohnschlachtungen, sowie deren Verarbeitung
- » Direktverkauf jeden Freitag von 14.00 bis 18.00 Uhr und Samstag von 9.00 bis 12.00 Uhr



0664-219 88 56 | www.metzgerei-heinz.at | Krautfeldweg 9 | 6406 Oberhofen

TIERPRÄPARATOR

0664/5044597

Hubert Pittracher

Krautfeldweg 5 | 6406 Oberhofen

JAGD
SPORT
ZUBEHÖR

VOERE
WEBSHOP

MADE IN AUSTRIA

www.voere-shop.com

f i s y l n

GRAINAU, BEI GARMISCH-PARTENKIRCHEN

WILDWERK WEIßMANN

Ankauf von Abwurfstangen a kg 17€ bei Lieferung.
Terminabsprache 0049-17640454183

Qualität für die aktive Jagd www.knobloch-jagd.de

Alu-Hochsitz Superleicht Geweihsäge Leiden-Filz Bergstock Ellenbogenauflage

Kaufe Geländewagen und Pick-ups.
Zahle Top-Preise. Zustand & Alter egal.
Barzahlung & Abholung vor Ort.
Sofortangebot unter Tel.: 0664 656 3590

PELZ- UND LEDERMODEN

Erika Roehr – Kürschnermeisterin

Anfertigung von Hirschlederhosen und -jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u. v. m.

Tel. 0676/4058405

E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn/Wiesenhöfe

Jagd- und Sportwaffen
Jagdoptik, Munition
Jagdzubehör
Jagdbekleidung
Outdoorbekleidung
Jagdhundzubehör

LOFERER WAFFENECKE
Ing. Franz Schmiderer

Hallenstein 47 · 5090 Lofer · 06588 8648 · 0676 3353 962
info@loferer-waffenecke.com · www.loferer-waffenecke.com

KFZ NAGELE GmbH

Hauptstraße 76, 6464 TARRENZ
Tel. 05412-21299 www.kfz-nagele.at

**VIELE
QUADS & UTV'S
LAGERN!**

K + K

IHR
JAGD- & WAFFEN-
FACHGESCHÄFT
IN FÜGEN IM
BEZIRK SCHWAZ
IN TIROL

JAGD UND WAFFEN

Hauptstraße 25, 6263 Fügen, 0676/67 23 389
office@kuk-waffen.at, www.kuk-waffen.at

ROVINCE PARD MAUSER Pinewood Leica
PULSAR BERGARN RÖWA Blaser SAUER Noprix MINOX KAHLES SWAROVSKI OPTIK ZEISS

VONBLON power

WWW.VONBLON.CC

POLARIS VERKAUF
+43 676 7809672

POLARIS
RANGER DIESEL

ALLES WAS **JÄGER** BRAUCHEN

SISO

Jagd Sport Selbstschutz

Untermarkt 39, 6600 Reutte | +43 676 843 682 204 | info@waffen-siso.at

TJV Akademie

JAGD & NATUR 2026

VERANSTALTUNGSPROGRAMM DES TIROLER JÄGERVERBANDES



	DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDE	ORT	ZEIT	KOSTEN	§ 33a
JULI	10.7.*	BBQ-Grillseminar mit Wildfleisch	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18.00 bis 21.45 Uhr	€ 159,-	
	10.7.	Tagaktives Rotwild	Walter Walch	Stanzach/Fallerschein	16.00 bis 19.00 Uhr	€ 20,-	✓
	13.-17.7.	Abendkursreihe - Professionelle Waffentechnologie mit dazugehöriger Waffenpflege und -wartung	Christian Thanner, Peter Kofler & Markus Bradl	Innsbruck	18.00 bis 22.00 Uhr	€ 60,- pro Abend	✓
	17.7.	Exkursion Jagdwaffenherstellung	Christian Thanner, Peter Kofler & Markus Bradl	Kufstein	9.00 bis 15.00 Uhr	gratis	✓
	17.7.	Wildwiesenpflege mit der Sense	Paul Strickner	Nösslach, Gries am Brenner	13.00 bis 17.00 Uhr	€ 25,-	✓
	18.7.	Praktischer Umgang mit Schusswaffen	Christian Thanner, Peter Kofler & Markus Bradl	Schwaz	8.00 bis 16.00 Uhr	€ 78,-	✓
AUGUST	7.8.	Miteinander statt Nebeneinander - Ein gemeinsam getragenes Revierkonzept	Jagdgenossenschaft Wildermieming & TJV	Wildermieming	13.00 bis 17.00 Uhr	€ 20,-	✓
	14.8.	Flintenschießen für den Jagdgebrauch	Johannes Schmidl	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzt	15.00 bis 17.00 Uhr	€ 95,-	✓
	21.8.	Flintenschießen für den Jagdgebrauch	Johannes Schmidl	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzt	15.00 bis 17.00 Uhr	€ 95,-	✓
	28.8.	Sonderführung Falknerei und Flugvorführung	Greifvogelpark Umhausen	Greifvogelpark Umhausen	14.00 bis 17.00 Uhr	€ 25,-	
SEPTEMBER	3.9.	Hirschrufseminar	Christian und Alexander Hochleitner	Bezirk Schwaz	19.00 Uhr	€ 40,-	
	4.9.	Tagesveranstaltung §33a	TJV	Innsbruck	8.00 bis 15.00 Uhr	gratis	✓
	10.9.	Workshop Jäger in der Schule	Juliane Probst & Birgit Kluibenschädl	Seminarraum TJV	14.00 bis ca. 17.00 Uhr	gratis	✓
	17.9.	Moderne Optik in der jagdlichen Anwendung – Entwicklungen, Trends und Zukunftsausblick	Swarovski Optik	Absam	18.30 bis 20.30 Uhr	€ 20,-	✓
	18.9.*	Kochworkshop Murmeltier und Hase	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18.00 bis 21.45 Uhr	€ 165,-	
	25.9.	Drückjagd-Seminar mit Schießsimulation	Swarovski Optik	Absam	13.00 bis 19.00 Uhr	€ 90,-	✓
OKTOBER	3.10.	Zerwirkkurs	Josef Beer-Schmid	LLA Imst	8.00 bis 12.00 Uhr	€ 70,-	✓
	3.10.	Wurstten	Josef Beer-Schmid	LLA Imst	13.00 bis 16.00 Uhr	€ 70,-	✓
	8./9.10.**	30. WTM-Tagung	Nationalpark Hohe Tauern	St. Jakob in Deferegggen	13.00 bis 18.00 Uhr und 9.00 bis 13.00 Uhr	€ 70,-	✓
	9.10.	Faustfeuerwaffen	Stefan Erhardt & Julian Gehmacher	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzt	13.00 bis 17.00 Uhr	€ 100,-	✓
	16.10.*	Wurstten und Wurzen	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	14.00 bis 18.00 Uhr	€ 139,-	
	17.10.	Gamsexkursion	Reinhard Hafele	Kaunertal	6.00 bis ca. 12.00 Uhr	€ 20,-	✓
NOVEMBER	4.11.	Erste-Hilfe-Kurs für Hunde	Christian Messner	Seminarraum TJV	19.30 bis 21.30 Uhr	€ 20,-	✓
	12.11.	Wilde Medizin	Barbara Hoflacher	Seminarraum TJV	18.30 bis 21.30 Uhr	€ 25,-	
	17.11.	15 Jahre Raufußhuhnmonitoring	Reinhard Lentner	Online-Seminar	19.00 bis 21.00 Uhr	gratis	✓
	28.11.	Steinwildansprechen	Peter Stecher	Ischgl/Galtür	9.30 bis ca. 16.00 Uhr	€ 20,-	✓
DEZ.	3.12.	Schwarzwild – Grundlagen für die jagdliche Praxis	Michael Hofer	Online-Seminar	19.00 bis 21.00 Uhr	gratis	✓
	11.12.*	Weihnachtsmenü mit Gams	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18.00 bis 21.45 Uhr	€ 165,-	

Anmeldung zu den Kursen unter www.tjv.at * Anmeldung direkt beim WIFI Tirol ** Anmeldung direkt beim Nationalpark Hohe Tauern!

Änderungen vorbehalten! Damit Sie keinen Termin verpassen, besuchen Sie regelmäßig unsere Website www.tjv.at

Unter dem Menüpunkt Aus- und Weiterbildung finden Sie stets alle aktuellen und neuen Termine, sowie Informationen zu Inhalt und Vortragenden.

✓ § 33a anrechenbar als Fortbildung für Jagdschutzorgane (1-2 Stunden)